Für den Austausch nur in beschränkter Anzahl vorhanden

ABHANDLUNGEN DES 1. GEOGRAPHISCHEN INSTITUTS
DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN

(Neue Folge der Abhandlungen des Geographischen Instituts
der Freien Universität Berlin)

herausgegeben von

J. H. SCHULTZE

*BAND 9*

# BERLIN-ZEHLENDORF

## Versuch einer Kulturlandschaftsgliederung

VON

EWALD MÜLLER

*Mit 8 Abbildungen und 3 Karten*

1965

VERLAG VON DIETRICH REIMER IN BERLIN

# BERLIN-ZEHLENDORF

Versuch einer Kulturlandschaftsgliederung

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von

EWALD MÜLLER

aus Teichwalde

1. Referent: Prof. Dr. Dr. J.H. Schultze

2. " Prof Dr. G. Jensch

Tag der mündl. Prüfung: 20. 6. 1963

~~Tag der Promotion:~~

~~Tag der mündl. Prüfung:~~ 31. 7. 195

Tag der Promotion:

UNIV. LEIDEN BIBL.

# INHALTSVERZEICHNIS


Seite

Vorwort ..... 11

1 Einleitung ..... 12
11 Die Landschaft als Forschungsobjekt der Geographie ..... 12
12 Problemstellung und Methode ..... 14

2 Die naturräumlichen Grundlagen der Stadtlandschaft ..... 16
21 Die Lage Zehlendorfs ..... 16
22 Arten der Fliesen und Fliesengruppen ..... 17
23 Die naturräumlichen Komplexe des Verwaltungsbezirks Zehlendorf ..... 20
24 Der Baugrund ..... 24
25 Die landschaftlichen Anreize zur Besiedlung ..... 25

3 Die Entwicklung Zehlendorfs zum Verwaltungsbezirk von West-Berlin ..... 28
31 Die alten Ortskerne bis 1870 ..... 28
32 Die Hohenzollernschlösser an der Havel im 17.—19. Jahrhundert ..... 34
33 Die Entwicklung zu Villenvororten (1870—1920) ..... 36
34 Zehlendorf als Verwaltungsbezirk von Groß-Berlin (1920—1945) ..... 43
35 Zehlendorf als Verwaltungsbezirk von West-Berlin (seit 1945) ..... 47

4 Das funktionale Gefüge des Bezirks Zehlendorf und seine Erfassung in Zellentypen ..... 51
41 Funktionen und Flächennutzung Zehlendorfs ..... 51
42 Die Stadtlandschaftszelle ..... 52
43 Die Wohngebiete ..... 53
431 Bebauungscharakter und Einwohnerdichte ..... 53
432 Zellentypen mit Wohnfunktion ..... 56
44 Zentrale Funktionen ..... 60
441 Die Verbreitung der zentralen Einrichtungen und Dienste ..... 60
442 Verwaltungseinrichtungen ..... 61
443 Kulturelle Einrichtungen ..... 62
444 Einrichtungen des Gesundheits- und Fürsorgewesens ..... 63
445 Handels- und Geschäftszentren ..... 64
446 Zellentypen mit zentralen Funktionen ..... 66

45 Die Erholungsgebiete ... 69
451 Funktionale Beziehungen ... 69
452 Forstwirtschaft zur Schaffung eines Erholungswaldes ... 69
453 Zellentypen mit überwiegender Erholungsfunktion ... 70
46 Landwirtschaft und Gartenbau ... 72
461 Struktur der Landwirtschaft in der Großstadt ... 72
462 Zellentypen mit landwirtschaftlicher Urproduktion ... 74
47 Industrie ... 75
471 Industrielle Wirtschaft ... 75
472 Zellentyp 17: Industrie- und Versorgungsbetriebe ... 76
48 Verkehr ... 77
481 Verkehrsintensität und zentrale Einrichtungen des Verkehrs ... 77
482 Zellentyp 18: Verkehrsgelände ... 79
49 Sonstige Zellentypen ... 79

5 Die Zellenkomplexe der Kulturlandschaft im Bereich des Bezirks Zehlendorf .. 80
51 Die Zusammenfassung der Stadtlandschaftszellen zu Zellenkomplexen .. 80
52 Erläuterungen zu den einzelnen Zellenkomplexen ... 92
ZK 1: Erholungsgebiet an der Havel-Seenrinne bis zur Bezirksgrenze im Westen ... 92
ZK 2: Forst Wannsee zwischen Havel und Griebnitzsee ... 93
ZK 3: Volkspark Klein-Glienicke im westlichen Teil des Stolper Werders 94
ZK 4: Wohnsiedlung Wannsee im östlichen Bereich des Stolper Werders in offener Bauweise mit altem Dorfkern Stolpe ... 95
ZK 5: Zonengrenzgebiet Kohlhasenbrück südlich des Teltowkanals ... 96
ZK 6: Forst Düppel südöstlich der Wannsee-Seenrinne bis zur Zonengrenze ... 97
ZK 7: Erholungsgebiet und Villensiedlung an der Wannsee-Seenrinne vom Großen Wannsee bis zum Stölpchensee ... 97
ZK 8: Wohnsiedlung Nikolassee in offener Bauweise um Nikolassee und Rehwiese ... 99
ZK 9: Wohnsiedlung Schlachtensee-Süd an der Potsdamer Chaussee vorwiegend mit Reihenhäusern ... 100
ZK 10: Wohnsiedlung Schlachtensee in offener Bauweise südlich des Schlachtensees ... 101
ZK 11: Ländliches Gebiet des ehemaligen Rittergutes Düppel zwischen Potsdamer Chausee und Zonengrenze mit Resten der Flur und städtischen Wachstumsspitzen ... 101
ZK 12: Wohnsiedlung Zehlendorf-West in offener Bauweise ... 103
ZK 13: Erholungsgebiet an der Grunewald-Seenrinne vom Schlachtensee bis zum Grunewaldsee ... 103
ZK 14: Wohnsiedlung Onkel-Toms-Hütte beiderseits der U-Bahn vorwiegend mit Reihenhäusern ... 104

ZK 15: Bezirkszentrum Zehlendorf-Mitte mit Geschäftsviertel und ältesten Siedlungserweiterungen ..... 105
ZK 16: Wohnsiedlung Zehlendorf-Südwest in offener Bauweise zwischen S-Bahn und Zonengrenze ..... 107
ZK 17: Gebiet der ehemaligen Nervenheilanstalt Schweizerhof beiderseits des Teltower Dammes in Zehlendorf-Süd ..... 108
ZK 18: Wohnsiedlung Zehlendorf-Süd der Wachstumszone am Stadtrand vorwiegend mit Reihenhäusern ..... 109
ZK 19: Ländliches Randgebiet mit dem Dorf Schönow und den Resten der Flur an der Zonengrenze ..... 110
ZK 20: Wohnsiedlung Zehlendorf-Südwest in offener Bauweise bis zur Bezirksgrenze am Dahlemer Weg ..... 111
ZK 21: Wohnsiedlung Sundgauer Straße an S-Bahn und Berliner Straße östlich des Ortskerns von Zehlendorf vorwiegend mit Reihenhäusern ..... 111
ZK 22: Wohnsiedlung Zehlendorf-Nord in offener Bauweise beiderseits der Clayallee bis Fischtal und U-Bahn ..... 112
ZK 23: Gebiet der amerikanischen Schutzmacht im westlichen Teil von Dahlem an der Clayallee ..... 113
ZK 24: Bereich der Wissenschaft in Dahlem-Süd mit Freier Universität .. 114
ZK 25: Wohnsiedlung Dahlem in offener Bauweise mit Restdomäne auf der Gemarkung Dahlem ..... 115
ZK 26: Bereich der Wissenschaft in Dahlem-Ost bis zur Bezirksgrenze mit landwirtschaftlichen und gärtnerischen Institutionen ..... 116
ZK 27: Forst Dachsberg zwischen Clayallee und Grunewald-Seenrinne .. 117
ZK 28: Forst Grunewald zwischen Grunewaldseen und Havel bis zur nördlichen Bezirksgrenze ..... 117
ZK 29: Dahlem-Süd mit Etagenmietshäusern an der Straße Unter den Eichen ..... 118
ZK 30: Umgebung des Breitenbachplatzes im nordwestlichen Teil von Dahlem ..... 118
ZK 31: Wachstumsspitze Dahlems an der Pücklerstraße ..... 119

6 Zusammenfassung: Der Bezirk Zehlendorf als Teil der Berliner Stadtlandschaft 120

Literaturverzeichnis ..... 129
Allgemeine Literatur ..... 129
Literatur über Berlin und Zehlendorf ..... 133
Quellen ..... 136
Pläne und Karten ..... 138

Abbildungs- und Kartenverzeichnis ..... 9
Abbildungen ..... nach 140
Karten in Tasche auf der dritten Umschlagseite

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546516_0016

## ABBILDUNGS- UND KARTENVERZEICHNIS

Abb. 1: Der obere Teltower Damm
Abb. 2: Mehrfamilien-Reihenhäuser im Zellenkomplex Onkel-Toms-Hütte
Abb. 3: Nach 1959 errichtete Mehrfamilien-Reihenhäuser in Zehlendorf-Süd
Abb. 4: Das südliche Dahlem, der Standort der Freien Universität
Abb. 5: Der Fischtal-Park
Abb. 6: Das Zehlendorfer Kleeblatt
Abb. 7: Die Havel mit dem Großen Wannsee
Abb. 8: Wassersport auf dem Großen Wannsee
Kartenbeilage 1: Das Fliesengefüge im Bereich des Verwaltungsbezirks Zehlendorf
Kartenbeilage 2: Zustand der Kulturlandschaft um 1830
Kartenbeilage 3: Die Landschaftszellen und Zellenkomplexe im Bezirk Zehlendorf

# VORWORT

Die vorliegende Arbeit will die Struktur der Kulturlandschaft im Bereich des Westberliner Verwaltungsbezirks Zehlendorf in den Vordergrund ihrer Betrachtung stellen. Es soll versucht werden, die Methode der Landschaftsfeingliederung auf einen Teil von Berlin zu übertragen. Zur Erklärung des heutigen Erscheinungsbildes soll nach den Funktionen, dem Einfluß des Naturraumes sowie nach der genetischen Entwicklung gefragt werden.

Bei der Materialsammlung für meine Untersuchung wurde ich dankenswerterweise durch die Zuvorkommenheit und Hilfsbereitschaft verschiedener Dienststellen und Behörden unterstützt. Besonderer Dank gebührt dem Amt für Stadtplanung, dem Vermessungsamt und dem Einwohnermeldeamt Zehlendorf sowie dem Landesforstamt Berlin und dem Berliner Landesarchiv.

Die Untersuchungen wurden 1962 abgeschlossen.

Es ist mir vor allem ein Bedürfnis, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. Dr. Joachim H. Schultze, der die Durchführung dieser Arbeit ermöglichte und vielseitige Anregungen gab, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Nicht zuletzt gilt mein Dank der Deutschen Forschungsgemeinschaft für ihre finanzielle Unterstützung.

Ewald Müller

# 1 EINLEITUNG

## 11 Die Landschaft als Forschungsobjekt der Geographie

Hauptgegenstand der geographischen Forschung ist die Landschaft. Über ihr Wesen, ihren Inhalt und ihre Abgrenzbarkeit bestehen verschiedene Meinungen. Im wesentlichen stehen sich zwei Grundauffassungen gegenüber: die eine sieht in der Landschaft ein fiktives Raumgebilde, das je nach dem Forschungsziel beliebig begrenzbar ist[1]; die andere Auffassung betrachtet die Landschaft als reales Gebilde mit objektiv gegebenen Grenzen. Der Verfasser vertritt die letzte dieser beiden Grundauffassungen und sieht in der Landschaft einen „Teil der Erdoberfläche, der durch das Wirkungsgefüge qualitativ und quantitativ bestimmter Geofaktoren gebildet und räumlich begrenzt wird"[2]. Die Landschaft weist ein einheitliches Erscheinungsbild (Physiognomie oder dingliche Erfüllung), eine bestimmte Struktur sowie eine spezifische Kombination räumlicher Funktionen auf[3]. Sie wird als „komplexes Raumgebilde", als Ganzheit aufgefaßt[4], die mehr ist als nur die Summe ihrer Teile, Elemente oder Geofaktoren, wobei die Frage ihrer Integration umstritten ist.

Ein wesentliches Kriterium zur Bestimmung eines Landschaftsindividuums ist seine räumliche Struktur, sein Zellengefüge[5]. Als Landschaftszellen werden die

[1] Carol 1952, S. 19; 1956, S. 114; 1957, S. 93; Wernli 1958, S. 34, 55; ähnlich auch Sickenberg 1959, S. 194.

[2] Schultze 1957, S. 195.

[3] Vgl. dazu: Troll 1950, S. 164 f.; Paffen 1953, S. 24; Meynen/Schmithüsen 1953, S. 4; Schultze 1955 c, S. 292 f.

[4] Vgl. dazu: Hettners Ausführungen über den Ganzheitsbegriff (Hettner 1934, S. 141 ff.).
Eine Zusammenstellung über den Ganzheitsbegriff und seine Anwendung in der Landschaftskunde gibt Partzsch 1961, S. 8 ff.

[5] Schon Passarge hat darauf hingewiesen, daß eine Landschaft sich weiter in kleine Einheiten aufgliedern läßt, die er „Landschaftsteile" nannte (Passarge 1921, S. 4).

„kleinsträumigen, in sich gleichartigen Einheiten“[6] bezeichnet, die sich nicht unterteilen lassen bzw. die zu unterteilen keinen Sinn hat. Sie unterscheiden sich durch ihre Kleinheit und Homogenität von der Größe und Vielgestaltigkeit einer Landschaft. Sie treten nicht vereinzelt, sondern sich vielfach wiederholend in großen Mengen, aber doch in einer ganz bestimmten Auswahl auf, wobei sie sich durch eine ganz bestimmte Art und Weise der Vergesellschaftung zu einem Mosaik oder Muster zusammenfügen. Jede Landschaft besitzt so ein für sie typisches Zellengefüge[7].

Durch die Erforschung des Zusammenwirkens aller Faktoren, die zur Ausbildung und räumlichen Anordnung der Landschaftszellen, des spezifischen Landschaftsmusters führen, erfassen wir das Wesen einer Landschaft. Als Verfahren dazu bietet sich die Kartierung der Landschaftszellen an. Zugleich ergibt sich daraus die Möglichkeit, die Grenzen einer Landschaft festzustellen. Sie werden dort zu finden sein, wo der spezifische Charakter der Vergesellschaftung von Zellen durch ein neues Zellengefüge abgelöst wird[8].

Ebenso wie für die Landschaft sind auch für die Landschaftszellen verschiedene Integrationsstufen möglich. Werden nur die anorganischen Geofaktoren berücksichtigt, so ergeben sich aus ihrem Zusammenspiel als räumliche Grundeinheiten „Sites“, „Fliesen“ und „Physiotope“[9].

Treten zu den anorganischen Geofaktoren die der vitalen Welt hinzu, so erhält man „Naturkomplexe“, „Ökotope“, „Landschaftszellen“, „Naturlandschaftszellen“ und „Biotope“[10]. So ist z. B. der „Ökotop“ eine Ganzheit von „Fliese“ bzw. „Physiotop“ und der davon abhängigen standortsgemäßen Pflanzenwelt.

Unter Einbeziehung der Geofaktoren der geistbestimmten Welt, also der Menschen und ihrer Werke, lassen sich als kleinste Grundeinheiten der Kulturlandschaft „Kulturlandschaftszellen“ oder „Formale“ bilden[11].

---

[6] Schultze 1955 b, S. 13; s. auch Meynen-Schmithüsen 1953, S. 16.

[7] S. besonders bei: Schultze 1955 b, S. 13 ff.; 1955 c, S. 295 f.; Troll 1943, S. 131 f.; 1950, S. 169; Schmithüsen 1948, S. 79.

[8] Troll 1939, S. 286; 1943, S. 139; Schmithüsen 1948, S. 82; Paffen 1953, S. 99; Schultze 1955 b, S. 17.

[9] Troll 1939, S. 286, 288; 1950, S. 172; Schmithüsen 1948, S. 79; 1949, S. 11; Fraling 1950, S. 5, 7; Lehmann 1950, S. 338; Paffen 1953, S. 87, 94; Meynen/Schmithüsen 1953, S. 16; Neef u. a. 1961, S. 105.

[10] Markus 1925, S. 79; 1936, S. 162; Schmithüsen 1948, S. 82 f.; 1942, S. 127 ff.; Troll 1939, S. 296; 1950, S. 169 ff., 173; Paffen 1953, S. 72, 79.

[11] Carol 1946, S. 265 ff., 277; 1952, S. 22; Wernli 1958, S. 25. Als Beispiele für Kulturlandschaftszellen finden sich bei Schultze 1955 b, S. 15: Siedlungen, kleinparzelliertes

## 12 Problemstellung und Methode

Die Untersuchung hat das Ziel, das räumliche Gefüge der Kulturlandschaft in einem Ausschnitt des Stadtgebietes von Berlin zu ermitteln. Dabei soll nach den im vorigen Kapitel dargelegten Prinzipien der Landschaftsfeingliederung vorgegangen werden. Ein besonderes methodisches Problem ergibt sich aus der Frage, inwieweit sich diese Prinzipien auf eine „hochpotenzierte Kulturlandschaft“[12], wie sie eine Stadt darstellt, anwenden lassen.

Als Untersuchungsgebiet bot sich der Verwaltungsbezirk Zehlendorf an, weil er in besonderem Maße eine heterogene und räumlich stark differenzierte kulturlandschaftliche Struktur aufweist. Im einzelnen sind sechs Fragenkomplexe besonders zu untersuchen:

1. Welche Faktoren können zur Abgrenzung der einzelnen Stadtlandschaftszellen herangezogen werden? Besteht ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen ihnen?
2. Welche Größenordnung haben die Landschaftszellen in einem Stadtgebiet? Welches ist die kleinste räumliche Einheit?
3. Inwieweit ergibt sich aus der Anordnung der Landschaftszellen ein klares Mosaik der Stadtlandschaft? Lassen sich einzelne Stadtteile durch ein typisches Zellenmosaik charakterisieren?
4. Welche Veränderung erfährt die Kulturlandschaft im Randgebiet einer Stadt? Wie erfolgt der Übergang zur Umgebung?
5. Fügen sich die Stadtlandschaftszellen in einem hierarchischen Aufbau zu größeren Einheiten – Zellenkomplexen und Landschaftsteilen – zusammen?
6. Welche Stellung nimmt der Verwaltungsbezirk Zehlendorf innerhalb des Gebietes von Berlin ein?

Die Analyse des Untersuchungsgebietes begann mit intensiven Beobachtungen im Gelände, die zu Kartierungen von Physiognomie und Nutzung der Gebäude und Flächen auf Blättern der Karte von Berlin im Maßstab 1 : 4000 führten. Für die naturräumliche Ausstattung konnten die Topographische Karte 1 : 25 000, die Geologische Spezialkarte 1 : 25 000 sowie die Karte der Standortformen der Forstämter Grunewald und Düppel im Maßstab 1 : 10 000 herangezogen werden. Auch eine Reihe meist naturkundlich-geographischer Werke und Aufsätze standen zur Verfügung.

---

Gartenland, Ackerfluren, Berggärten, Wiesenauen, ungenutzter Muschelkalksteilhang, Pfingstrosenkulturen, Hutungen, Bauernhochwald.

[12] Schultze 1955/56, S. 364.

Ebenso wichtig war die Erfassung der Kräfte, die das gegenwärtige Erscheinungsbild der Stadtlandschaft bedingen[13] und von den menschlichen Sozialgruppen und ihren Ideen getragen werden[14]. Es war also den Funktionen nachzuspüren. Hierfür wurden die statistischen Unterlagen und Auskünfte verschiedener Ämter und Behörden ausgewertet und so Art, Bedeutung und Kapazität der Funktionen des Bezirks ermittelt.

Zur notwendigen Klärung der siedlungsgeschichtlichen Entwicklung wurden die historische Literatur und die historischen Karten, besonders aber Meßtischblätter verschiedener Jahrgänge und der Baualtersplan 1 : 4000 des Amtes für Stadtplanung Zehlendorf benutzt.

Die gegenseitige Verflechtung aller Stadtteile macht es jedoch schwierig und gewagt, ein Stück aus dem Stadtkörper und dem Funktionsgefüge von Berlin herauszuschneiden und isoliert zu betrachten. Wenn die Grenzen des Bezirks in dieser Arbeit dennoch beibehalten wurden, so lediglich, um die statistischen Quellen ausschöpfen zu können.

[13] Wie Schamp 1958, S. 2, richtig bemerkt.

[14] Bobek 1948, S. 120, hebt die Betätigung der menschlichen Gruppen, Schmithüsen 1954, S. 185 f., die Prägekraft der Ideen für die Gestaltung der Kulturlandschaft hervor, ebenfalls Wernli 1958, S. 32.

## 2 DIE NATURRÄUMLICHEN GRUNDLAGEN DER STADTLANDSCHAFT (Karte 1)

### 21 Die Lage Zehlendorfs

Der Verwaltungsbezirk Zehlendorf bildet den südwestlichen Teil der Stadtlandschaft von Berlin. Er springt keilförmig in das Gebiet der Mark Brandenburg vor und grenzt hier an die Städte Potsdam und Teltow. Bis 1945 gab es Beziehungen mannigfacher Art zwischen Berlin und seinen Randgebieten (Berufs- und Ausflugsverkehr, Stromversorgung, Rieselfelder, Friedhöfe z. B.). Sie machten es schwierig, eine genaue Grenze der Berliner Stadtlandschaft festzulegen. Seit den 1948 begonnenen und 1961 vollendeten Absperrmaßnahmen der SBZ, durch die alle Verbindungen rigoros abgeschnitten wurden, fällt die Grenze des Landes Berlin hier eindeutig mit der Grenze der Stadtlandschaft Berlin zusammen.

Berlin erstreckt sich weit über das Warschau-Berliner Urstromtal hinaus auf die Hochflächen des Barnim im Norden und des Teltow im Süden. Der Teltow stellt eine ebene bis flachwellige Grundmoränenplatte mit Sanderflächen und einzelnen aufgesetzten Endmoränenhügeln dar, die durch die fluvioglaziale Erosion in mehrere Rinnen zertalt wurde. Der Bezirk Zehlendorf liegt nach der naturräumlichen Gliederung Deutschlands im nordwestlichen Bereich des Plattenlandes des Teltow der Haupteinheit Mittelmärkisches Plattenland. Die Grenze gegen die Nauener Platte der Haupteinheit Havelland verläuft etwa entlang des Ostufers der Havel[15]. Nach der naturbedingten Gliederung gehört das Untersuchungsgebiet zu den naturbedingten Landschaften der Teltow-Platte und des Charlottenburger-Potsdamer Havelgebietes, zu dem auch die Endmoränenzüge entlang der Havel gerechnet werden[16].

[15] Grasshoff 1951, S. 270.
[16] Schultze 1955 b, S. 183 f.

Im Westen und Süden des Bezirks sind naturgegebene Grenzen durch die weiten Wasserflächen der Havel und des Griebnitzsees sowie durch den Teltowkanal vorhanden. Das breite Band der Havel bildete seit alters her die Grenze zwischen dem Teltow und dem Havelland. Es stellt auch heute noch ein Hindernis für die verkehrsmäßige Erschließung durch Straßen und Eisenbahnen dar.

## 22 Arten der Fliesen und Fliesengruppen (FA)

Unter den physisch-geographischen Faktoren haben vor allem der Baugrund und der Gesamtkomplex der landschaftlichen Anreize Bedeutung für die Siedlungsentwicklung Zehlendorfs. Es wurden deshalb naturräumliche Einheiten ausgesondert, die in ihrer anorganischen Naturausstattung weitgehend homogen sind und die gleichen Möglichkeiten für eine städtische Nutzung bieten. Sie entsprechen etwa den Fliesen bzw. den Physiotopen. Häufig wurden sie bereits zu Fliesengruppen zusammengefaßt. Sie setzen sich aus folgenden Geofaktoren zusammen: Oberflächengestalt (Höhe, Relief), Boden (Art, Güte), Hydrologie (Gewässernetz, Grundwasserverhältnisse). Nicht untersucht wurde das Klima, da die klimatischen Unterschiede zu geringfügig sind und daher vernachlässigt werden konnten.

FA 1: Geschiebelehm-Grundmoränenplatte des Jungpleistozän

Es handelt sich um ausgedehnte ebene bis flachwellige Lehmplatten. Eine drei bis sechs Meter mächtige Decke aus Geschiebemergel lagert auf geschichteten Sanden[17]. Sie ist an der Oberfläche zu Lehm bis lehmigem Sand verwittert. In ihr stecken zahllose Geschiebe des Inlandeises. Darunter folgt ein schwer durchlässiger Lehmhorizont und bei 1,0—1,5 m ein schwer durchlässiger Mergelhorizont. Der Geschiebemergel stellte den besten Ackerboden des Bezirks dar.

FA 2: Verwaschungszone der Geschiebelehm-Grundmoränenplatte des Jungpleistozän

Die Oberfläche der Verwaschungszone der Grundmoränenplatte ist ebenfalls eben bis schwach wellig gestaltet. Lehm ist oberflächlich nur noch stellenweise verbreitet, so daß lehmige Sande vorherrschen[18]. Nach Westen zu überwiegt der Sand mehr und mehr. Im Untergrund der Verwaschungszone findet sich Lehm

[17] Keilhack 1910, S. 13 f.; Wahnschaffe 1912, S. 10.
[18] Keilhack 1910, S. 17.

und Mergel, darunter Sand. Die lehmigen Sande gaben nur geringe bis mäßige Ackerböden ab. Die sandigen Randgebiete wurden schon von Wald eingenommen.

FA 3: Geschiebesandflächen des Jungpleistozän

Die weiten ebenen Flächen bauen sich aus mächtigen geschichteten fluvioglazialen Sanden und Kiesen auf. Darüber wurden zwei bis drei Meter dicke ungeschichtete Geschiebesande abgelagert, die eine Vielzahl größerer und kleinerer Geschiebe führen[19]. Die lehmigen Teile der Grundmoräne wurden hier von den Schmelzwässern ausgewaschen. Der Grundwasserspiegel liegt bei der außerordentlichen Wasserdurchlässigkeit der Sande weit unter der Oberfläche in etwa 32 bis 34 m NN[20]. Die Geschiebesande gelten als extrem trocken. Sie stellten nur sehr dürftige Ackerböden und trugen überwiegend Kiefernforst.

FA 4: Endmoränenhügel und Kamesbildungen

Die Endmoränenhügel und Kamesbildungen erheben sich als wellige bis kuppige Höhen 20 bis 60 m über die Grundmoränenplatten und Sandflächen. Vielfach sind sie von Mulden, Becken und Tälchen (FA 7) durchsetzt. Diese Hügel sind sandige bis kiesige Ablagerungen des Eisrandes[21]. Sie liegen auf einem sandig-trockenen Untergrund und wurden daher nur ausnahmsweise nicht von Kiefernmischwald bedeckt.

FA 5: Rinnenseen

Die Rinnenseen sind diejenigen Teile der subglaziären Rinnen, die bis unter den Grundwasserspiegel hinabreichen[22]. Langgestreckte Becken von unterschiedlicher Breite und Tiefe wechseln sich mit seichteren Schwellen ab. Die Ufer umsäumen Schilfgürtel und zahlreiche Wasserpflanzen, die als Zeichen beginnender Verlandung anzusehen sind.

FA 6: Kliffs und Abtragungssteilhänge

Von der Endmoräne oder der Grundmoränenplatte erfolgt oft ein steiler Abfall zu den subglaziären Rinnen (von 50—60 m Höhe auf ungefähr 30 m). Die mittlere Böschung dieser Kliffs und Steilhänge beträgt 30°. Im Bereich der

[19] Menzel 1912, S. 35; Wiegers 1922, S. 70; Wolter u. a. 1927, S. 104.
[20] Keilhack 1910, S. 43.
[21] Woldstedt 1954, S. 130.
[22] Über die Entstehung der Rinnenseen und der Seenrinnen gibt es einander widersprechende Auffassungen, auf die aber hier nicht eingegangen werden soll.

Endmoräne sind sie mitunter durch Tälchen aufgelöst. Die Hänge bauen sich aus denselben Sanden und Kiesen der angrenzenden Endmoräne oder Grundmoränenplatte auf. Sie sind im allgemeinen von Kiefernmischforst bestanden.

FA 7: Kleine Mulden, Becken und Tälchen mit Abrutsch- und Abschlämmassen

In die Grund- und Endmoräne sind kessel-, wannen- und rinnenförmige kleine Becken sowie kleine Tälchen mit flachen bis steilen Hängen eingetieft. Sie sind meist geschlossen und abflußlos. Auf ihrem Boden befindet sich in der Regel das von den Hängen abgespülte sandige Material.

FA 8: Becken- und Talsandgebiete des Jungpleistozän

Sie liegen als meist ebene, von den Schmelzwässern abgelagerte Sandflächen an den Rändern von Talniederungen. Die fein- bis mittelkörnigen und geschiebefreien Sande gehen im Untergrund bei 2,5—4 m in feuchte Partien über[23]. Die schwachhumosen Böden besitzen eine mittlere Qualität und trugen Kiefernwald.

FA 9: Strandplatte mit holozänem Flußsand

Bis zwei Meter über den Seespiegel reichen die schmalen, ebenen Uferstreifen. Das Material dieser landfest gewordenen Teile der Rinnenseen wurde von den Wellen angeschwemmt. Auf dem grobkörnigen, grundwassernahen und daher humosen Flußsand findet sich meist eine Erlenwaldgesellschaft.

FA 10: Flugsandgebiete

Kleine schwachwellige Flächen werden von feinkörnigem Flugsand eingenommen, der auf einem sandigen Untergrund liegt. Standortgerecht ist Kiefernwald.

FA 11: Ehemalige Seeböden mit Kalkfaulschlamm

Die ehemaligen Seeböden bestehen in der Mitte aus mächtigen Schichten von Faulschlamm (Sapropel). Diese Kalk und organische Reste enthaltenden Bildungen der Seen sind sehr fruchtbar.

FA 12: Mulden und Täler mit Flachmoortorf

Der stark humose Flachmoortorf erfüllt die flachen, bereits verlandeten Teile der Seenrinnen oder begleitet die Fluß- und Bachläufe. Er lagert auf einem sandigen Untergrund. Nach Beseitigung des hohen Grundwasserstandes durch

[23] Geißler u. a. 1950, S. 44.

den Menschen sind aus den ehemaligen Flachmooren Auwälder, Wiesen und Felder hervorgegangen.

FA 13: Pfuhle und Becken mit Moorbildungen

In eingetieften Senken finden sich noch Moore. Das Grundwasser durchnäßt gleichmäßig den Torfboden und tritt an kleinen Tümpeln zutage. Vorwiegend handelt es sich um Flachmoore mit eutrophen bis oligotrophen Pflanzengesellschaften sowie um Erlenbrüche.

## 23 Die naturräumlichen Komplexe des Verwaltungsbezirks Zehlendorf

Zum Verständnis des naturgeographischen Rahmens des Verwaltungsbezirks Zehlendorf wurden die ermittelten Fliesenarten zu Komplexen zusammengefaßt.

I. Havel-Seenrinne

Die Havel fließt in ihrem Lauf von Pichelswerder bis Potsdam durch eine Reihe beckenartig erweiterter, zusammenhängender Rinnenseen (FA 5), die eine maximale Breite von 1,5 km erreichen und eine Tiefe von 7—11 m aufweisen. Der Wasserspiegel liegt in 29 m NN. Von den zahlreichen Buchten stellt der 8 m tiefe Wannsee, ein Zungenbeckensee, die weitaus größte und bedeutendste dar. In der Rinne liegen mehrere Inseln. Die größte von ihnen, die Pfaueninsel, setzt sich aus einem Endmoränenkern und ebenem Talsand von 35—40 m Höhe zusammen (FA 4 und 8). Schwanenwerder, durch einen aufgeschütteten Damm mit dem Festland verbunden, ist aus Geschiebesanden und einem winzigen Dünenzug aufgebaut (FA 3 und 10). Die Havelrinne wird begleitet von einer schmalen Strandplatte aus Flußsand (FA 9), aus dem ebenfalls die Ufer der Pfaueninsel und von Schwanenwerder sowie die kleinen Inseln Lindwerder und Kälberwerder bestehen.

II. Endmoränenhügel der Stolper Berge

Im nördlichen Teil des Stolper Werders folgen der Havelrinne die kuppigen Endmoränenhügel der Stolper Berge (FA 4), die sich im Kartz bis zu 71,7 m, im Schäferberg bis zu 103,2 m, im Finkenberg bis zu 96,8 m und im Böttcherberg des Glienicker Volksparkes bis zu 66,4 m erheben. Die Hügel brechen im Norden zur subglaziären Rinne mit einem 10—15 m hohen Kliff ab (FA 7). Nach Süden zu dachen sie sich allmählich ab. Im Endmoränenzug finden sich

zwei Pfuhle, der Erlenbruch und der Alte Hof (FA 13) und einige in die Havel mündende kurze Trockentälchen (FA 7).

III. Sandfläche von Wannsee

Der südliche Teil des Stolper Werders besteht überwiegend aus einer ebenen Geschiebesandfläche (FA 3), die sich in östlicher Richtung von 60 m Höhe auf 35 m neigt. Nach der Wannseerinne geht sie in zwei ebene Talsandflächen und ein Flugsandgebiet über (FA 8 und 10), während im Süden das Relief allmählich zu den im Winkel des Griebnitzsees gelegenen Endmoränenhügel der Tannenberge bis auf 66,3 m ansteigt (FA 4). Zur subglaziären Rinne des Griebnitzsees fallen diese Hügel wie die nordwestlich sich anschließende Sandfläche in einem 10 m hohen Steilhang ab (FA 6). In die Seenrinne münden einige flache Tälchen (FA 7).

IV. Wannsee-Seenrinne

Von der Südspitze des Großen Wannsees zieht sich parallel zur Havel in Nordwest-Südwest-Richtung eine flußartig gewundene subglaziäre Seenrinne hin. Sie biegt dann im Griebnitzsee rechtwinklig nach Nordwesten um und vereinigt sich in der Glienicker Lake mit der Havel. Bei nur 150—300 m Breite ist sie wesentlich schmaler ausgebildet als die Havel-Seenrinne. Einzelne rinnenartige Becken (FA 5) von durchschnittlich 5 m Tiefe (Kleiner Wannsee, Pohlesee, Stölpchensee, Griebnitzsee) werden von Schwellen getrennt. Sie bestehen wie der die Seen umgebende schmale Uferstreifen aus Flußsand (FA 9), zu dem am Nordufer des Griebnitzsees eine Verlandungszone mit Flachmoortorf kommt (FA 12). Durch den Prinz-Friedrich-Leopold-Kanal wurden die Schwellen durchstochen und eine Wasserverbindung zwischen Großem Wannsee und Havel hergestellt.

V. Feuchte Talniederung der Bäke

Der Griebnitzsee erhielt früher einen Zufluß von Osten, die Bäke. Diese flache alluviale Talniederung mit ihrem Boden aus Flachmoortorf (FA 12) wurde zur Anlage des Teltowkanals benutzt. Sie berührt im Süden noch einmal den Bezirk und umschließt dabei eine Talsandinsel (FA 8). Durch die Beseitigung des Schönower Sees beim Bau des Teltowkanals trat der ebene Seeboden zutage. Er wird an den Rändern aus Torf und in der Mitte aus Kalkfaulschlamm gebildet (FA 12 und 11). Durch ein vertorftes Tälchen floß der von Norden kommende Buschgraben in die Bäke.

VI. Dreilindener Sandfläche

Südlich der Wannsee-Seenrinne erstreckt sich ebenfalls eine ebene bis schwachwellige Geschiebesandfläche (FA 3) in 35—50 m Höhe. Zur Seenrinne bricht sie mit einem kleinen Steilrand ab. Südlich des Pohlesees finden sich eine ebene Fläche mit Beckensand und zwei mäßig gewellte Dünensandgebiete (FA 8 und 10) sowie zwei schwach eingesenkte Pfuhle mit Flachmooren, das Große und das Kleine Fenn (FA 13). Südlich des Kleinen Wannsees wird die Sandfläche von mehreren in Nordwest-Südostrichtung verlaufenden steilgeböschten Trockentälchen durchzogen (FA 7). Das nördlichste von ihnen beherbergt das Tartarenfenn (FA 13).

VII. Grunewald-Seenrinne

Die Geschiebesandfläche wird von einer 100—300 m breiten subglaziären Seenrinne durchzogen. Sie verläuft flußartig gewunden in Nordost-Südwestrichtung, also etwa parallel zur Havel-Seenrinne, bis sie am Großen Wannsee die Havel berührt. Sie besteht aus einer Anzahl mit Wasser, Faulschlamm, Torf oder Moor erfüllter Becken (FA 3, 5, 12, 13).

Die Rinne beginnt auf Zehlendorfer Gebiet mit dem bis 15 m tiefen Langen Luch, das Erlenbrücher und Moorgesellschaften verschiedener Zusammensetzung mit Krüppelbirken und -kiefern enthält[24]. Der nördlichste Teil des nächsten Beckens ist bereits verlandet. Hier lag einst der sehr seichte Riemeistersee, der nach einem heißen Sommer seit 1911 infolge der Senkung des Grundwasserspiegels durch die Wasserentnahme des Wasserwerkes Beelitzhof ausgetrocknet ist[25].

Daran schließt sich die bis 8 m tiefe Krumme Lanke an (Wasserspiegel in 33 m NN). Der Schlachtensee, mit 2,5 km Länge auch der größte der Seenkette (32,5 m Spiegelhöhe), besitzt zwei Becken von 5,2 und 8,5 m Tiefe, die durch einen seichten Hals verbunden sind[26]. Ein schmaler Ufersaum ist ebenso wie bei der Krummen Lanke bereits verlandet.

Als letztes Glied ist eine bogenförmige, schmale Torfrinne zwischengeschaltet, die in den Nikolassee übergeht. Sein durch die Grundwassersenkung ebenfalls in Verlandung begriffener Teil trägt ein Flachmoor. Die Wasserfläche nimmt

[24] Über das Lange Luch gibt es eine reichhaltige Literatur. Besonders sei auf Hueck 1938, S. 14 ff. und Sukopp 1960, S. 94 ff., hingewiesen.
[25] Schneider 1926, S. 21; Melms 1957, S. 151.
[26] Keilhack 1910, S. 29; Schneider 1926, S. 21.

nur noch ein kleines Gebiet in der Mitte ein (30,6 m Spiegelhöhe). Vom Wannsee wird die Grunewald-Seenrinne durch eine 200 m breite alluviale Sandanschwemmung getrennt.

VIII. Sandfläche des Grunewaldes

Im östlichen Teil des Grunewaldes dehnt sich eine ebene Geschiebesandfläche aus (FA 3), die sich von Nordwesten nach Südosten von 55 auf 40 m Höhe allmählich senkt. Zu den Seenrinnen des Grunewaldes und der Havel bricht sie mit einem 10 m hohen Steilufer ab, in das einzelne flache Tälchen eingeschnitten sind (FA 6 und 7).

IX. Endmoränenhügel und Kamesbildungen der Havelberge

Zwischen der Großen Steinlanke und Pichelswerder begleitet die Havel ein kuppiger Endmoränenzug (FA 4). Die 60—90 m hohen Hügel steigen im Havelberg bis zu 96,9 m an. Ihr Relief wirkt äußerst bewegt durch die zahlreichen steilwandigen kessel- bis wannenförmigen Einsenkungen am östlichen Rand sowie durch eine Reihe von scharf eingeschnittenen, langgestreckten Trockentälchen (FA 7), die zur Havel gerichtet sind und 10 m über der Havelrinne plötzlich enden. Eines von ihnen beherbergt ein kleines Flachmoor (FA 13). Die Havel hat hier ein steiles, 20—30 m hohes, in einzelne Stücke aufgelöstes Kliff geschaffen (FA 6). Dagegen ist der Abfall der Endmoräne zur Geschiebesandfläche des Grunewaldes nur mäßig geböscht.

X. Zehlendorfer Sandfläche

Östlich der Grunewald-Seenrinne setzt sich die ebene Geschiebesandfläche des mittleren Grunewaldes auf Zehlendorfer Gebiet in 40—50 m Höhe fort (FA 3). An der Seenrinne endet sie mit einer kleinen Steilstufe (FA 6). Durch die Ausbaggerung des Krummen Fenn entstand der Waldsee. In seiner Nähe finden sich auch mehrere kleine Flugsandgebiete und die mit Torf gefüllte flache Mulde des Vierlings (FA 10 und 12, außerdem 7).

XI. Kamesbildungen des Dachsberges

Der Dachsberg im östlichen Teil des Grunewaldes stellt eine stark gewellte, kamesartige Endmoränenbildung dar (FA 4). Er erhebt sich zwar nur bis 60 m, die vielen wannen- oder talförmigen, mitunter tiefen und steilwandigen Senken (FA 7) gestalten die Oberfläche äußerst unruhig. Alle Rinnen sind abflußlos und trocken. Die größte von ihnen besitzt den Charakter einer langgestreckten Schlucht mit verschiedenen Verzweigungen.

XII. Dahlemer Grundmoränenplatte des Geschiebelehmes

Diese flachwellige Lehmplatte von 45—50 m Höhe besteht in ihrem östlichen Teil aus Geschiebelehm, der nach Westen zu in sandige Lehme und lehmige Sande übergeht (FA 1 und 2). Die wannenartigen und länglichen Eintiefungen des Dachsberges setzen sich in der anschließenden Grundmoräne fort (FA 7). Sie sind hier aber meist nur flach ausgeprägt. Die auffälligste und längste von ihnen ist die des Schwarzen Grundes. Im Nordosten befindet sich in einem kurzen Tälchen ein trockengelegtes kleines Flachmoor, der Erlenbusch, und im Süden die flache Mulde des Dreipfuhles (FA 12).

XIII. Zehlendorfer Grundmoränenplatte des Geschiebelehmes

Im Zehlendorfer Bereich ist die Grundmoräne mit einer Höhe von 40—50 m eben ausgebildet. Im Osten kommt wieder der Geschiebelehm vor (FA 1). Nach Westen zu folgt ihm von Zehlendorf-West bis Nikolassee eine breite Auswaschungszone, in der der Geschiebelehm nur noch in unterschiedlich großen Nestern auftritt (FA 2). Im Süden, auf der ehemaligen Schönower Gemarkung, wird der Geschiebelehm stellenweise von schwachlehmigen Sanden überdeckt (FA 3). Im Düppeler Bereich im Westen liegen zwei Gebiete mit Flachmoortorf: der heute entwässerte ehemalige Tränkepfuhl mit dem Quellgebiet des Buschgrabens und die zum Teil verlandete Pfuhlsenke des Krummen Fenn (FA 12 und 13).

Zusammenfassend kann man feststellen, daß folgende Arten von naturräumlichen Komplexen und Teile von ihnen im Untersuchungsgebiet vorkommen:

Geschiebesandflächen (4mal)
Endmoränenhügel und Kamesbildungen (3mal)
Seenrinnen (3mal)
Geschiebelehm-Grundmoränenplatten (2mal)
Talniederungen (1mal).

## 24 Der Baugrund

Die Oberflächengestaltung des Verwaltungsbezirks Zehlendorf setzte der Ausdehnung der Siedlungsfläche keine größeren Schwierigkeiten entgegen, da das Relief in weiten Teilen einfach gestaltet ist. Ausgenommen werden müssen die kuppigen Teile der Endmoräne, besonders wenn sie von steilwandigen Senken und Trockentälchen durchsetzt sind, sowie die zu den Seenrinnen überleitenden Steilhänge (FA 4, 7 und 6).

Der Baugrund wird durch die geologischen Verhältnisse beeinflußt. Weiterhin kommen für eine Bebauung nicht in Frage die Pfuhle und Becken mit Moorbildungen, die von Flachmoortorf erfüllten Mulden und Täler, der Faulschlammkalk ehemaliger Seeböden und der Flußsand der Strandplatte (FA 13, 12, 11 und 9). Diese treten überwiegend in den naturräumlichen Komplexen der Havel-, Grunewald- und Wannsee-Seenrinnen und ihren ufernahen Partien sowie in der Talniederung der Bäke auf. Diese fallen damit ebenso wie die Endmoränenhügel und Kamesbildungen des Dachsberges, der Havelberge und der Stolper Berge weitgehend für eine Bebauung aus.

Einen guten Baugrund geben die Becken- und Talsandgebiete, die Geschiebesandflächen und die Geschiebelehmplatten einschließlich der Verwaschungszone ab (FA 8, 3, 2 und 1)[27]. Es handelt sich um die Komplexe III, VI, VIII, X (Sandflächen von Wannsee, Dreilinden, Grunewald und Zehlendorf) und um die Komplexe XII und XIII (Grundmoränenplatten von Dahlem und Zehlendorf), die den größten Teil der Fläche des Bezirks einnehmen.

Die physischen Faktoren bilden kein unüberwindliches Hindernis für das Stadtwachstum. Man hat sie dort beseitigt, wo die Kosten für ihre Umgestaltung geringer sind als die Vorteile, die man infolge der günstigen Lage erwartet. Dies ist in der Innenstadt der Fall. Die Abhängigkeit von den Bodenpreisen ist hier ausschlaggebend. In den Außenbezirken, wo noch relativ viel billiges Bauland zur Verfügung stand, ging man dem schlechten Baugrund aus dem Wege und beließ ihn in seinem bisherigen Zustand. Nach Mayer[28] ist das Vorkommen von Hügeln, Mulden, Böschungen, fließenden Gewässern, Sümpfen usw. ein Kennzeichen der randlichen Teile einer Siedlung. Sie sind gegenüber dem städtischen Wachstum noch widerstandsfähig. Sie treten um so klarer hervor, je mehr wir uns der Grenze eines Siedlungsraumes nähern[29].

### 25 **Die landschaftlichen Anreize zur Besiedlung** (Karte 2 und 1)

Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist auch der Anreiz, den der Naturraum dem Menschen für eine Besiedlung bietet. Die deutschen Siedler des 12. und 13. Jahrhunderts lockte das landwirtschaftlich nutzbare Land. Als relativ gutes Ackerland kamen die fruchtbaren Geschiebelehmplatten von Zehlendorf und

[27] Aßmann 1957, S. 69 f.; Wethlow 1949, S. 362.
[28] Mayer 1936, S. 548.
[29] Geisler 1924, S. 367.

Dahlem im östlichen Teil des Bezirks in Frage. Hier wurden die Dörfer Dahlem, Zehlendorf und Schönow gegründet oder neu eingerichtet. Die Dörfer Krummensee und Slatdorp (wahrscheinlich slawische Fischersiedlungen) wurden bald wüst. Ihre auf dürftigem Geschiebesand südlich der Grunewald-Seenrinne gelegenen Äcker gaben nur geringe Erträge her. Die westlich von Zehlendorf sich ausdehnende Heide auf unfruchtbarem Geschiebesand bot wenig Anreiz, jahrhundertelang blieb sie die gemeinschaftliche Waldweide und das Bau- und Brennstoffreservoir der Zehlendorfer Bauern. Landwirtschaftlich genutzt wurden hier lediglich die Wiesen in den Niederungen. Eine Reise durch die sandigen Wege war beschwerlich und wenig abwechslungsreich. Nur ab und zu erfreute der Anblick eines Sees das Auge[30].

In der zweiten Siedlungsperiode zur Zeit der hohenzollernschen Kurfürsten und Könige wurden neue Siedlerstellen durch Fürstenwillen geschaffen. Im Verwaltungsbezirk Zehlendorf war es vor allem die Kolonie Neu-Zehlendorf oder Hubertushäuser im südlichen Teil der Zehlendorfer Bauernheide, die aber wegen des sandigen Bodens nicht recht gedeihen konnte. Nachhaltiger aber war der direkte Eingriff der Hohenzollern. Der landschaftlich schöne Teil des Verwaltungsbezirks an der Havel mit ihren weiten Wasserflächen erfreute sich ihrer besonderen Gunst. Für ihren Aufenthalt ließen sie Lustschlösser errichten und den alten Hochwald in deren Umgebung in großartige Parkanlagen umwandeln.

Die bisher von der Landwirtschaft verschmähten unfruchtbaren und daher von Wald bestandenen Gebiete aber boten den größten Anreiz für die Siedlungswelle, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts von der Großstadt Berlin ausging. Der wohlhabende Bürger suchte Erholung von dem Getriebe und der Hast der Großstadt in der Stille der Natur. Er wollte in Ruhe und frischer Luft wohnen. Bei den vorherrschenden Westwinden boten die westlichen Vororte eine reine und gesunde Luft, die frei war von dem Rauch der Fabriken. Die besten Voraussetzungen für ein gesundes Wohnen waren in den großen Waldgebieten des Grunewaldes und des Potsdamer Forstes gegeben. Sie erstreckten sich von Dahlem und Zehlendorf aus bis an die Havel und bestanden vornehmlich aus prächtigem Kiefernbestand auf den Geschiebesanden oder den Endmoränenhügeln. Sie erhalten einen besonderen Reiz durch die perlschnurartig aufgereihten romantischen Seen, die in der Grunewald-Seenrinne und der sich im Südosten anschließenden Wannsee-Seenrinne zwischen steilen Hängen eingebettet liegen (vgl. S. 21 f.). Als die schönsten von ihnen werden im allgemeinen

[30] Vgl. dazu die ausführliche Beschreibung Büschings über seine Reise von Berlin über Zehlendorf und Stolpe nach Potsdam aus dem Jahre 1775 auf Seite 30.

Krumme Lanke, Schlachtensee und Großer Wannsee mit ihren bewaldeten Uferhängen angesehen. Von den Höhenzügen der Endmoränen schweift der Blick weit über die buchtenreiche, hier und da von Inseln und vorspringenden Halbinseln unterbrochene breite Wasserfläche der Havel – ein stimmungsvolles Seengebiet (Bild 7).

Die Verbindung von Wald und Wasser – herrliche Waldungen und verträumte Seen – verleihen der Landschaft ihre besondere Schönheit. Es sind vorwiegend die Komplexe der Seenrinne und der Endmoränenhügel (Komplexe I, II, IV, VII, IX, XI), die wegen ihres schlechten Baugrundes für eine Bebauung nicht in Frage kommen (vgl. S. 24 f.). Als Erholungsgebiete dagegen sind sie von hohem Wert und stellen eine ideale Ergänzung der Wohngebiete dar.

## 3 DIE ENTWICKLUNG ZEHLENDORFS ZUM VERWALTUNGSBEZIRK VON WEST-BERLIN

(Karte 2, Tabelle S. 50)

Bei der Betrachtung der kulturlandschaftlichen Entwicklung des Bezirkes Zehlendorf lassen sich die folgenden fünf Epochen unterscheiden, von denen jede mehr oder weniger markant zur Ausbildung einer besonderen Kulturlandschaftsschicht führte:

1. Dörfer und Kolonistensiedlungen bis 1870
2. Hohenzollernschlösser an der Havel im 17.–19. Jahrhundert
3. Villenvororte Berlins 1870–1920
4. Verwaltungsbezirk Berlins 1920–1945
5. Verwaltungsbezirk West-Berlins seit 1945.

### 31 Die alten Ortskerne bis 1870

a) Zehlendorf

Die meisten Dörfer auf dem Teltow wurden im Verlauf der Besiedlung durch die Askanier im 13. Jahrhundert von deutschen Einwanderern angelegt oder doch aus bereits bestehenden slawischen Siedlungen umgeformt. Eines der ältesten Dörfer von ihnen auf dem Boden des heutigen Berlins war Zehlendorf. Bereits 1242 wurde es urkundlich erwähnt. Das an zwei Teichen erbaute Großangerdorf[31] war mit einer Großgewannflur von 50 Hufen ausgestattet, die bis an den Wannsee reichte[32].

---

[31] Atlas von Berlin.
Das zu Zehlendorf gehörende Slatdorp befand sich vermutlich an der Nordspitze des Schlachtensees und wurde wahrscheinlich wie das in der Nähe der Krummen Lanke gelegene Dorf Krummensee im 14. Jahrhundert wüst (vgl. dazu S. 26). Die Feldmark kam zu Zehlendorf und blieb seitdem jahrhundertelang von Wald bedeckt. (Berghaus 1854, S. 482; Fidicin 1857, S. 75; Schnapauff 1957, S. 100.)

[32] Im Dorf wohnten ein Pfarrer, ein Lehnschulze, zwölf Bauern und sechs Kossäten. Im 18. Jahrhundert verringerte sich die Zahl der Kossäten auf vier, dazu kamen

Zehlendorf besaß eine gute Verkehrslage. Hier kreuzte sich die Handelsstraße zwischen den beiden alten Städten Spandau und Teltow mit derjenigen, die von Berlin über Potsdam nach Brandenburg führte[33]. Durch die Lage an den großen Straßen hatte Zehlendorf allerdings schwer unter den Plünderungen, Verwüstungen und Verlusten der Kriege, besonders des 30jährigen, zu leiden[34]. Es dauerte einige Jahrzehnte, bis der Bevölkerungsstand von 1624 durch Ansiedler aus den benachbarten Dörfern wieder erreicht wurde.

Zur Abkürzung der bisherigen Straße ließ dann Friedrich Wilhelm I. um 1730 den schnurgeraden Königsweg anlegen[35]. Bei seinen Fahrten auf diesem Weg kam Friedrich der Große auf den Gedanken, das Heidegebiet westlich von Zehlendorf landwirtschaftlich zu nutzen. Er ließ durch seinen Kammerrat Hubert ab 1772 sechs ausgediente Soldaten als Kolonisten ansiedeln. Die Zehlendorfer Bauern mußten dazu 240 Morgen Land hergeben[36]. Die Kolonie erhielt den Namen Neu-Zehlendorf oder Hubertushäuser. Sie entwickelte sich aber nicht zu einem neuen Siedlungskern (vgl. S. 26).

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts benutzten die ordentliche Post, täglich zwei Journalieren, dazu die Extrapost und Fuhrleute wieder von Zehlendorf ab den „gemeinen Weg" über Stolpe nach Potsdam[37]. In begradigter Form wurde diese Straße seit 1792 zur Chaussee ausgebaut.

Büsching beschreibt auf seiner Reise von 1775 die Gegend um Zehlendorf wie folgt[38]:

---

ein Müller, ein Schmied, ein Braukrüger und ein Hirt (nach Landbuch Kars IV. von 1375 und Büsching 1780, S. 97; Fidicin 1857, S. 145; Spatz 1912, S. 337 f.; Schnapauff 1957, S. 122, 124).

[33] Nach Beschnidt 1960, Karte 2, ist die Ansicht falsch, daß die Straße Berlin—Saarmund—Leipzig über Zehlendorf führte.

[34] An seinem Ende waren alle Höfe und Häuser zerstört und nur drei Menschen überlebend (Spatz 1912, S. 338).
Durch den Dreißigjährigen Krieg wurde die Bevölkerung des Teltow auf ein Drittel reduziert. Nach Fidicin 1857, S. XV, gab es vor dem Krieg 1175 Bauern und 720 Kossäten, von denen 334 Bauern und 300 Kossäten am Ende des Krieges übrig blieben.

[35] Beschnidt 1960, S. 13.

[36] Schneider 1867, S. 181 f.; Kunzendorf 1906, S. 26; Schnapauff 1957, S. 59 f.

[37] Büsching 1780, S. 2.

[38] Büsching 1780, S. 97 ff.

„Die breite sandige Landstraße ist von Steglitz an nach Zehlendorf zu auf beiden Seiten mit guten Weidenbäumen besetzt. Fließend Wasser ist hier nicht vorhanden, sondern man sieht von der Landstraße aus nur ein paar kleine Sümpfe. Die Aussicht auf das leere Brachfeld zu beiden Seiten des Weges war nicht angenehm, und man erblickte weiter nichts als eine kleine Herde Kühe und Schafe. Allein näher bei Zehlendorf verbesserte sich die Aussicht. Auf der linken Seite zeigten sich Pferde und Kühe, die auf dem Brachfeld weideten, und die kleine Stadt Teltow: auf der rechten ein Feld mit gutem Roggen und ein mit Holz bewachsener Berg etwas vorwärts ...

Der Weg nach Hubertshaus ist sehr sandig und beschwerlich und führt durch eine schlechte und unangenehme Gegend. Bald darauf, nachdem man aus Zehlendorf gekommen, hat man zur rechten Hand Buschwerk von Fichten- oder Kienholz, und auf der linken Seite sah ich um einen tiefen Grund mit schlechtem Wasser eine kleine Herde Schafe weiden ... Man fährt von hier durch einen Kienwald, welcher hügelig ist, und sieht hin und wieder eine Eiche stehen. Dieser Weg durch die Heide ist ganz angenehm, zumal da man an einigen Stellen zur rechten Hand kleine Landseen erblickt ... Die Aussicht von dem hohen Boden der Heide in den Wannsee und in die Havel, welche man von Zeit zu Zeit auf der rechten Seite hat, gefällt dem Auge, und endlich erreicht man das Dorf Stolpe ...

Wenn man von Stolpe nach Klein-Glienicke fährt, nähert man sich dem vorhin erwähnten Berge (Schäferberg), an welchem sich zur rechten Hand die Heide hinziehet. Ich sah geschlagenes Holz in Haufen stehen und bemerkte, daß die Heide immer dünner werde. Eine schlechte Aussicht für die Nachkommenschaft."

Hatte die Bevölkerungszahl Zehlendorfs um 1800 262 Menschen betragen, so nahm sie infolge der mit der Separation verbundenen Intensivierung der Landwirtschaft in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts stark zu[39]. Die stetige Entwicklung Zehlendorfs wurde aber maßgeblich dadurch begünstigt, daß die 1838 eröffnete erste Eisenbahn Preußens von Berlin nach Potsdam hier vorbeiführte, wenn auch die Züge anfangs nur im Bedarfsfalle an der „Haltestelle an der Wärterbude 25" hielten, um Personen aufzunehmen oder abzusetzen[40]. Zehlendorf hatte mit diesen Verkehrsverbindungen gegenüber den anderen Dörfern im Bezirk und sogar gegenüber der Stadt Teltow einen eindeutigen Vorteil.

[39] Dieser Vorgang trifft auf die ländliche Bevölkerung insgesamt zu.
[40] Spatz 1912, S. 340.

Die spätere Eisenbahnstation verursachte die Ausdehnung des Dorfes über die Bahnlinie hinaus nach Süden. Andererseits veranlaßte die Landstraße nach Potsdam die Ausbildung von Wachstumsspitzen besonders nach Westen hin. Zehlendorf bestand aber noch 1871 in der Hauptsache aus dem Hauptdorf am Teltower Damm und an der Potsdamer Straße. Es zählte etwa 2000 Einwohner.

b) Schönow

Das kleine Angerdorf Schönow[41] wurde 1299 zum ersten Mal in einer Urkunde genannt. Es lag in der Bäkeniederung nordöstlich des Schönower Sees. Seine 43 Hufen große Gewannflur dehnte sich nördlich davon aus[42]. Im 15. Jahrhundert entstand auf Kosten des Bauernlandes ein Rittergut[43]. Schönow besaß keine eigene Kirche, sondern gehörte kirchlich zu Teltow. Das Dorf erlebte keinen Aufschwung. Seine Anwohner blieben arme Leute.

Ein Wandel in der bisher agraren Kulturlandschaft trat erst ein, als 1853 Dr. Heinrich Laehr zwei Schönower Bauernwirtschaften mit fast 90 ha Land erwarb, das sich südlich des Bahnhofs Zehlendorf in einem Streifen zu beiden Seiten der Teltower Chaussee bis fast an das Dorf hinzog[44]. In weiter Entfernung von Berlin und doch mit günstiger Verkehrsverbindung dorthin ließ er die Nervenheilanstalt Schweizerhof anlegen. In ihren riesigen Park- und Gartenanlagen sollten die Kranken Genesung finden.

c) Dahlem

Dahlem gehörte ebenfalls zu den ältesten Gründungen der Askanier auf dem Teltow. Sie muß zwischen 1205 und 1230 erfolgt sein[45]. Es handelte sich um ein kleines Angerdorf mit einer Hufengewannflur[46], das an der Stelle lag, an der der Weg von Schmargendorf nach Zehlendorf sich mit dem kreuzte, der von Steglitz nach dem Grunewald führte. Von seinen 40 Hufen gehörten zehn seit 1321 den Herren von Milow, den Lehnsbesitzern von Dahlem. Nach dem Aussterben der Milow ging das Dorf 1484 in den Besitz der Spils über[47]. Vor

---

[41] Atlas von Berlin. Nach Leyden 1933, S. 33, war Schönow ein Gassendorf.

[42] Schönow wurde von einem Schulzen, sieben Bauern und anfangs fünf Kossäten bewohnt. (Nach Landbuch Karls IV., angegeben bei Fidicin 1857, S. 127; Kunzendorf 1906, S. 176 ff.; Spatz 1912, S. 256 f.; Schnapauff 1957, S. 46.)

[43] Anfangs sechs Hufen, im 16. Jahrhundert sieben und nach dem Dreißigjährigen Krieg neun (Fidicin 1857, S. 127; Kunzendorf 1906, S. 176; Spatz 1912, S. 256 f.).

[44] Kunzendorf 1906, S. 383 ff.; Schnapauff 1957, S. 50.

[45] Nagel 1929, S. 8; Melms 1957, S. 5.

[46] Atlas von Berlin.

[47] Holtze 1917, S. 84 ff.; Nagel 1929, S. 17 ff.; Pappenheim 1952, S. 18; Melms 1957, S. 5 f., 78.

Beginn des 30jährigen Krieges, der auch Dahlem schwer verwüstete, setzten sich die Bewohner aus 72 Personen zusammen[48].

Als 1671 die Familie von Wilmersdorff das Rittergut erwarb, mußten drei Bauern von Wilmersdorf nach Dahlem übersiedeln, um den Bevölkerungsverlust wieder auszugleichen[49]. Die neuen Besitzer vergrößerten das Gutsland durch den Aufkauf von drei Bauerngütern und zwei Kossätenstellen[50]. Die Umwandlung Dahlems in ein reines Gutsdorf findet unter dem Nachfolger der Familie von Wilmersdorff ihren Abschluß, als 1803 der Graf von Podewils die letzten bäuerlichen Insassen nach Schmargendorf „translocierte" und ihr Land mit dem Gut zusammenlegte[51].

Weitreichende Auswirkungen auf die spätere Besiedlung hatte die 1841 erfolgte erneute Besitzveränderung. Der preußische Staat (Domänenfiskus) kaufte das 436 ha große Gut und ließ es durch Pächter bewirtschaften. Der Waldanteil wurde zum Grunewald geschlagen.

d) Stolpe

Das Wegedorf Stolpe[52] geht auf eine am Nordufer des Stölpchensees gelegene slawische Fischersiedlung zurück. Es wurde 1299 als „Slawica Stolpe" genannt[53]. Es besaß nur 16 Hufen, die in kleinen Blockgewannen nordöstlich und westlich des Dorfes verstreut lagen. Der Haupterwerb der Bewohner bestand neben dem Ackerbau in der Fischerei in den Seen (Kleiner Wannsee mit Pohlesee, Stölpchensee, Griebnitzsee) und in dem Sammeln von Honig in der Stolper Heide[54].

1624 lebten in Stolpe 88 Menschen[55]. Nach den Verheerungen des 30jährigen Krieges wurde das Dorf mit zehn Kossäten besetzt. Unter der fridericianischen Kolonisation wurde es 1764 und 1778 durch je vier Büdnerstellen erweitert, von denen die meisten an der Alsenstraße und an der Glienicker Straße lagen[56].

---

[48] Sechs Bauern, vier Kossäten und ein Hirt lt. Schoßkataster von 1624, angegeben bei Fidicin 1857, S. 77; Spatz 1912, S. 46; Nagel 1929, S. 61.
[49] Melms 1957, S. 83.
[50] Spatz 1912, S. 46.
[51] Spatz 1912, S. 106.
[52] Atlas von Berlin.
[53] Fidicin 1857, S. 135 ; Wagner 1867, S. 453; Spatz 1912, S. 277; Brasch 1926, S. 25.
[54] Als „Zeidelheide" 1375 genannt, nach Fidicin 1857, S. 135; Brasch 1926, S. 28; Wagner 1867, S. 453 f.
[55] Neun Bauern, zwei Kossäten und ein Hirt (lt. Schoßkataster, angegeben bei Fidicin 1857, S. 135; Spatz 1912, S. 277).
[56] Brasch 1926, S. 33, 35 f.

Die Landwirtschaft spezialisierte sich auf den Anbau der Teltower Rüben. Da die neue Chaussee nach Potsdam von der Friedrich-Wilhelm-Brücke zwischen Großem und Kleinem Wannsee ab schnurgerade über den Stolper Werder zur Glienicker Brücke führte[57], wurde der Dorfkrug an den neuen günstigeren Standort an der Friedrich-Wilhelm-Brücke verlegt. Damit war der Ansatz der späteren umfangreichen Siedlungsentwicklung gegeben. Am Großen Wannsee befand sich seit 1797 lange Zeit nur eine Ziegelei, die mit auswärtigen Saisonarbeitern betrieben wurde[58]. Das Dorf, das um 1800 139 Einwohner beherbergte, wuchs vorerst aber an der Schäferstraße und am Stölpchenweg.

Zu Stolpe gehörten mehrere Exklaven mit Wiesen und Äckern. Durch ihr Vorhandensein erklärt sich der heute hier etwas merkwürdige Verlauf der Berliner Stadtgrenze. In Kohlhasenbrück wurde bereits 1589 ein Teerofen erwähnt[59]. Auf dem Wege nach Potsdam bzw. Berlin stellte die Kohlhasenbrücke von jeher einen wichtigen Übergang über die Bäke dar. Zu dem Teerofen gehörte daher ein Rasthaus mit einem Krug[60]. Östlich davon am Hang der Bäke inmitten der weiten Waldungen bestand seit etwa 1750 Albrechts Teerofen. In seiner Nachbarschaft wurden 1820 einige Kolonisten angesetzt. In Steinstücken entstanden in der Nähe eines Försterhauses auf dem geschiebereichen Felde ebenfalls um die gleiche Zeit zwei Büdnerstellen[61].

e) Düppel

Ein neuer Siedlungskern entwickelte sich im 19. Jahrhundert auf der Zehlendorfer Gemarkung westlich vom Dorf. Als 1827 auf Betreiben des Holzinspektors Bensch, der ein Zehlendorfer Bauerngut gekauft hatte, die Separation durchgeführt wurde, erhielt dieser auf seinen Wunsch ein größeres, aber nicht so fruchtbares Stück Land südlich der Potsdamer Chaussee in der Nähe der Kolonie Neu-Zehlendorf. Er errichtete hier ein Gehöft und 1838 eine Brennerei und schuf damit das Vorwerk Neu-Zehlendorf[62].

1859 ging das Anwesen in den Besitz des Prinzen Friedrich Karl von Preußen[63] über. Er erweiterte es durch den Kauf einiger Kolonistenstellen von Neu-

---

[57] Der alte Weg verlief um das „Stolper Loch" (Kleiner Wannsee) herum, durch Stolpe und nördlich von Glienicke vorbei über die Glienicker Brücke.
[58] Brasch 1926, S. 52.
[59] Brasch 1926, S. 43; Voigt 1927, S. 68 f.
[60] Schnapauff 1957, S. 78; Beschnidt 1960, Karte 4.
[61] Berghaus 1854, S. 488 f.; Spatz 1912, S. 278.
[62] Kunzendorf 1906, S. 97; Fontane 1922, S. 364 f.
[63] Sohn des Prinzen Karl von Preußen, einem Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III.

Zehlendorf, die er wieder aufforsten ließ, und vor allem durch die Klein-Machnower Heide nördlich der Stammbahn bis an den Kleinen Wannsee[64]. 1865 wurde es zur Erinnerung an die Verdienste des Prinzen im deutsch-dänischen Kriege zum Rittergut Düppel erhoben und ein besonderer Gutsbezirk. Da sich auf dem sandigen Boden der Ackerbau nicht lohnte, legte der Prinz ein Gestüt an[65]. Von 1875 ab war das Gut verpachtet[66].

## 32 Die Hohenzollernschlösser an der Havel im 17.–19. Jahrhundert

### a) Klein-Glienicke

Bei Jagdausflügen vom nahen Potsdam her fand der Große Kurfürst an der Gegend um Klein-Glienicke Gefallen[67]. Er kaufte das im Besitz der Familie von Schlabrendorff befindliche Gut 1678 und ließ an der Glienicker Lake ein Jagdschloß bauen und einen großen Obstgarten anlegen[68]. Von zwei Weinbergen, auf dem Böttcherberg und einem Berg nördlich davon, wurden in guten Jahren 100 Zentner sauren Weines geerntet[69]. Im 18. Jahrhundert geriet Klein-Glienicke in Verfall[70]. Den nördlichen Teil kaufte 1814 schließlich der Preußische Staatskanzler Fürst Hardenberg. Hier war aus den alten Weinbergen, einer Maulbeer-

---

[64] Kunzendorf 1906, S. 97, 466; Zehlendorfer Anzeiger, 18. 1. 27.

[65] Fontane 1922, S. 367.
Als passionierter Jäger und Forstmann verwandte Prinz Friedrich Karl große Sorgfalt auf die Pflege seiner Forsten. 1867 erbaute er das Jagdschloß Dreilinden, das zu seinem Lieblingsaufenthalt wurde. Das Schlößchen und die dort versammelte Tafelrunde hat Theodor Fontane in seinem Buch „Fünf Schlösser" geschildert.

[66] Spatz 1912, S. 59.

[67] Seit 1920 gehört nur der Gutsbezirk Klein-Glienicke zu Berlin, während das eigentliche Dorf nach Potsdam eingemeindet wurde (vgl. S. 44 und 94).

[68] Spatz 1912, S. 133; Reichner 1925, S. 361 ff.; Schmidt 1937, S. 60. Auf der Karte von Suchodoletz von 1680 ist am Böttcherberg ein großer Baumgarten mit 5000 Bäumen eingetragen.

[69] Nach dem Erbregister von 1699, zitiert bei Berghaus 1854, S. 485; Fidicin 1857, S. 87; Spatz 1912, S. 134; Bethge 1867, S. 281. Nach Bethge 1867, S. 277 ff., wurde der Weinbau in Glienicke bis 1740 betrieben und ging in diesem Jahr durch starken Frost fast ein. Im allgemeinen konnte man innerhalb von 10 Jahren nur ein einziges gutes Weinjahr erwarten, in den übrigen Jahren nur geringe oder gar keine Ernten. Immerhin gab es im 19. Jahrhundert auf der Klein-Glienicker Feldmark noch drei Morgen und auf der Stolper Feldmark, in der Nähe des heutigen Institutes für Kernforschung, noch 2 Morgen und 135 Quadratruten Rebland.

[70] Im Jagdschloß wurde 1715 ein Soldatenlazarett, 1758 eine Tapetenfabrik, die um 1800 77 Arbeiter beschäftigte, und 1827 eine Zivil-Waisen-Versorgungsanstalt eingerichtet (Berghaus 1854, S. 485; Spatz 1912, S. 134).

plantage, einem Gasthof, einer Ziegelei und dem Forstgebiet bis zum Krughorn ein neues Gut entstanden. Hardenberg ließ um das Herrenhaus, das er zu seinem Alterssitz bestimmte, Gartenanlagen von Lenné und Fürst Pückler-Muskau schaffen.

Nach dem Tode des Staatskanzlers kam das Gut 1824 in den Besitz des Prinzen Karl von Preußen. Er beseitigte die Landwirtschaft und die Ziegelei und ließ an ihrer Stelle auf dem gesamten Gelände und einigen dazu erworbenen Büdnerstellen Klein-Glienickes und Teilen des Königlichen Forstes durch Lenné einen großen Park anlegen[71]. Zugleich wurde nach den Entwürfen von Schinkel das alte Gutshaus zu einem prinzlichen Schloß ausgebaut, dem ein Casino, der Jägerhof und andere Bauten folgten. 1859 rundete der Prinz seinen Besitz durch das ehemalige Jagdschloß Klein-Glienicke ab[72].

b) Die Pfaueninsel

Erst über 100 Jahre später wurden die Hohenzollern auf die Pfaueninsel aufmerksam. Der Große Kurfürst schenkte die Kaninchenwerder genannte Insel 1685 Johann Kunkel, der im Nordosten auf ihr eine Glashütte anlegte. Nach dem Tode des Großen Kurfürsten mußte er jedoch sein Unternehmen einstellen, und die Insel geriet in Vergessenheit[73].

Bei einer Entenjagd kam Friedrich Wilhelm II. zufällig auf die Insel. Ihre landschaftliche Schönheit gefiel ihm so, daß er sie 1793 erwarb und 1794–96 im Süden an der Stelle einer Schäferei ein Lustschloß in der Form einer italienischen Burgruine, ein Kastellanhaus mit anderen Gebäuden und an der Nordspitze eine Meierei als gotische Ruine errichten ließ[74]. In der Umgebung des Schlosses wurde der Wald in einen englischen Park umgestaltet. Oft kam der König mit seiner Hofgesellschaft von Potsdam herüber, um hier Feste zu feiern.

Die Pfaueninsel wurde zeitweise der Lieblingssitz Friedrich Wilhelms III., der viel Geld für ihre Ausgestaltung ausgab. Aus dem übrigen Hochwald mit seinem alten Baumbestand schuf Lenné ab 1822 einen prächtigen englischen Park, in dem bald viele seltene in- und ausländische Bäume zu finden waren[75]. Zugleich wurden zahlreiche Tiere (besonders Pfaue) zur Belebung der Landschaft ausgesetzt und allmählich ein Tierpark aufgebaut[76]. Von Schinkel stammte der

[71] Berghaus 1854, S. 486 ff.; Spatz 1912, S. 135; Rave 1939, S. 164.
[72] Spatz 1912, S. 135; Schmidt 1937, S. 72.
[73] Fontane 1899, S. 202 ff.; Stichel 1927, S. 6; Poensgen 1951, S. 4.
[74] Reichner 1925, S. 379; Stichel 1927, S. 11 ff.
[75] Stichel 1927, S. 38; Poensgen 1951, S. 7 f.
[76] Nach Schnapauff 1957, S. 86, zählte die Menagerie 1827 über 800 ausländische Tiere und stellte einen kleinen Zoologischen Garten dar.

Entwurf für ein Kavalierhaus (1824–25). Das Palmenhaus (1829–31) mit seinen Palmen und anderen tropischen Gewächsen stellte neben dem Zoo eine weitere Sehenswürdigkeit dar. Beide lockten Tausende von Berlinern und Potsdamern zum Besuch der Pfaueninsel an[77]. Nach dem Tode Friedrich Wilhelm III. war die Glanzzeit der Insel vorüber. Friedrich Wilhelm IV. ließ den Tierpark 1842 nach Berlin überführen, wo er den Grundstock für den Zoologischen Garten hergab. Die Rosensammlung ging allmählich ein, und das Palmenhaus brannte 1880 ab[78].

### 33 Die Entwicklung zu Villenvororten (1870–1920)

Jahrhundertelang hatte sich die Zahl der ländlichen Bevölkerung nur gering vermehrt. Sie richtete sich nach der Anzahl der Höfe und deren Ertrag. Die auf der Grundlage der Dreifelderwirtschaft betriebene extensive Landwirtschaft ließ eine Vergrößerung der Dörfer nicht zu.

Einen Wandel in die dörflichen Verhältnisse brachte erst die Separation der Feldmark, die in Zehlendorf 1827, in Schönow 1825 und in Stolpe 1842 durchgeführt wurde[79]. Mit den letzten gesetzlichen Regelungen über die Bauernbefreiung im Jahre 1850 ging der Grund und Boden endgültig in den persönlichen Besitz der Bauern über, so daß diese jetzt über ihre Grundstütcke frei verfügen konnten. Der Weg für einen Landverkauf zu Bebauungszwecken war damit frei gemacht[80].

Eine neue Entwicklungsphase setzte 1871 ein. Bereits seit der Mitte des Jahrhunderts hatte die Umwandlung Berlins zur Industriestadt begonnen. Mit der Reichsgründung wurde es der politische Mittelpunkt des neuen Reiches und übernahm damit weitere Funktionen, die zu einer Konzentration von Behörden, Staatseinrichtungen, Banken, Versicherungen, gewerblichen Betrieben und Ver-

---

[77] Stichel 1927, S. 28, 31 ff., 44; Poensgen 1951, S. 9. Die Pfaueninsel gehörte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den beliebtesten Ausflugsorten in der Umgebung Berlins, von der Fontane begeistert ausrief: „Pfaueninsel! Wie ein Märchen steigt ein Bild aus meinen Kindertagen vor mir auf: ein Schloß, Palmen und Känguruhs; Papageien kreischen, Pfauen sitzen auf hoher Stange oder schlagen ein Rad, Volièren, Springbrunnen, überschattete Wiesen; Schlängelpfade, die überall hinführen und nirgends; ein rätselvolles Eiland, eine Oase, ein Blumenteppich inmitten der Mark.“ (Fontane 1899, S. 201.)

[78] Stichel 1927, S. 46; Poensgen 1951, S. 11.

[79] Nach Akten des Katasteramtes.

[80] Voigt 1901, S. 105 ff., stellt diese rechtlichen Besitzverhältnisse heraus.

kehrsanlagen führten[81]. Durch den Ausbau der Eisenbahnen, die Entwicklung von Technik und Industrie sowie durch den einheitlichen Binnenmark entfalteten sich Wirtschaft und Handel mächtig. Ein ungeheurer Menschenzustrom nach Berlin setzte ein und ließ die Bevölkerungszahl der Stadt gewaltig anwachsen. Die Wohnungsnot und die dadurch ausgelöste Bodenspekulation veranlaßte die Errichtung von Mietskasernen und die Suche nach neuen, besseren Wohnmöglichkeiten. Viele wohlhabende Berliner verlegten ihre Wohnungen zeitweise oder dauernd in die Dörfer vor der Stadt, um so zugleich der Hast und dem Treiben der Großstadt zu entfliehen. Mit der Schaffung von Villenkolonien auf den Gemarkungen der Dörfer begann damit für die Umgebung Berlins ein neuer Abschnitt der Besiedlung. Bevorzugt waren besonders die Gebiete im Westen und Südwesten der Reichshauptstadt wegen ihrer landschaftlich reizvollen und klimatisch günstigen Lage (s. S. 26)[82].

a) Zehlendorf – Nikolassee

Zehlendorf lockte viele an, die Ruhe und Erholung suchten. Es galt als ein Ort wohltuender Stille, der sich durch eine herrliche Wald- und Seenumgebung auszeichnete. Zahlreiche Ausflügler kamen am Sonntag hierher, viele Berliner wohnten den Sommer über hier, und manche erwarben Grundstücke und siedelten sich an[83]. Es waren Fabrikanten, Beamte, Angestellte, Gelehrte, Künstler und Pensionäre.

Die bauliche Entwicklung wurde wesentlich gefördert durch die Eröffnung der Wannseebahn im Jahre 1874[84]. Zuerst schoben sich die Wachstumsspitzen an den alten, aus dem Dorf herausführenden Verkehrswegen vor (Berlin–Potsdamer Chaussee, Königsweg, Beeren- und Fischerhüttenstraße, Onkel-Tom-Straße, Berliner Straße, Teltower- und Machnower Straße). Dann erst wurde das dazwischen liegende Gebiet bebaut. Auch in Schlachtensee entstanden auf einem zu Düppel gehörenden Streifen die ersten Häuser.

Der wichtigste Schritt für die Entwicklung Zehlendorfs erfolgte durch den 1891 eingeführten Vorortverkehr auf der Wannseebahn. Er brachte eine häufigere und billigere Verbindung mit Berlin[85]. Gleichzeitig mit dem Ausbau des

---

[81] Schöller 1953 b, S. 2.

[82] Die Erscheinung, daß sich die vermögenden Bevölkerungsschichten im Westen der Stadt niederlassen, zeigt sich in fast allen europäischen Großstädten.

[83] Zehlendorfer Anzeiger, 11. 10. 1928.

[84] Sie verkehrte täglich mit je 15 Zügen in beiden Richtungen (Kunzendorf 1906, S. 30).

[85] Voigt 1901, S. 165, 172; Führer durch Zehlendorf, 1914, S. 5. Mit dem Vororttarif wurde die 10- und 20-Minuten-Zugfolge eingeführt. 1906 konnte man täglich 130mal von und nach Berlin fahren. (Nach Kunzendorf 1906, S. 31.)

Verkehrswesens[86] in Berlin begann mit der City-Bildung die Entvölkerung der Innenstadt. Immer mehr wohlhabende Bürger ließen sich in den westlichen und südwestlichen Vororten nieder, dem „Zug nach dem Westen" folgend. Die Gemeindeverwaltungen verhinderten durch hohe Steuern den Zuzug von Arbeitern und die Gründung von unerwünschten Industrien. In diesem Sinne trugen die Baupolizeiverordnungen für die Vororte von Berlin (1887, 1892/94, 1898, 1903, 1907, 1912) zu dem Charakter als bevorzugte Wohngebiete bei, indem sie die offene Landhausbebauung für weite Gebiete der Dorfgemarkungen festsetzten. Die geschlossene Bebauung war in Zehlendorf nur für das alte Dorf und seine nördlichen und südlichen Erweiterungen vorgesehen.

Auf der Zehlendorfer Gemarkung entstanden verschiedene Villenkolonien. Das günstigste Gebiet dafür stellte der südliche Teil des Grunewaldes dar, der bis zur Seenrinne zur Gemarkung gehörte. Hier erstreckte sich der Gemeinbesitz der großen Bauernheide oder Quast (vgl. S. 26). Sie wurde 1846 aufgeteilt, was wesentlich zu ihrem Verschwinden beitrug[87]. Durch die Überführung in Privatbesitz war die Möglichkeit des Verkaufs zum Zwecke der Parzellierung gegeben. Durch dieses Gebiet verlief seit 1874 die Wannseebahn, die bei Zehlendorf von der alten Potsdamer (Stamm-)Bahn abzweigte und über Schlachtensee, Wannsee, Nowawes nach Postdam führte. Damit waren auch die unbedingt notwendigen Eisenbahnverbindungen vorhanden.

Um die Jahrhundertwende kauften dann die großen Terraingesellschaften — es gab in und um Zehlendorf allein vier — fast das gesamte Land von den Bauern auf. 1894 begann die „Villen- und Landhaus-Bau-Gesellschaft Heimstätten A.G." mit der Erschließung eines 50 ha großen Grunewaldterrains für Bebauungszwecke in der Zehlendorfer Heide südlich des Schlachtensees[88]. Ein besonderer Ortsteil entwickelte sich mit der Breisgauer Straße als Kern.

1900 erwarb die Heimstätten A.G. auch ein sich westlich davon anschließendes 98,5 ha großes Terrain vom Rittergut Düppel um die bewaldeten Anhöhen der Rehwiese und des Nikolassees. Sie schuf hier planmäßig eine Villenkolonie[89],

---

[86] 1877 Vollendung der Ringbahn; 1882 Eröffnung der Stadtbahn; 1887 viergleisiger Ausbau der Strecke Berlin—Potsdam mit besonderem Gleispaar für Fernverkehr; 1891 Einführung des bereits erwähnten Vorortverkehrs (nach Voigt 1901, S. 161 ff.).

[87] Zehlendorfer Anzeiger, 27. 12. 1927.

[88] 1900 bereits 76 Villen und 1334 Einwohner (nach Kunzendorf 1906, S. 321).

[89] Die Gesellschaft mußte sich verpflichten, 4,5 Morgen Land für eine Kirche, ein Gemeindehaus und einen Friedhof, 1,5 Morgen für den Bau einer Schule und 1,5 Morgen für den des Rathauses zur Verfügung zu stellen, die gebauten Straßen später der Gemeinde zu übertragen und sich am Bahnbau finanziell zu beteiligen (Spatz 1912,

deren Mittelpunkt der 1902 in Betrieb genommene Doppelbahnhof Nikolassee bildete[90]. Sie konnte sich dank der günstigen Verkehrslage außerordentlich schnell entwickeln[91]. Dazu trug auch der Vorteil bei, daß die Einwohner keine Kommunalabgaben zu entrichten hatten, da die Gesellschaft alle Neuanlagen und Unterhaltungen selbst bestritt. 1910 erfolgte die Lostrennung vom Gutsbezirk Düppel und die Erhebung zum selbständigen Gemeindebezirk.

Aber auch im eigentlichen Zehlendorf schritt die landhausmäßige Bebauung voran. Im Norden parzellierte ab 1898 die Terraingesellschaft Zehlendorf-Grunewald das etwa 63 ha große Gelände zwischen Onkel-Tom-Straße, Clayallee und der Forstgrenze am Fischtal[92].

Zur gleichen Zeit erfolgte die Erschließung des Gebietes zwischen Wannseebahn und Königstraße bzw. Berliner Straße, an der Machnower Straße und an der Prinz-Handjery-Straße. Zahlreiche Villen gaben diesen Vierteln ein vornehmes Gepräge. In dem zwischen Zehlendorf und Schlachtensee noch freigebliebenen, mit Kiefern bestandenen 200 ha großen Gelände des Zehlendorfer Forstes nördlich der Straße nach Potsdam legte die „Zehlendorf-West-Terrain AG" seit 1905 um den gleichzeitig eingeweihten Bahnhof Zehlendorf-Beerenstraße (heute Lindenthaler Allee) die vornehme Villenkolonie Zehlendorf-West an[93].

Um die Jahrhundertwende begann die bauliche Umgestaltung des alten Dorfes zum Vorort[94]. An und in der Umgebung der Hauptstraße entstanden große Etagenhäuser und repräsentative Gebäude (Kirche, Postamt, Schulen), Gasthäuser und ein Geschäftsviertel. So konnte Kunzendorf 1906 schreiben: „Der Platz vor dem Bahnhof ist die eigentliche Geschäfts- und Ladengegend des Ortes. Hier gibt es in den großen Geschäftshäusern keine Parterrewohnungen, sondern nur einen Laden neben dem anderen[95]." Die Einwohnerzahl, die 1890 3783 betragen hatte, nahm sprunghaft zu und vervierfachte sich innerhalb von 20 Jahren.

---

S. 207; Morgenpost 6. 5. 1941). Dadurch wurde Nikolassee „ein teures Pflaster" mit hohen Bodenpreisen und hohen Preisen für die Villen.

[90] Die Wetzlarer Bahn verlief seit 1871 durch den Grunewald.

[91] In kurzer Zeit war eine große Anzahl von Parzellen mit luxuriösen, z. T. hochherrschaftlichen Villen bebaut.

[92] Kunzendorf 1906, S. 332 f.

[93] Kunzendorf 1906, S. 325, 331; Führer durch Zehlendorf 1914, S. 23 f.

[94] Ein Vorort ist eine Gemeinde oder Siedlung in der Nähe einer Großstadt, die von ihr in ihrem Wachstum beeinflußt und durch ihre wirtschaftlichen Beziehungen von ihr abhängig ist, ohne baulich mit ihr zusammengewachsen zu sein. Vgl. die Definition bei Voigt 1901, S. 150, und Berliner Vororte 1908, S. XII.

[95] Kunzendorf 1906, S. 33.

Im Süden Zehlendorfs hatte die Bebauung auf die Schönower Gemarkung übergegriffen. Beide Dörfer wurden deshalb 1894 vereinigt. Zehlendorf bekam nun auch einen Anteil am Teltow-Kanal, der 1900–1906 vom Kreise Teltow für Treidelbetrieb gebaut wurde, um die südlichen Vororte des Kreises zu erschließen und die Oberspree mit der unteren Havel zu verbinden[96]. Der Kanal folgte von Lichterfelde bis zum Griebnitzsee dem Tal der Bäke. An seinem Nordufer siedelten sich an einem Zweigkanal auf Zehlendorfer Gebiet bald einige größere Industriebetriebe an[97].

b) Wannsee

Eine Entscheidung von großer Tragweite für Stolpe war der Entschluß des Bankiers und späteren Geheimen Kommerzienrates Conrad, weit draußen vor den Toren Berlins am Ufer des Wannsees eine Villenkolonie nach dem Muster von Uhlenhorst bei Hamburg anzulegen. Er erwarb 1863 eine 85 ha große Kiefernheide zwischen Großem und Kleinem Wannsee mit dem Krug an der Friedrich-Wilhelm-Brücke, den er zu einer Villa umbauen ließ (vgl. S. 33)[98].

Conrad legte Straßen an und teilte das Land in Parzellen auf, die er an reiche Berliner verkaufte. Es waren Finanzleute und Künstler, die sich hier Villen in klassizistischem Stil anlegten und darin die Sommermonate in Ruhe und Abgeschiedenheit inmitten einer landschaftlich herrlichen Umgebung verbrachten. Nach dem deutsch-dänischen Kriege erhielt diese Kolonie den Namen Alsen. Wenige Jahre später (1872) entwickelte sich am Ostufer des Großen Wannsees auf der Gemarkung des Rittergutes Düppel ebenfalls eine Villenkolonie[99]. Beide Kolonien nahmen einen großen Aufschwung, nachdem 1874 die Wannseebahn (s. S. 37) mit dem Bahnhof Wannsee eröffnet wurde[100].

Die Entwicklung der beiden Villenkolonien am Wannsee ist mit dem Segelsport eng verbunden. Die weiten Wasserflächen lockten zum Wassersport und waren für viele der Beweggrund, sich hier niederzulassen. Von 1867 an ent-

---

[96] Pfannschmidt 1937, S. 68.

[97] Eine Papierfabrik, eine Spinnstoff-Fabrik, eine optische Fabrik, die 1938 zum Bezirk Steglitz kamen, sowie das Kraftwerk des Kreises Teltow, in das später die Teltow-Werft einzog.

[98] Brasch 1926, S. 52. Es gehörte schon viel Mut dazu, sich hier in weiter Entfernung von der nächsten Bahnstation Zehlendorf niederzulassen, die oft nur zu Fuß zu erreichen war.

[99] Die Villenkolonie Wannsee an der heutigen Straße Am Sandwerder (Spatz 1912, S. 328; Brasch 1926, S. 55).

[100] Spötter nannten sie die „Wahnsinnsbahn", die auf „Conrädern" fahre. Conrad hatte wesentlichen Anteil an dem Zustandekommen ihres Baues.

faltete sich der Segelsport auf der Unterhavel, und bereits wenige Jahre darauf wurden die ersten Segelregatten auf dem Wannsee abgehalten. 1881 wurde der „Verein Seglerhaus am Wannsee" gegründet, der sich am Großen Wannsee ein Seglerhaus errichtete, das zum gesellschaftlichen Mittelpunkt der Kolonie Alsen wurde. In der Folge entstanden weitere Segelklubs, so daß der Große Wannsee bald einem riesigen Hafen ähnlich sah[101].

Vor der Jahrhundertwende erweiterte sich das Dorf Stolpe nach Nordosten zur Königstraße hin. Auch die Villenkolonie dehnte sich nach Westen über das ursprüngliche Conradsche Gebiet aus[102]. Die drei Siedlungen wuchsen langsam zusammen, so daß 1898 die Kolonien Alsen und Wannsee mit dem Dorf Stolpe unter dem einheitlichen Namen Wannsee vereinigt wurden. Um diese Zeit hatte Wannsee bereits 2318 Einwohner. Nach 1900 erschloß die „Landgesellschaft Wannsee" das Südufer des Kleinen Wannsees und den bisher unbebauten Teil des Conradschen Besitzes südlich der Königstraße[103]. Auch in Kohlhasenbrück wurde eine Villenkolonie gegründet.

c) Dahlem

Als Folge der Übernahme des Gutes durch den preußischen Domänenfiskus behielt Dahlem zunächst seinen ländlichen Charakter und blieb von der Vorortbildung unberührt. Seine Einwohnerzahl hatte sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nur langsam vergrößert, nahm dann sogar ab. Der Pachtvertrag wurde 1901 nicht mehr erneuert, sondern das Preußische Abgeordnetenhaus beschloß die Auflösung der nun 531 ha großen Domäne zur Schaffung einer Villenkolonie[104]. Die „Königliche Kommission zur Aufteilung der Domäne Dahlem" besorgte die Aufteilung und den Verkauf der Parzellen, um die Bodenspekulation zu unterbinden. Zugleich wurde umfangreiches Gelände für wissenschaftliche und Reichsbauten zur Verfügung gestellt[105].

---

[101] Brasch 1926, S. 59, 122.
[102] Brasch 1926, S. 69 f.
[103] Brasch 1926, S. 72.
[104] Melms 1957, S. 8.
[105]

| | | |
|---|---|---|
| Botanischer Garten | 1897 | 42,3 ha |
| Biolog. Reichsanst. f. Land- u. Forstwirtschaft | 1899 | 10,0 ha |
| Pharmazeut. Institut u. Botanisches Museum | 1902 | 1,0 ha |
| Königl. Höhere Gärtner-Lehranstalt | 1903 | 6,5 ha |
| Königl. Material-Prüfungsamt | 1904 | 5,1 ha |
| Reichsgesundheitsamt | 1906 | . |
| Pflanzenphysiologisches Institut | . | 1,0 ha |
| Deutsches Entomologisches Museum | 1909 | . |

Ministerialdirektor Friedrich Althoff plante, die Friedrich-Wilhelm-Universität, die in der Innenstadt keine Ausbreitungsmöglichkeit mehr fand, nach Dahlem zu verlegen, eventuell auch die Akademie der Wissenschaften und die Museen, um hier ein „deutsches Oxford" zu schaffen[106]. Man konnte sich aber nicht dazu entschließen. Auf Initiative von Adolf von Harnack errichtete jedoch die 1911 gegründete „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften" im Laufe der Jahre eine Reihe von meist naturwissenschaftlichen Forschungsstätten im südlichen Dahlem:

1911/12 das Institut für Chemie, Thielallee 63–67,
1911/12 „ „ „ physikalische Chemie und Elektrochemie, Faradayweg 4–6,
1913 „ „ „ experimentelle Therapie und Biochemie, Thielallee 69–73,
1913/15 „ „ „ Biologie, Bolzmannstr. 3,
1926 „ „ „ Silikatforschung, Faradayweg 16 (übernahm Gebäude des Instituts für Faserstoffchemie),
1927 „ „ „ Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, Ihnestr. 22–24,
1930/31 „ „ „ Zellphysiologie, Garystr. 34,
1935/37 „ „ „ Physik, Bolzmannstr. 20[107].

Nach den Bauordnungen war fast auf der gesamten Gemarkung die Errichtung von Landhäusern und nur in einem südlichen Teil der Bau von Mietshäusern gestattet. Die ersten Straßen wurden bereits gleich nach der Aufteilung an der Südgrenze von der Durchgangsstraße Unter den Eichen ausgehend und in der Nähe des Botanischen Gartens angelegt. Sie wiesen noch eine schematische rechtwinklige Führung auf, die der erste Bebauungsplan für den gesamten Bereich vorschlug. Der neue Plan von Jansen nahm mehr Rücksicht auf die natürlichen Gegebenheiten des Geländes durch einen geschwungenen Verlauf der Straßen und Einbeziehung von Grünflächen in die Planung. Um dem „Landhausfriedhof" zu entgehen, wollte Jansen mehrere Viertel mit Reihenhäusern schaffen. Dieser Teil seines Planes wurde aber nicht durchgeführt[108]. Um eine schnelle

---

| | | |
|---|---|---|
| Astronomisches Recheninstitut | 1911 | 0,3 ha |
| Königl. Landesanst. f. Boden-, Wasser- u. Lufthygiene | 1912 | . |
| Preuß. Geheimes Staatsarchiv | 1916 | 1,4 ha |

(Zusammengestellt nach Nagel 1929, S. 36 f.; Melms 1957, S. 75)

[106] Sachse 1928, S. 282 ff.; Der Tagesspiegel vom 13. 4. 1952.
[107] Nach Nagel 1929, S. 41, und Planck 1936, S. 67, 69, 81, 93, 113.
[108] Partzsch 1962.

und direkte Verbindung mit der Berliner Innenstadt herzustellen, übernahm die Aufteilungskommission die von Jansen vorgeschlagene Weiterführung der U-Bahn von Wilmersdorf bis Thielplatz auf ihre Kosten. Sie wurde 1910–13 von der Podbielskiallee ab als sogenannte Einschnittbahn gebaut, wobei eine spätere Verlängerung bis Zehlendorf-Mitte vorgesehen war. Eine neue Straßenbahnlinie verband seit 1905 den Rand des Grunewalds und die Domäne mit dem Bahnhof Steglitz. Der südliche Teil Dahlems hatte durch die S-Bahn von Lichterfelde-West aus Anschluß nach Berlin. So waren alle Voraussetzungen für die Entwicklung Dahlems vorhanden. Seine Bevölkerung nahm rasch zu und zählte bereits 1914 5500 Einwohner gegenüber 194 im Jahre 1901.

## 34 Zehlendorf als Verwaltungsbezirk von Groß-Berlin (1920–45)

Um die Jahrhundertwende war um Berlin ein Kranz von Nachbarstädten und Vororten entstanden, die allmählich mit Berlin zusammenwuchsen. Immer entferntere Dörfer und Gutsbezirke wurden in die großstädtische Siedlungsfläche eingegliedert. Zur Erfüllung begrenzter kommunaler Aufgaben gründete man 1911 den Zweckverband Groß-Berlin[109].

Aber erst 1920 konnte die Einheitsgemeinde Groß-Berlin geschaffen werden, zu der 8 Städte, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirke vereinigt wurden. Es waren diejenigen Orte, „die zum Wirtschafts- und Verkehrskörper Groß-Berlins gehörten und schon jetzt oder doch in absehbarer Zeit in einem örtlichen Zusammenhang stehen werden“[110].

Zum Verwaltungsgebiet Zehlendorf wurden folgende Gebiete zusammengefaßt[111]:

---

[109] Er umfaßte die Städte Berlin, Charlottenburg, Wilmersdorf, Spandau, Neukölln, Lichtenberg und die Landkreise Teltow und Niederbarnim. Seine Aufgaben waren: 1. Regelung des Schienenverkehrs, 2. Beteiligung an Baupolizeiverordnungen, 3. Erwerb und Erhaltung größerer, von der Bebauung freizuhaltender Grünflächen (Hannemann 1931, S. 182). Er erwarb so z. B. 1915 aus umliegenden Staatswäldern auch die Forsten Grunewald und Potsdam. Er mußte sich verpflichten, sie beständig als Dauerwald zu erhalten (Mockentin, S. 21 ff.). Bereits 1892 war von Carstenn nämlich dafür eingetreten, die Ufer der Havel und der Grunewaldseen zu bebauen und den Rest des Grunewaldes ebenso wie den Potsdamer Forst zum Park zu machen: „Berlin und Potsdam müssen eine Stadt werden, verbunden durch den Grunewald als Park“ (von Carstenn 1892, S. 52 ff.).

[110] Gesetz über die Bildung der neuen Stadtgemeinde Berlin, S. 23.

[111] Berlin in Zahlen 1947, S. 25.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Zehlendorf | Landgemeinde | 2 156 ha | 20 561 Einwohner | 1919 |
| Berlin-Dahlem | Gutsbezirk | 817 ha | 6 244 Einwohner | 1919 |
| Nikolassee | Landgemeinde | 99 ha | 1 980 Einwohner | 1919 |
| Wannsee | Landgemeinde | 696 ha | 3 979 Einwohner | 1919 |
| Klein-Glienicke | Gutsbezirk | 173 ha | 79 Einwohner | 1919 |
| Pfaueninsel | Gutsbezirk | 98 ha | 45 Einwohner | 1919 |
| Potsdamer Forst | | | | |
| nördlicher Teil | Gutsbezirk | 1 216 ha | 25 Einwohner | 1919 |
| Bezirk Zehlendorf | | 5 255 ha | 32 913 Einwohner | |
| Groß-Berlin | | | 3 806 533 Einwohner | |

In Wannsee stieß die Eingemeindung zu Berlin auf großen Widerstand. Es kam zu einer „Los-von-Berlin-Bewegung". Die Gemeindevertretung hatte vorher vergeblich einen Anschluß an Nowawes (heute Stadtteil von Potsdam) beantragt[112].

1925/26 wurde die Insel Schwanenwerder dem Bezirk Zehlendorf zugeteilt, 1927 das 507 ha große Gut Düppel von der Stadt aufgekauft und im folgenden Jahr in die Stadt eingemeindet[113]. Bei der Neufestlegung der Bezirksgrenzen im Jahre 1938 wurde das Gebiet östlich des Dahlemer Weges, der Altensteinstraße und der Englerallee an Steglitz, das Gebiet nördlich der Lentzeallee und der Pücklerstraße an Wilmersdorf abgetreten. Der südliche Teil des Grunewaldes bis zum Hüttenweg mit dem Strandbad Wannsee und dem Jagdschloß Grunewald kam von Wilmersdorf zu Zehlendorf.

Auch die Grenze der Ortsteile wurde neu festgelegt. Zwischen Dahlem und Zehlendorf verlief sie nun entlang der Schützallee und der Sundgauer Straße. Nikolassee erfuhr eine außerordentliche Vergrößerung im Osten auf Kosten des Ortsteiles Zehlendorf bis zur Breisgauer Straße und zur Andréezeile. Im Norden erhielt es den südlichen Grunewald, das Strandbad Wannsee, das Wasserwerk Beelitzhof und Schwanenwerder.

Nach dem 1. Weltkrieg begann ein neuer Abschnitt in der Siedlungsgeschichte. Nicht nur der Baustil änderte sich, sondern auch die Schaffung der Einheitsgemeinde ließ die Bebauung im ganzen Gebiet von Berlin planmäßig und nach einheitlichen Gesichtspunkten vor sich gehen[114]. Sie fanden in den Bauordnungen von 1925 und 1929 ihren Niederschlag, die für den größten Teil des Bezirkes

[112] Brasch 1926, S. 75. Die Beziehungen zu Potsdam waren hier schon immer sehr stark. Bis 1948 z. B. wurde Wannsee von Potsdam aus mit Elektrizität versorgt.
[113] Verwaltungsbericht 1920—1924, S. 5.
[114] Leyden 1933, S. 61; auch Herzfeld 1960, S. 256.

den ein- bis zweigeschossigen offenen Landhausbau vorsahen bis auf den Ortskern von Zehlendorf, einen Streifen an der Wannseebahn um die Sundgauer Straße, den Breitenbachplatz und die Königstraße in Wannsee, wo die mehr als zweigeschossige, geschlossene Bebauung zulässig war[115].

Im Bezirk setzte eine überaus lebhafte Bautätigkeit ein, die nur während der Inflation 1923 vorübergehend nachließ. Zehlendorf erlebte einen großen Aufschwung und stand im Wohnungsbau mit an der Spitze der Berliner Bezirke. Dem sozialen Bedürfnis folgend wollte man jetzt vor allem billigere Häuser und Kleinwohnungen auch für weniger Wohlhabende schaffen. Es entstand eine Vielzahl von privaten Eigenheimen. Besonders im Süden und Osten des Ortsteiles Zehlendorf war das in großen Mengen parzellierte Land billig zu erwerben. Durch Teilung von großen Grundstücken, die von den Besitzern aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten vorgenommen wurde, wurde vor allem Dahlem, Zehlendorf-West und Wannsee enger bebaut[116].

Zwischen den ehemaligen Vororten gab es noch große Freiflächen wie Äcker, Forsten, Kleingartenkolonien u. a., die jetzt in die Planung einbezogen werden sollten. So wurde in den 30er Jahren das bisher landwirtschaftlich genutzte weite Mühlengelände nördlich der Berliner Straße und um den Dreipfuhl (zwischen Schützallee, Clayallee, Garystraße und Hüninger Straße) für eine Besiedlung erschlossen. Durch die Bebauung des Geländes östlich der Rehwiese (zwischen Kirchweg, Beskidenstraße, Wasgenstraße und Potsdamer Chaussee) durch eine Siedlungsgesellschaft dehnte sich der Ortsteil Nikolassee besonders nach Süden aus. Die Wachstumsspitzen gingen sogar über die Potsdamer Chaussee hinaus bis zum Königsweg.

Auch in Wannsee entstanden auf den bisher freigebliebenen Flächen der ehemaligen Gemarkung Siedlungen mit Eigenheimen (besonders zwischen Schäferstraße und Am Wildgatter).

Träger der neuen Wohnungsbaupolitik waren vor allem die gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften, die umfangreiche Reihenhausbauten und Siedlungshäuser errichteten. Ganz neue Stadtteile entstanden (z. B. an der Berliner und Sundgauer Straße, an der Berlepschstraße, am Windsteiner Weg und Laehrschen Jagdweg, an der Fischerhüttenstraße, an der Spanischen Allee in Schlachtensee, der „Heidehof" an der Potsdamer Chaussee). Die größte zusammenhängende Siedlung (Gehag und Gagfah) wuchs ab 1926 auf ehemaligem Forstgelände jen-

[115] Bauordnungen für die Stadt Berlin von 1925 und 1929.
[116] Verwaltungsbericht 1932—1935, S. 48.

seits des Fischtales beiderseits der Argentinischen Allee. Um den neuen Stadtteil an den Verkehr anzuschließen, verpflichtete sich der Sommerfeld-Konzern, der auf seinem Terrain westlich davon ebenfalls Neubauten plante, die U-Bahn vom Thielplatz bis zum neuen Bahnhof Krumme Lanke zu verlängern[117].

Diese riesigen Siedlungen führten zu einem starken Bevölkerungszuwachs. Die Bevölkerung des Bezirks stieg von 33 000 im Jahre 1919 auf 81 000 im Jahre 1939. Allein im Ortsteil Zehlendorf nahm sie zwischen 1925 und 1935 um 25 000 zu, in Dahlem und Nikolassee verdoppelte sie sich zwischen den beiden Weltkriegen. Gründe dafür waren der dauernde Bevölkerungszustrom nach Berlin und die seit der Elektrifizierung der Vorortbahnen fortschreitende Entvölkerung der Innenstadt. Nach Zehlendorf zogen vorwiegend Angehörige des Mittelstandes und der „besseren" Bevölkerungsschichten. Der Ortsteil Dahlem wurde das bevorzugte Wohnviertel der Minister, Industriellen und Bankiers, Beamten und Rentner, vieler Gelehrter und Künstler und galt als vornehmer Villenvorort[118].

Der Bevölkerungsanstieg erforderte im Zusammenhang mit der erheblichen Zunahme des Kraftwagenverkehrs den Ausbau der Verkehrsstraßen. So wurde besonders in den Jahren 1937/38 die Berlin—Potsdamer Chaussee bis zur Glienicker Brücke (Reichsstraße 1) als Hauptausfallstraße nach dem Westen auf zwei Fahrbahnen verbreitert und durch die Argentinische Allee entlastet. Zum Zwecke des Anschlusses an den Autobahnring um Berlin wurde die Avus 1938 als Zubringerstraße am Nikolassee vorbei über die subglaziäre Rinne in einem mehrere 100 m langen Einschnitt nach Süden verlängert[119] und an der Kreuzung mit der Reichsstraße 1 die Autobahnzufahrt in der Form eines Kleeblattes geschaffen (Bild 6).

Auch Verwaltungsbauten, Kirchen und Schulen mußten gebaut werden. Dahlem wurde Standort weiterer wissenschaftlicher Einrichtungen, z. B. neuer Kaiser-Wilhelm-Institute (s S. 42). Es galt bereits am Ende der zwanziger Jahre als eine Stätte der wissenschaftlichen Forschung, dessen gesellschaftlicher Mittelpunkt das 1929 eingeweihte Harnack-Haus (Ihnestraße) wurde, ein Wohnheim für in Berlin zu Besuch weilende Gelehrte und Wissenschaftler[120].

---

[117] Die Gesellschaft sollte den gesamten Oberbau (außer Schienen, Anlagen und technischen Einrichtungen) und die Errichtung zweier Bahnhöfe auf ihrem Gebiet finanzeren (Vossische Zeitung, 7. 2. 1929). Dadurch endet heute die U-Bahn an der Peripherie und nicht im Verkehrszentrum von Zehlendorf.

[118] Berliner Lokal-Anzeiger, 16. 11. 1935.

[119] Berliner Lokal-Anzeiger, 22. 9. 1938 und 22. 12. 1938.

[120] Melms 1957, S. 171; Der Westen, 7. 9. 1943; Der Tagesspiegel, 13. 4. 1952.

Meist in Notstandsarbeiten wurden in den Jahren 1925—1938 zahlreiche schöne Parkanlagen als Erholungsstätten für die wachsende Bevölkerung ausgestaltet, z. B. Fischtal, Vierling, Thielpark, Finkenpark, Erlenbusch, Dreipfuhl, Schweizerpark sowie die Waldparks und Uferwege am Schlachtensee und an der Krummen Lanke.

## 35 Zehlendorf als Verwaltungsbezirk von West-Berlin (seit 1945)

Die Zerstörungen durch den 2. Weltkrieg waren in Zehlendorf geringer als in der Berliner Innenstadt, was z. T. der lockeren Bebauung zu verdanken war. 23,6 % aller Gebäude des Bezirkes wurden schwer beschädigt, davon 5,5 % total zerstört[121]. Durch die Bombardierung der Innenstadt, den Verlust der Hauptstadtfunktion und die Teilung der Stadt verschob sich das großstädtische Leben nach außen. Die Wohnbevölkerung wanderte in die relativ unzerstörten Außenbezirke ab. Die Einwohnerzahl Zehlendorfs nahm dadurch seit dem Tiefstand von 1945 bis 1953 um über 30 000 zu und übertraf sogar erheblich den Vorkriegsstand. Nach der Rückkehr der evakuierten Berliner setzte der Flüchtlingsstrom aus dem Ostsektor und der SBZ ein[122].

Zahlreiche große Villen, die vor dem Kriege nur von einer Familie bewohnt wurden, belegte man infolge der drückenden Wohnungsnot mit zwei oder mehr Wohnparteien. In viele Villen zogen dann Alters- oder Studentenheime ein[123].

In den ersten Jahren nach dem Kriege besserte man die beschädigten Gebäude aus. Erst nach der Währungsreform und der Aufhebung der Blockade konnten Neubauten errichtet werden. Sie verteilten sich auf den gesamten Bezirk. Neue Wohnungen für viele Familien wurden mit Reihenhäusern (an der Finckensteinallee und an der Mörchinger Straße, am Teltower Damm, am Sprungschanzenweg) und Flüchtlingsunterkünften (Düppelhof und Quantzstraße) geschaffen.

---

[121] Kürbs 1951, S. 285.

[122] 1953 hatte man dadurch die 100 000-Grenze erreicht und dieses Ereignis gebührend begangen. Insgesamt gingen von 1949—1958 annähernd 1,5 Millionen Menschen über Berlin in die Bundesrepublik und 165 000 blieben in Westberlin (Herzfeld 1960, S. 264).

[123] Zehlendorf wurde der Bezirk mit den meisten Alters- und Privatheimen. Nach einer Zusammenstellung des Bezirksamtes, Abt. Sozialwesen, gab es 1961 90 Altersheime.

Die größten Wohnungsbauvorhaben werden augenblicklich in Zehlendorf-Süd von der Hilfswerk-Siedlung G.m.b.H. und der Gehag und in Düppel-Süd von der GSW durchgeführt (Bild 3).

Der unvermindert hohe Wohnungsbedarf West-Berlins zwingt nach Ausfüllen der Baulücken in den inneren Bezirken dazu, auch Außenbezirke wie Zehlendorf stärker für eine dichtere Bebauung heranzuziehen. In normalen Zeiten würde sich vielleicht die Bevölkerung mehr über ein weites Umland verteilen (also die jetzigen Zonenrandgebiete), wie es vor 1945 der Fall war und auch heute bei anderen Großstädten geschieht.

Zehlendorf erhielt nach 1945 weitere Bedeutung durch die amerikanische Schutzmacht, die ihr Hauptquartier an die Clayallee verlegte. Im Anschluß daran entwickelte sich an der Argentinischen Allee eine Wohnsiedlung mit zentralen Einrichtungen und militärischen Anlagen und etwas abseits weitere Wohnhäuser um den Dreipfuhl und an der Finckensteinallee. Viele der in den Nachkriegsjahren beschlagnahmten Wohnungen konnten dadurch freigegeben werden. Vom US-Hauptquartier aus gibt es einen lebhaften amerikanischen Kraftwagenverkehr über Sundgauer Straße, Finckensteinallee oder über die Garystraße und Ladenbergstraße zu den Kasernen in Lichterfelde-West.

Die Zunahme der Wohnbevölkerung führte zur Errichtung zahlreicher neuer Geschäfte besonders an S-Bahnhöfen sowie mehrerer Kirchen und Schulen. Die Abschnürung der Stadt und die damit verbundene Unterbindung des starken Ausflugsverkehrs über die Grenzen Groß-Berlins hinaus erforderte die besondere Gestaltung der Zehlendorfer Erholungsflächen, wie die Verschönerung der Parkanlagen, die Pflege der Forsten und die Verbesserung der Sportanlagen[124].

Nach dem 2. Weltkrieg sollten endlich die Pläne der Universitätsverlegung nach Dahlem verwirklicht werden. Seit Frühjahr 1948 wurde der politische Druck auf die wissenschaftliche Lehre und Forschung an der im Sowjetsektor gelegenen Universität immer unerträglicher. So gründeten 112 Professoren und Dozenten und 2140 Studenten die Freie Universität Berlin, die zum Wintersemester 1948/49 mit drei Fakultäten in zwei Gebäuden der ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und zwei gemieteten Privathäusern ihren Lehrbetrieb aufnahm[125]. Die Wahl des Standortes fiel auf Dahlem, weil hier bereits wissenschaftliche Gebäude und Einrichtungen vorhanden waren und die neue Univer-

[124] Zum Beispiel Campingplätze, Strandbad Wannsee, Ernst-Reuter-Sportfeld.

[125] Thalheim 1953, S. 1547; Melms 1957, S. 73; Memorandum über die Gesamtplanung der Freien Universität 1960, S. 1.

sität nach dem Wunsch der amerikanischen Besatzungsmacht in ihrem Sektor liegen sollte.

Die Freie Universität war besonders für die Jugend Mitteldeutschlands gedacht. Der Anteil der Studenten aus der SBZ und dem Sowjetsektor war am Anfang relativ hoch, verringerte sich jedoch immer mehr[126]. Gleichzeitig nahm die Zahl der westdeutschen Studenten laufend zu[127].

Infolge des Ansteigens der Studentenzahl (im Sommersemester 1949 waren bereits 3840, im Sommersemester 1956 schließlich 9258 Studierende immatrikuliert), mußten weitere Gebäude gemietet werden, sodaß 1953 56 und 1958 78 Gebäude von der Freien Universität genutzt wurden[128]. 1952/54 erfolgte der erste große Ausbau mit Hilfe einer Spende der Henry-Ford-Foundation. Erst 1955 wurde mit einer langfristigen Planung begonnen, der eine Gesamtstudentenzahl von 12 500 zugrunde gelegt wurde. Der geisteswissenschaftliche Bereich soll sich entlang der Garystraße und Thielallee konzentrieren, der naturwissenschaftlich-vorklinische Bereich weiter östlich davon um die Fabeckstraße und Königin-Luise-Straße. Als Mittelpunkt der Universität ist am U-Bahnhof Dahlem-Dorf ein Forum academicum mit Rektorat, Verwaltung, Studentenhaus und Mensa geplant[129] (Bild 4).

Die Erweiterung der Freien Universität ist vor allem auf Kosten der Freiflächen der landwirtschaftlichen Institute der Technischen Universität und der Ackerparzellen der Domäne Dahlem vorgesehen. Aber auch Privathäuser sind in die Planung einbezogen. Die gesamte Fläche soll 5,9 ha umfassen und 45 Institute beherbergen, für die eine Bauzeit von 15 Jahren ab 1960 veranschlagt wurde[130].

Als Standort der Veterinär-medizinischen Fakultät wird Düppel weiter ausgebaut. Zur Unterbringung der Studenten und Förderung des studentischen Gemeinschaftslebens konnte 1960 das Studentendorf an der Potsdamer Chaussee in Schlachtensee fertiggestellt werden.

Die folgende Tabelle gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Bevölkerungsentwicklung im Bezirk Zehlendorf und seinen einzelnen Teilen:

---

[126] Im Wintersemester 1950/51 waren 40 %, im Sommersemester 1956 32 %, im Wintersemester 1961/62 15 % der Studenten aus Ostberlin und der SBZ.

[127] Sommersemester 1956 14 %, Wintersemester 1961/62 26 % der Studierenden der Freien Universität.

[128] Memorandum über die Gesamtplanung der Freien Universität 1959, S. 1.

[129] Memorandum über die Gesamtplanung der Freien Universität 1959, S. 2 ff.

[130] Memorandum über die Gesamtplanung der Freien Universität 1959, S. 3 f.

## Bevölkerungszunahme der Dörfer/Ortsteile des Verwaltungsbezirks Zehlendorf

| Jahr | Gemeinde (Ortsteil) Zehlendorf | Gemeinde Schönow | Gemeinde (Ortsteil) Dahlem | Gemeinde (Ortsteil) Stolpe-Wannsee | Gemeinde (Ortsteil) Nikolassee |
|---|---|---|---|---|---|
| 1624 | 140 | 70 | 72 | 88 | — |
| 1801 | 262 | 98 | 86 | 139 | — |
| 1860 | 958 | 272 | 165 | 502 | — |
| 1880 | 2 294 | 373 | 139 | — | — |
| 1890 | 3 783 | 459 | 174 | 1 263 | — |
| 1900 | 8 837 | (1894 zu Zehlendorf) | 182 | 2 398 | 96 (1901) (1910 selbst.) |
| 1910 | 16 864 | | 3 462 | 3 272 | 1 487 |
| 1919 | 20 561 | | 6 244 | 3 979 | 1 980 |
| 1925 | 25 806 | | 10 403 | 4 791 | 2 937 |
| 1936 | 50 463 | | 14 026 | 5 753 | 3 598 |
| 1946 | 50 273 | | 9 485 | 6 963 | 9 711 |
| 1959 | 63 042 | | 12 153 | 8 008 | 12 602 |

## Bevölkerungszunahme von Zehlendorf und Berlin

| Jahr | Bezirk Zehlendorf | Berlin (heutiger Umfang) |
|---|---|---|
| 1816 | | 223 000 |
| 1860 | | 613 000 |
| 1871 | 1 999 | 913 984 |
| 1880 | — | 1 321 000 |
| 1890 | 5 865 | 1 960 147 |
| 1900 | 11 547 | 2 712 190 |
| 1910 | 22 152 | 3 734 389 |
| 1919 | 32 913 | 3 806 533 |
| 1925 | 44 288 | 4 024 286 |
| 1933 | 63 793 | 4 242 501 |
| 1939 | 80 990 = 100,0 % | 4 338 756 = 100,0 % |
| 1946 | 76 432 = 90,4 % | 3 187 470 = 73,5 % |
| 1955 | 97 457 = 120,3 % | 3 344 500 = 77,1 % |
| 1960 | 95 577 = 118,0 % | 3 286 500 = 75,6 % |

# 4 DAS FUNKTIONALE GEFÜGE DES BEZIRKS ZEHLENDORF UND SEINE ERFASSUNG IN ZELLENTYPEN

## 41 Funktionen und Flächennutzung Zehlendorfs

Mit der Eingemeindung vieler Dörfer und Gutsbezirke in die Weltstadt verstärkte sich der Prozeß der räumlichen Differenzierung der Kulturlandschaft[131].

Dieser Vorgang hat letztlich seine Ursache in der Arbeitsteilung innerhalb der menschlichen Gesellschaft, bei der einzelnen Gruppen bestimmte Aufgaben oder Funktionen zugewiesen werden[132].

Die für Zehlendorf wichtigsten Funktionen sind[133]:

a) Wohnen, Erholung, Verkehr,
b) Verwaltung, Gesundheitswesen, Versorgung mit materiellen und kulturellen Gütern und Dienstleistungen (als zentrale Funktion typisch städtische Aufgaben umfassend),
c) Industrie, Gewerbe, militärische Verteidigung,
d) Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwirtschaft.

Das räumliche Gefüge der Funktionen drückt sich in der Flächen- und Gebäudenutzung aus. Für Zehlendorf lagen hierfür nur Angaben über den gesamten Bezirk und seine Ortsteile vor:

---

[131] Bereits Hettner 1902, S. 93, weist auf die Differenzierung der Siedlungen durch die Arbeitsteilung hin und fordert daher eine Charakterisierung der Ortschaften nach wirtschaftlichen Typen, die aber nichts anderes als Funktionen sind.

[132] In der Wirtschaftswissenschaft bezeichnet der Begriff Funktion die verschiedenen Betätigungen, die im Rahmen der Arbeitsteilung bestimmte Aufgaben zugewiesen bekommen, damit durch den zweckmäßigen Einsatz von Arbeitskräften und Sachmitteln eine optimale Leistung erzielt wird (Hase/Wessels 1958, S. 52 ff.).

[133] Zum Funktionsbegriff vergleiche u. a. Neef 1949/50; ders. 1950; Bobek 1938; Klöpper 1956/57; Witt 1960.

**Fläche des Bezirks nach der Benutzungsart 1961[134]**

| | Bezirk Zehlendorf ha | Ortsteile Zehlendorf ha | Dahlem ha | Nikolassee ha | Wannsee ha |
|---|---|---|---|---|---|
| Bebaute Grundstücke | 2 004 | 969 | 400 | 311 | 322 |
| Straßen, Plätze, Wege | 591 | 246 | 107 | 150 | 88 |
| Bahngelände | 120 | 27 | 7 | 49 | 37 |
| Parkanlagen | 388 | 111 | 45 | 51 | 181 |
| Friedhöfe | 59 | 9 | 9 | 38 | 3 |
| Sportpl. u. Strandbäder | 106 | 16 | 4 | 25 | 60 |
| Kleingärten, Laubenkol. | 68 | 48 | — | 19 | 1 |
| Wasserflächen | 1 045 | 45 | 1 | 384 | 615 |
| Waldflächen, Forsten | 2 416 | 355 | 187 | 909 | 965 |
| Ödland, unkultiv. Flächen | 42 | 15 | 17 | — | 9 |
| Landw. u. gärtn. Nutzfl. | 224 | 44 | 71 | 30 | 79 |
| Gesamtfläche | 7 060 | 1 886 | 848 | 1 967 | 2 359 |
| | % | % | % | % | % |
| Bebaute Grundstücke | 28,3 | 51,4 | 47,2 | 15,8 | 13,7 |
| Straßen, Plätze, Wege | 8,4 | 13,1 | 12,7 | 7,6 | 3,7 |
| Bahngelände | 1,7 | 1,4 | 0,8 | 2,5 | 1,6 |
| Parkanlagen | 5,5 | 5,9 | 5,3 | 2,6 | 7,7 |
| Friedhöfe | 0,8 | 0,5 | 1,0 | 1,9 | 0,1 |
| Sportpl. u. Strandbäder | 1,5 | 0,8 | 0,5 | 1,3 | 2,1 |
| Kleingärten, Laubenkol. | 1,0 | 2,6 | — | 0,9 | 0,03 |
| Wasserflächen | 14,8 | 2,4 | 0,1 | 19,5 | 26,1 |
| Waldflächen, Forsten | 34,2 | 18,8 | 22,0 | 46,3 | 40,9 |
| Ödland, unkultiv. Flächen | 0,6 | 0,8 | 2,0 | — | 0,7 |
| Landw. u. gärtn. Nutzfl. | 3,2 | 2,3 | 8,4 | 1,6 | 3,4 |
| | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

## 42 Die Stadtlandschaftszelle

Einen Weg, um zu einer genaueren Aussage über die Struktur der Stadtlandschaft zu gelangen, sieht der Verfasser in der Aussonderung von Stadtlandschaftszellen und Zellentypen[135]. Es sind deutlich abgrenzbare, mehr oder weniger

[134] Quelle: Vermessungsamt Zehlendorf, Stand 1. 7. 1961. Der bei den Vermessungsämtern übliche Begriff Benutzungsart entspricht der Flächennutzung.

[135] Im folgenden oft kurz als Zelle bzw. ZT bezeichnet.

homogene Raumeinheiten, die sich durch einen bestimmten Nutzungsstil auszeichnen. Er wird in erster Linie bestimmt durch die Funktion, die gegenwärtig im Rahmen des Siedlungsgefüges ausgeübt wird oder früher wirksam war. Er kann seine Erklärung in einer vergangenen Epoche finden. Er tritt meist sichtbar in Erscheinung in einer bestimmten Physiognomie und Struktur der Zelle. Die Stadtlandschaftszelle ist somit eine Einheit von genutzter Fläche bzw. genutztem Gebäude und funktionaler Einrichtung. So gehören zu den Wohnzellen außer den Wohngebäuden auch Hofräume, Hausgärten, Wohn- und Wohnsammelstraßen; zu den Schulen außer den Schulgebäuden auch Schulhöfe und Sportplätze. Die Grenzen der Zellen lehnen sich dabei an die Grundstücksgrenzen an[136]. Bei einer Nichtübereinstimmung von Funktion und heutigem Erscheinungsbild (z. B. Wohngebäude, die jetzt anderweitig genutzt werden) wurden kleinere Abweichungen vernachlässigt. Denn wichtiger als die sinnlich wahrnehmbare Ausdehnung einer Zelle ist ihre Bedeutung, gemessen etwa an der Größe und der Reichweite der funktionalen Einrichtung. Ob ein einzelnes Gebäude eine Zelle darstellt, hängt daher von seiner Bedeutung ab. Sie ist meist verbunden mit einer der Funktion entsprechenden größeren Ausführung als Gebäudekomplex.

Oft besitzt eine Zelle nicht nur eine einzige Funktion. Häufig überwiegt jedoch eine Nutzungsart über die andere. In der auf S. 54 folgenden Tabelle werden daher den Funktionen die entsprechenden Zellentypen gegenübergestellt.

## 43 Die Wohngebiete

### 431 Bebauungscharakter und Einwohnerdichte

Zehlendorf ist ein ausgesprochener Wohnbezirk, in dem Ein- und Zweifamilienhäuser vorherrschen. Trotzdem macht die bebaute Fläche nur 28,3 % und einschließlich der Straßen nur 36,7 % der Gesamtfläche aus (vgl. Tabelle S. 52). Zehlendorf ist zwar mit 7060 ha der Fläche nach einer der größten Be-

[136] In der amerikanischen Literatur werden die kleinsten Stadteinheiten „natural areas" oder „functional areas" genannt (Dickinson 1947, S. 144; Beynon 1943, S. 267). Man stellte fest, daß sie sich gut abgrenzen lassen durch die Bodennutzung, im wesentlichen Wohnen, Handel, Industrie, Verkehr, Erholung und öffentlicher Besitz (Dickinson 1947, S. 147; Bartholomew 1955, S. 15).
Die Stadteinheiten von Setzer und die städtebaulichen Einheiten von Moest sind größer als die Zellen (Setzer 1953, S. 133, 135; Moest 1951, S. 569).

## Funktionen und Zellentypen des Bezirks Zehlendorf

| Funktionen | Zellentypen (ZT) |
|---|---|
| Wohnen | 1 Wohngebiete mit drei- bis viergeschossigen Etagenmietshäusern in halboffener Bauweise |
| | 2 Wohngebiete mit zwei- und mehrgeschossigen Gruppen- und Reihenhäusern |
| | 3 Wohngebiete mit ein- bis zweigeschossigen Einzelhäusern |
| | 4 Wohngebiete mit ländlicher Bauweise |
| Wohnen und zentrale Funktionen (Versorgung, Handel) | 5 Wohn-Geschäftsgebiete mit Etagenmietshäusern in geschlossener Bauweise und Bezirkszentrum |
| | 6 Wohn-Geschäftsgebiete mit gemischter Bebauung und Nachbarschafts- oder Lokalzentren |
| | 7 Wohn-Gewerbegebiete mit Etagenmietshäusern und Langhäusern in halboffener Bauweise |
| Zentrale Funktionen: Verwaltung | 8 Gebäude und Umgelände der Verwaltung und der öffentlichen Dienste |
| Kultur | 9 Gebäude und Umgelände von wissenschaftlichen, kulturellen, pädagogischen und religiösen Einrichtungen |
| Gesundheits- und Fürsorgewesen | 10 Gebäude und Umgelände des Gesundheits- und Fürsorgewesens |
| Erholung und Wohnen | 11 Gebäude für Wohn-, Erholungs-, z. T. Fürsorgezwecke mit Garten- und Parkumgelände |
| Erholung | 12 Öffentliche Anlagen für Erholung und Sport, einschließlich Friedhöfe |
| Erholung und Forstwirtschaft | 13 Forsten |
| Erholung und Verkehr | 14 Gewässer |
| Landwirtschaft, Erholung und Wohnen | 15 Lauben- und Gartengelände |
| Landwirtschaft | 16 Erwerbsgartenbau und landwirtschaftlich genutzte Fläche |
| Industrie | 17 Industrie- und Versorgungsbetriebe |
| Verkehr | 18 Verkehrsgelände |
| Sonstige Funktionen | 19 Militärisch genutztes Gelände |
| | 20 Ödland und unkultivierte Fläche |

zirke West-Berlins, der Einwohnerzahl nach aber der kleinste. Lediglich 3,6 % aller Wohnungen West-Berlins lagen 1956 in Zehlendorf (in Kreuzberg 10,1 %)[137]. Es war aber der Bezirk mit den relativ meisten Mehrzimmer-Wohnungen, denn 31,9 % aller Normalwohnungen besaßen fünf oder mehr Zimmer. Kleinwohnungen waren nur in geringem Maße vorhanden.

| | von 100 Wohnungen hatten 1956[138] | | |
|---|---|---|---|
| | 1—2 | 3—4 | 5 und mehr Räume |
| Zehlendorf | 11,3 | 56,8 | 31,9 |
| Ortsteil Zehlendorf | 9,9 | 62,3 | 27,8 |
| Ortsteil Dahlem | 13,0 | 37,2 | 49,8 |
| Ortsteil Nikolassee | 10,7 | 46,4 | 42,9 |
| Ortsteil Wannsee | 22,7 | 51,3 | 26,0 |
| Kreuzberg | 49,8 | 45,7 | 4,5 |
| Berlin (West) | 28,9 | 60,4 | 10,7 |

Ein erstes Kriterium zur Ermittlung der innerstädtischen Gliederung stellt die Hausform dar. Sie ist meist mit einer bestimmten Bauweise und Geschoßzahl verbunden, die sich nach den Baupolizei- und Bauverordnungen richten müssen. Die Hausform ist unterschiedlich gestaltet je nach Baujahr, finanziellen Möglichkeiten und Geschmack des Besitzers. Sie folgt den „Wandlungen der wirtschaftlichen, sozialen und künstlerischen Bestrebungen“[139], die wiederum von den politischen Verhältnissen abhängig sind. So mußte bei den Hausformen auch das Alter berücksichtigt werden, wobei der entscheidende Einschnitt in den architektonischen Auffassungen 1918 zu suchen ist, ein weniger ausgeprägter 1945. Vom Baujahr ist ebenfalls der Komfort der Wohnungen abhängig. Aus einer Kombination von Grundriß und Aufriß ergab sich der Bebauungscharakter.

Ein weiteres Mittel zur Gliederung der städtischen Siedlung ist die Verteilung und Dichte der Bevölkerung[140]. Unter Einwohnerdichte soll hier die Zahl der auf einem Hektar wohnenden Personen verstanden werden. Die Wohnfläche umfaßt neben den Gebäuden mit Wohnfunktion auch Höfe, Gärten und unbebaute Parzellen. Als Gebäude mit Wohnfunktion wurden auch Altersheime, Studentenwohnheime, Schülerheime, Kinderheime und dergleichen betrachtet, da sie dauernd bewohnt werden. Ebenfalls wurden einzelne Wohnhäuser dazugezählt, die jetzt anderweitig benutzt werden. Nicht zur Wohnfläche gerechnet

[137] Berliner Statistik 1958, Sonderheft 68, S. 6.
[138] Berliner Statistik 1958, Sonderheft 68, S. 7.
[139] Martiny 1929, S. 1.
[140] Vgl. dazu auch Boesler 1961, S. 133 f.

wurden kleine Parks, Ödland u. a. und Gebäudekomplexe, die eindeutig für Nichtwohnzwecke errichtet wurden, wie Krankenhäuser, Hospitäler, Erholungsheime usw., Fabrik-, Verwaltungs-, Kultur- und Wissenschaftsgebäude, da die Wohnfunktion bei ihnen auf das Pflege- oder Verwaltungspersonal beschränkt ist[141].

Zur Ermittlung der Einwohnerdichte wurden die Ergebnisse der Volkszählung von 1961 verwertet, die auf die Baublöcke aufgeschlüsselt sind. Wies ein Baublock keinen einheitlichen Bebauungscharakter auf, so wurde er nach dem äußeren Bild und der Einwohnerkartei unterteilt (z. B. Baublock 245 Zehlendorf zwischen Teltower Damm und Gartenstraße). Der größte Teil der Wohnfläche besitzt durch die lockere Einzelhausbebauung nur eine Einwohnerdichte von weniger als 50 Einwohner pro ha. Steigt sie auf höhere Werte an, so stehen die Häuser infolge kleinerer Parzellierung enger zusammen oder einzelne Reihenhäuser und Mietshäuser (meist Mietvillen) liegen dazwischen. Ähnlich ist dies bei den Langhäusern in halboffener Bauweise der Fall. Die Dichte ist nicht so hoch wie erwartet bei den Etagenmietshäusern in geschlossener Bauweise, weil hier im Erdgeschoß an Stelle von Wohnungen Geschäftsräume getreten sind. Als Dichtezentren mit über 200, ja 300 Einwohnern pro ha fallen die Viertel mit mehrgeschossigen Mehrfamilien-Reihenhäusern auf. Am dichtesten ist das Gebiet um die Sundgauer Straße bewohnt (bis 500 Einwohner pro ha).

Eine Fehlerquelle konnte nicht beseitigt werden. Bei der Bevölkerungszählung wurden die Angehörigen der US-Schutzmacht nicht mit erfaßt. Die Einwohnerdichte der Wohnblöcke der geschlossenen amerikanischen Siedlungen konnte daher nicht festgestellt werden. In den Gruppenhäusern in der Buschweiler Straße in Zehlendorf, in der viele Amerikaner wohnen, sind die Dichtewerte aus dem gleichen Grunde zu niedrig angegeben.

### 432 Zellentypen mit Wohnfunktion

ZT 1: Wohngebiete mit drei- bis viergeschossigen Etagenmietshäusern in halboffener Bauweise

Die Etagenmietshäuser sind ein typisches Kennzeichen der Vorortbildung und tragen die Stilelemente der Zeit von 1890 bis 1918 (eingesetzte Steinbalkone,

[141] Die Karte der Bevölkerungsdichte nach Baublöcken 1956 im Atlas von Berlin ist aus den geschilderten Gründen daher in Einzelfällen ungenau.

Fensterbögen, Erker, Dachvorbauten, Verzierungen). Die halboffene Bauweise unterscheidet sich von der geschlossenen durch die Einhaltung eines Bauwichs von mindestens vier Metern. Die Flächenausnutzung ist geringer. Die überbaute Fläche beträgt etwa 30 % des Grundstückes. Nur teilweise sind Höfe und Nebengebäude vorhanden, meist jedoch findet sich ein kleiner Hausgarten auf der rückwärtigen Seite und ein Vorgarten an der Straßenfront. Da die Mietshäuser von mehreren Familien bewohnt werden (mindestens zwei auf jeder Etage), erhalten wir in diesen Zellen Einwohnerdichten von über 100, meist über 200 pro ha. Eingestreut in die Wohnzellen sind einzelne zentrale Einrichtungen sowie Dienstleistungen des Gesundheitswesens.

ZT 2: Wohngebiete mit zwei- und mehrgeschossigen Gruppen- und Reihenhäusern (Bild 2 und 3)

Die Reihenhäuser sind die als Ergebnis einer neuen Siedlungspolitik nach 1918 erbaute Form des Mietshauses. Nach der Bauordnung wird darunter der Zusammenbau mehrerer Gebäude verstanden, die mit der Vorderansicht in einer Flucht liegen und deren Bautiefe einheitlich geregelt ist[142]. Das einheitliche Aussehen der Reihenhäuser ist auf die Errichtung durch Wohnungsbaugesellschaften zurückzuführen. Die glatte Fassade wird besonders bei den Neubauten nach 1945 durch bunte Balkone aufgelockert. Stets ist ein Umgelände als Garten, Rasen oder Grünanlage vorhanden. Die Häuser wurden als Rand- oder Zeilenbebauung meist an Wohn- und Wohnsammelstraßen erstellt. Vereinzelt treten Geschäfte und Dienstleistungen (Schneider, Ärzte u. a.) in ihnen auf. Unterscheidungsmerkmale ergeben sich aus der Art der Wohnfunktion, von der Stockwerkhöhe sowie Einwohnerdichte abhängig sind. Sie kann zwischen 50 und 500 pro ha schwanken.

a) Einfamilien-Reihen- oder Gruppenhäuser mit ein bis zwei Geschossen. Jeder Hauseingang führt zu einer abgeschlossenen Wohnung. Um die Häuser erstrecken sich in der Regel kleinstparzellierte Hausgärten.

b) Mehrfamilien-Reihenhäuser mit meist drei bis vier Geschossen. Treppenhäuser mit mindestens zwei Wohnungen pro Stockwerk sind für sie kennzeichnend. Drei Hochhäuser mit sieben und mehr Geschossen gelten als Ausnahme. An Stelle des Gartenumgeländes sind stets Grünflächen und bei den Neubauten hauseigene Parkplätze und Kinderspielplätze vorhanden.

---

[142] § 8, 24 der Bauordnung von 1956.

ZT 3: Wohngebiete mit ein- bis zweigeschossigen Einzelhäusern

Dazu rechnen Villen, Landhäuser, Eigenheime, Siedlungs- und Kleinhäuser, die als Einzelhäuser, in geringem Maße als Doppelhäuser, in der Regel von ein bis zwei Familien bewohnt werden. Vereinzelt kommen Etagenmietshäuser, Gruppenhäuser, Wohnlauben, Ruinen oder Gartenparzellen vor. Die Einzelhäuser halten überall den nach der Bauordnung vorgeschriebenen Mindestabstand von vier Metern von der seitlichen und von fünf Metern von der hinteren Grundstücksgrenze ein[143].

Ein bestimmter Bauwich von der Straße ist nicht vorgeschrieben. Das Umgelände wird stets von abgegrenzten Zier- oder Nutzgärten (Gemüse-, Obstgärten) oder Parks gebildet. Meist sind es größere Hausgärten. Die Fläche der Grundstücke ist zu etwa ein Zehntel überbaut. Nebenanlagen (Schuppen) gibt es nur in geringer Zahl. Wegen der aufgelockerten Bebauung bleibt die Einwohnerdichte meist unter 50 Einwohner pro ha.

Neben die Wohnfunktion tritt die Erholung und die Gartennutzung zur Eigenversorgung besonders in Krisenzeiten. Infolge der mitunter großen Ausdehnung dieser Wohnzellen gibt es in ihnen zentrale Einrichtungen. Vorwiegend sind es Lebensmittelgeschäfte oder andere, die die Umgebung mit Waren des täglichen Bedarfs versorgen. Auch haben sich ab und zu Dienstleistungen des Handwerks oder des Gesundheitswesens (Ärzte, Schönheitssalons) und Gasthäuser niedergelassen. Die Straßen sind überwiegend mit Bäumen bepflanzte Wohn-, Wohnsammel- oder Verkehrsstraßen.

a) Villen, Landhäuser und Mietvillen aus der Zeit vor 1918. Sie sind der Ausdruck des Baustils des Historismus von 1890—1918. Die Fassade der Villen wirkt unruhig und überladen durch die zahlreichen Verzierungen, Vorsprünge, Säulen, Erker, Holz- oder Glasveranden und die kompliziert gebauten Dächer mit ihren reichlich vorhandenen Dachvorbauten, Türmchen und Spitzen. Sie erwecken den Eindruck pompöser, luxuriöser Bauten, die mit einer Vielzahl von Zimmern ausgestattet sind. Oft ist ein Souterrain vorhanden oder das Dachgeschoß ausgebaut. Die von drei bis vier Familien bewohnten Mietvillen stellen den Übergang zu den Etagenmietshäusern dar. Die Villen und Landhäuser werden vielfach genutzt als Altersheime, Kinderheime, Erziehungsheime, Wohnheime, Erholungsheime, Kindergärten und dergleichen.

b) Villen, Eigenheime und Einfamilienhäuser aus der Zeit von 1918—1945. Nach 1918 errichtet, unterscheiden sie sich auffällig von den älteren Villen durch

[143] § 8, 1 der Bauordnung von 1956.

die einfache und zweckmäßige Form der neuen Sachlichkeit. Sie wird gekennzeichnet durch eine glatte, ungegliederte, fast nüchtern wirkende Fassade und ein Walm- oder ausgebautes Satteldach. Infolge des sozialen Wohnungsbaues und der neuen Siedlungspolitik der Einheitsgemeinde weisen ihre Grundstücke vielfach eine gleichmäßige Kleinparzellierung auf.

c) Kleinhäuser und Wohnlauben meist aus der Zeit von 1918–1945. In den abgelegenen Stadtteilen wird die Ausgestaltung der Eigenheime schlichter, ihre Größe geringer. Vielfach ist nur ein Geschoß vorhanden. Auch in der Bebauung treten Lücken auf. Diese sind je nach ihrem Entwicklungsgrad mit einfachen Gartenparzellen oder bereits errichteten Lauben besetzt[144]. So entsteht ein Durcheinander von Grundstücken mit Lauben, Wohnlauben und fertigen Kleinhäusern oder Eigenheimen, von denen manche erst nach 1945 entstanden sind. Die Grenze zwischen Kleinhaus und Wohnlaube ist hier fließend (Bild 6).

d) Siedlungshäuser meist aus der Zeit von 1918–1945. Sie unterscheiden sich von den Eigenheimen durch ihr gleichförmiges Aussehen und ihre einheitliche Giebel- oder Traufstellung. Auch wurden sie häufig als Doppelhäuser ausgeführt. Den einheitlichen Charakter erhielten sie durch ihre Errichtung von Gesellschaften oder Unternehmern für bestimmte Bevölkerungsschichten. Zum Teil besitzen sie neben dem Erdgeschoß nur noch ein ausgebautes Dachgeschoß. Die schlichte und einfache Wirkung wird durch das ungegliederte Satteldach verstärkt. Zellen mit Siedlungshäusern fallen weiter durch die gleichmäßige Kleinparzellierung des Bodens auf. Die Einwohnerdichte übersteigt daher bei ihnen 50 Einwohner pro ha.

e) Neubauten und Neubauvillen aus der Zeit nach 1945. Eine individuelle Gestaltung der Villen setzt sich nach 1945 wieder durch. Zwar findet man noch viele Stilelemente der vorhergehenden Epoche der Sachlichkeit, doch viele Neubauten sind eingeschossige Häuser in der Form eines Bungalows mit oft großen Blumenfenstern an der der Straßenfront zugewandten Fassade und einer breiten Terrasse zur Gartenseite hin. Ebenso hat man eine Vorliebe für das Flach- oder Pultdach. Es ist sicher ein Zeichen eines erhöhten materiellen Wohlstands, wenn das Umgelände als Ziergarten gestaltet wird.

ZT 4: Wohngebiete mit ländlicher Bauweise

Dieser Zellentyp umfaßt die ehemaligen dörflichen Siedlungskerne mit ihren alten Dorfstraßen und den Bauern- und Gutsarbeiterhäusern mit ihren Stall-

[144] Setzer beschreibt diesen Vorgang in Berlin-Weißensee wie folgt: „Der Besitzer erwirbt ein Grundstück, pflanzt Obstbäume und errichtet eine Wohnlaube. Wenn es ihm seine Geldmittel erlauben, baut er ein Haus" (Setzer 1953, S. 22).

gebäuden, Scheunen und Schuppen und großen hausnahen Gemüse- und Obstgärten. Die Wohnbauten wurden vor 1890, teilweise sogar vor 1870 errichtet und zeigen damit die ländlichen Stilelemente des 19. Jahrhunderts. Sie bestehen aus kleinen und unauffälligen ein- bis zweigeschossigen Langhäusern mit einem einfachen Satteldach. Die bäuerlichen Gehöftanlagen sind vielfach nur noch am Grundriß zu erkennen. Städtische Einflüsse und Neubauten haben den dörflichen Charakter verwischt. Ebenso hat sich der Beruf der Bewohner gewandelt. Die Häuser werden heute von Arbeitern, Angestellten, Geschäftsleuten oder Handwerkern bewohnt (unter 50 Einwohner/ha). Als bedeutender Landwirtschaftsbetrieb kann nur noch der Gutshof des Stadtgutes Dahlem gelten.

## 44 Zentrale Funktionen

### 441 Die Verbreitung der zentralen Einrichtungen und Dienste

Es ist ein Kennzeichen der städtischen Siedlung, daß in ihr die zentralen Funktionen gehäuft auftreten. Darunter werden hier solche Funktionen verstanden, die von einem Standort aus für ein mehr oder weniger geschlossenes Einzugsgebiet ausgeübt werden, infolgedessen eine zentrale Lage beanspruchen[145]. Für sie wurden Einrichtungen geschaffen, in denen zentrale Güter und Dienste ausgetauscht oder vermittelt werden. Ihre Gebäude wurden der Funktion entsprechend meist in Komplexbauweise errichtet. Vielfach sind sie jedoch in Wohngebäuden untergebracht.

Für die Beurteilung der Struktur ist es wichtig zu wissen, wie sich die zentralen Institutionen über den Bezirk verteilen und ob ihre Häufung vielleicht für bestimmte Stadtteile charakteristisch ist.

Zentrale Dienste sind:

1. Verwaltung und öffentliche Dienste
2. Kultur mit Volksbildung, Wissenschaft und Religion
3. Gesundheits- und Fürsorgewesen
4. Verkehrswesen
5. Handel und Versorgung mit Waren und Dienstleistungen.

[145] Vgl. dazu Christaller 1933, S. 28 ff.; Neef 1948, S. 242 und 1950, S. 9; Spitta 1949, S. 85; Roewer 1954, S. 5; Carol 1952, S. 27.

Gradmesser der Zentralität einer Stadt sind die in den zentralen Funktionen sich betätigenden Personen, die „zentrale Schicht" einer Stadt. Als solche werden die Beschäftigten in den Wirtschaftsgruppen Handel, Verkehr, öffentliche Dienste, private Dienstleistungen, z. T. auch das Handwerk aufgefaßt[146]. Für Zehlendorf ergab sich nach der Arbeitsstättenzählung von 1950 folgendes Bild[147]:

| Wirtschaftsabteilungen | absolut | Beschäftigte in % der Gesamtzahl des Bezirkes | West-Berlins |
|---|---|---|---|
| 0 Land- und Forstwirtschaft | 3 048 | 10,2 | 1,6 |
| 1 Bergbau, Energie usw. | 338 | 1,1 | 1,8 |
| 2 Eisen- und Metallverarbeitung | 1 137 | 3,8 | 16,2 |
| 3/4 Übriges verarbeitendes Gewerbe | 2 414 | 8,1 | 16,0 |
| 5 Baugewerbe | 3 983 | 13,3 | 12,5 |
| 6 Handel, Geld, Versicherungen | 4 924 | 16,5 | 20,6 |
| 7 Private Dienstleistungen | 2 187 | 7,3 | 6,0 |
| 8 Verkehr | 1 107 | 3,7 | 6,8 |
| 9 Öffentliche Dienste | 10 787 | 36,0 | 18,5 |
| davon Gesundheitswesen | 3 270 | | |
| Öffentliche Verwaltung | 3 052 | | |
| Erziehung, Wissenschaft, Kultur | 2 113 | | |
| Fürsorge und Wohlfahrtspflege | 1 273 | | |

63,5 % der in Zehlendorf arbeitenden Erwerbstätigen waren 1950 im zentralen Sektor beschäftigt (in West-Berlin 52,5 %). Allein 36 % waren im öffentlichen Dienst tätig, vor allem in den Bereichen Gesundheitswesen, Verwaltung, Erziehung und Wissenschaft. Ihre Anzahl ist seitdem sicher noch gestiegen.

### 442 Verwaltungseinrichtungen

1. Dienststellen des Bezirksamtes mit ihren verschiedenen Abteilungen und Ämtern
2. Polizeireviere

[146] Schlier 1937, S. 162; Bobek 1938, S. 93; Boustedt 1960, S. 29; Neef 1950, S. 9 ff.

[147] Kürbs 1951, S. 278 f. Neuere Zahlen lagen nicht vor, da die Bevölkerungs- und Arbeitsstättenzählung von 1961 vom Statistischen Landesamt Berlin noch nicht ausgewertet werden konnte.

3. Feuerwehrwachen
4. Amtsgericht
5. Postämter
6. Versicherungen (AOK und andere)
7. Militärische Verwaltungsstellen der Alliierten

Die von den städtischen Behörden geschaffenen Verwaltungseinrichtungen sind unerläßliche Bestandteile einer Siedlung. Sie sind meist nur für den Bezirk oder Teile von ihm zuständig. Die Verwaltung ist bestrebt, sich im Mittelpunkt des Bezirkes niederzulassen, da sie von allen Stadtteilen aus gleich günstig erreichbar sein muß. Das Rathaus mit den meisten Dienststellen des Bezirksamtes liegt daher auf dem Gelände des alten Dorfangers von Zehlendorf, und zwar in der Kirchstraße. Einige Abteilungen sind noch in gemieteten oder gekauften Privatgebäuden in der Umgebung untergebracht. Das Amtsgericht befindet sich in Zehlendorf-West, das Ausgleichsamt und das Standesamt in Dahlem, das Finanzamt sogar außerhalb des Bezirkes in Lichterfelde. Polizeireviere, Postämter und zum Teil auch Feuerwehrwachen finden sich in allen Ortsteilen. Dagegen sind die alliierten Verwaltungsstellen (Alliierte Militärmission und US Headquarter in Dahlem) für ganz West-Berlin zuständig.

## 443 Kulturelle Einrichtungen

1. Seminare und Institute der Freien und Technischen Universität
2. Allgemeine Unversitätseinrichtungen (Auditorium Maximum, Universitätsbibliothek)
3. Andere wissenschaftliche Institute
4. Archive
5. Museen, Theater
6. Kirchen
7. Grund-, Ober- und Sonderschulen
8. Volkshochschulen
9. Volksbüchereien

Die verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen haben vor allem ihren Standort in Dahlem, wo sich mit den Instituten der Freien Universität, der Technischen Universität, der Max-Planck-Gesellschaft und des Bundes ein Mittelpunkt der Wissenschaft entwickelt hat. Von den insgesamt 140 Instituten, Seminaren, Kliniken und Nebeneinrichtungen der Freien Universität sind viele

über Dahlem verstreut. An der Freien Universität waren zum Wintersemester 1961/62 12 948 Studenten immatrikuliert. Davon stammten

| | |
|---|---|
| aus West-Berlin[148] | 6 906 |
| aus der sowjetischen Besatzungszone und aus dem Sowjetsektor Berlin | 1 923 |
| aus der Bundesrepublik | 3 425 |
| aus dem Ausland | 694 |

Die Fakultät für Landbau der Technischen Universität hatte im Wintersemester 1960/61 348 Studierende[149].

An der Kirchlichen Hochschule in der Teichstraße hörten 359 Studenten im Wintersemester 1960/61 evangelische Theologie[149].

Die 48 Schulen (davon 10 in Heimen) und die 21 Kirchen verteilen sich über den Bezirk, mit einer leichten Konzentration in Dahlem und Zehlendorf-Mitte. Hier befinden sich mehrere Oberschulen wissenschaftlichen Zweiges. Rund 12 200 Schüler besuchten 1960 die 32 öffentlichen und 16 privaten Schulen verschiedener pädagogischer Prägung.

1959 bestanden sechs Büchereien mit 55 266 Bänden[150].

## 444 Einrichtungen des Gesundheits- und Fürsorgewesens

1. Spezialkrankenhäuser
2. Krankenhäuser und Kliniken
3. Hospitäler
4. Erholungsheime, Pflegeheime, Kurheime
5. Kindertagesstätten
6. Beratungsstellen des Gesundheitsamtes (Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestellen, Orthopädische Fürsorgestelle usw.)

Anfang 1962 gab es insgesamt 34 Krankenhäuser, Kliniken und Hospitäler mit insgesamt 4067 Betten[151]. Im Vergleich zu anderen Bezirken weist Zehlendorf verhältnismäßig viele Häuser für Kranke auf[152]. Diese Einrichtungen benötigen

[148] Nach Namen- und Vorlesungsverzeichnis der Freien Universität SS 1962, S. 29.
[149] Stat. Jahrbuch 1961, Berlin, S. 83.
[150] Bericht des Bezirksamtes 1959/60, S. 28.
[151] Nach Auskunft des Bezirksamtes, Abt. Gesundheitswesen.
[152] Nach Bericht des Bezirksamtes 1959/60, S. 46, kamen in West-Berlin auf 1000 Einwohner durchschnittlich 14 Krankenbetten, in Zehlendorf etwa 41,5.

nicht immer eine zentrale Lage, sondern Ruhe und gesunde Luft. Zehlendorf ist wegen seiner Lage am Stadtrand mit seinen Wäldern, Parks und Gewässern dafür besonders geeignet. Die Umgebung des Großen und Kleinen Wannsees wird von ihnen bevorzugt. Das Tbc-Krankenhaus Heckeshorn und das Oskar-Helene-Heim sind von überbezirklicher, teilweise über Berlin hinausgehender Bedeutung.

Zur Gesundheitsfürsorge wurden vom Bezirksamt Untersuchungs- und Beratungsstellen eingerichtet. Sie sind wie die Kindertagesstätten über den Bezirk verteilt, aber meist in der Nähe dichter besiedelter Wohngebiete anzutreffen. 1960 waren neun städtische Kindertagesstätten mit 946 Plätzen und 13 kirchliche und private Kindertagesstätten mit 560 Plätzen im Bezirk vorhanden[153].

## 445 Handels- und Geschäftszentren

Einzelhandel und Dienstleistungshandwerk sind in vielen Betrieben kombiniert. Viele Handwerksbetriebe haben sich einen Laden zum Verkauf der Waren eingerichtet, andererseits haben sich viele Einzelhandelsgeschäfte eine Werkstatt angegliedert, um die geführten Waren selbst herzustellen oder reparieren zu können. Da der Großhandel und der ambulante Handel in Zehlendorf relativ geringfügig sind, können sie im Rahmen der Untersuchung vernachlässigt werden.

Ende 1959 waren in Zehlendorf zugelassen[154]:

2801 Gewerbebetriebe des Handels und verwandter Bereiche,
931 Handwerkbetriebe,
254 Schank- und Gastwirtschaften.

Bei den Betrieben ist eine große Fluktuation zu verzeichnen. Die Handwerksbetriebe in den Wohngebieten gehen merklich zurück. Die Zehlendorfer Geschäfte leiden stark unter der Konkurrenz der Filialen von Lebensmittel-Großbetrieben und der Spezialgeschäfte der City und der Nebencities (besonders Schloßstraße), die der Zehlendorfer zum Kauf hochwertiger Güter aufsucht. Dazu kommt, daß Zehlendorf kein Hinterland besitzt. Verschiedene Geschäfte, die viel Ostkundschaft besaßen, wurden nach dem 13. Agust 1961 in ihrer Existenz bedroht.

---

[153] Bericht des Bezirksamtes 1959/60, S. 41.
[154] Bericht des Bezirksamtes 1959/60, S. 67.

Die Einzelhandelsgeschäfte und Dienstleistungsbetriebe haben die Tendenz zur Konzentration in einigen bevorzugten Geschäftsstraßen. Am klarsten wird die Bedeutung eines Geschäftes am Umsatz gemessen. Diese Methode war nicht anwendbar, da Zahlen dafür nicht zu beschaffen waren. Deshalb wurde ein Geschäftsindex errechnet. Alle Handels- und Dienstleistungsbetriebe wurden mit einem Index versehen, der sich nach den Bodenwerten von 1955 richtete[155].

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1,— | bis | 7,— | DM | Bodenwert | = | Indexzahl 1 |
| 8,— | „ | 14,— | „ | „ | = | „ 2 |
| 15,— | „ | 21,— | „ | „ | = | „ 3 |
| 22,— | „ | 28,— | „ | „ | = | „ 4 |
| 29,— | „ | 35,— | „ | „ | = | „ 5 |

Der Geschäftsindex wurde auf eine Straßenlänge von 100 Meter als Einheit nach der Formel berechnet:

$$\frac{\text{Anzahl d. Gesch. u. Dienstleistungsbetr.} \times \text{Index} \times 100}{\text{Länge der Straßenfront}} = \text{Geschäftsindex}$$

Nach Anzahl der Geschäfte, Höhe des Geschäftsindexes und Reichweite ergeben sich verschiedene Arten der Zentrenbildung[156]:

a) Nachbarschaftszentren

Einige Geschäfte (mindestens drei), meist des täglichen Bedarfs (Lebensmittel, Bäcker, Fleischer, Tabakwaren, Drogerie, Körperpflege, Papierwaren u. a.), mitunter auch des periodischen Bedarfs und Dienstleistungsbetriebe (Handwerk, Gesundheitswesen) treten zu einer kleinen Gruppe, z. T. einer kleinen Geschäftsstraße an verkehrsgünstigen Stellen innerhalb der Wohngebiete zusammen.

b) Lokalzentren

Eine größere Anzahl von Geschäften (40—70), überwiegend des periodischen Bedarfs, dazu auch besondere Einrichtungen (Restaurants, Cafés, Kinos, Filialen von Sparkassen und Banken, Reisebüros, Fahrschulen, Marktstellen u. a.) und Dienstleistungen des Gesundheitswesens (besonders Ärzte) vereinigen sich an Verkehrszentren (meist S- und U-Bahnhöfe) zu Geschäftsstraßen mit einem Geschäftsindex von über 25 und teilweise geschlossenen Ladenfronten.

---

[155] Nach Runge, Bodenwertkarte Groß-Berlin, hängen die Bodenwerte neben der Ausnutzungsmöglichkeit, der Verkehrslage und der Wohnlage auch von der Geschäftslage ab und bieten daher einen Vergleichsmaßstab für die Bedeutung eines Geschäftes.

[156] Auf das Vorhandensein zahlloser großer und kleiner lokaler Zentren im Abstand von 1—1,5 km hat bereits Behrmann hingewiesen (Behrmann 1954, S. 94).

c) Bezirkszentren

Eine Vielzahl von Geschäften, vorwiegend des periodischen Bedarfs und in verstärktem Maße von besonderen Einrichtungen (siehe unter b), bilden am Brennpunkt des Verkehrs in Zehlendorf, am Teltower Damm, ein Geschäftsviertel mit mehreren Geschäftsstraßen, deren Geschäftsindex über 50 liegt (82 am oberen Teltower Damm), sowie geschlossenen Ladenfronten. Große Geschäfte für einen ausgesprochenen Luxusbedarf und Warenhäuser sind jedoch nicht vorhanden.

## 446 Zellentypen mit zentralen Funktionen

ZT 5: Wohn-Geschäftsgebiete mit Etagenmietshäusern in geschlossener Bauweise und Bezirkszentrum (Bild 1)

Das Hauptgeschäftsviertel fällt ungefähr mit dem Gebiet geschlossener Bebauung mit drei- bis viergeschossigen Etagenmietshäusern im wilhelminischen Stil zusammen (s. S. 56 f.). Die Häuser stehen unmittelbar am Bürgersteig, für Vorgärten ist kein Platz. Die schmalen Grundstücke werden intensiv genutzt durch Höfe, Seiten- und Hintergebäude, die oft von Werkstätten von Handwerksbetrieben eingenommen werden. Etwa 50 % der Fläche ist überbaut; die Einwohnerdichte beträgt 100—300 pro ha.

Als Hauptfunktion tritt die Versorgung mit Waren und Dienstleistungen auf. Das Erdgeschoß enthält fast immer ein Geschäft, während die darüber liegenden Geschosse als Wohnungen dienen. Die Schaufenster und Auslagen der vorwiegend für den periodischen Bedarf ausgerichteten Geschäfte des Bezirkszentrums zeugen von einem spezialisierteren Angebot. Hier wird der höchste Umsatz erzielt, sind die Ladenmieten und demzufolge die Bodenpreise am höchsten im Bezirk. Ebenso finden sich hier zahlreiche Einrichtungen von zentraler Bedeutung wie Filialen von Banken und Sparkassen, Kinos, Apotheken, Geschäftsstellen von Tageszeitungen und eine Reihe von Spezialärzten.

Da Handel und Verkehr einander bedingen, weisen die Hauptgeschäftsstraßen den stärksten Fußgängerverkehr auf. Die Hauptverkehrsstraßen treffen hier zusammen und führen zu einer Häufung von Verkehrszentren und Autobuslinien.

ZT 6: Wohn-Geschäftsgebiete mit gemischter Bebauung und Nachbarschafts- oder Lokalzentren

Die Bebauung dieser Zellen reicht von Etagenmietshäusern bis zu Reihenhäusern, Villen und Eigenheimen. Reine Geschäftsgebäude sind selten. Meist handelt es sich um Läden im Erdgeschoß von Wohngebäuden und um Dienstleistungsbetriebe. Wichtigstes Kennzeichen dieser Zellen ist das Vorhandensein eines Geschäftszentrums in der Art der Nachbarschafts- oder Lokalzentren (vgl. S. 65). Ihr Einzugsbereich ist begrenzt. Er erstreckt sich auf die umliegenden Wohngebiete. Das Warenangebot und die Ausstattung der Geschäfte ist daher geringer als im Hauptgeschäftsgebiet. Als weitere zentrale Institutionen sind mitunter Polizeireviere und Postämter vorhanden. Die Straßen weisen einen lebhaften Verkehr sowie vermehrte zentrale Einrichtungen des Verkehrs wie Bahnhöfe und Omnibushaltestellen auf.

ZT 7: Wohn-Gewerbegebiete mit Etagenmietshäusern und Langhäusern in halboffener Bauweise

Diese Zellen bestehen aus drei- bis viergeschossigen Etagenmietshäusern im Stil der Jahrhundertwende oder ein- bis zweigeschossigen Langhäusern aus der Zeit der ersten Wachstumsperiode nach 1871. Dazu kommen einzelne Villen. Die traufständigen kleinen Langhäuser mit ihrer glatten Fassade und dem ungegliederten Satteldach hinterlassen einen bescheidenen Eindruck. Bei der Ausnutzung der Fläche der kleinparzellierten Grundstücke zu 30 % mit Gebäuden bleibt nur Platz für Vorgärten und kleine Hausgärten. Infolge der dichteren, halboffenen Bebauung kommen 50—200 Einwohner auf den Hektar. Für diese Zellen ist charakteristisch, daß sich in den Hinterhöfen zahlreiche Werkstätten von Handwerksbetrieben finden, ebenso Baugeschäfte oder Brennstoffhandlungen mit kleinen Lagerplätzen. In geringem Maße kommen dazu Geschäfte mit Waren des täglichen Bedarfs. Mitunter sind kleine Nachbarschaftszentren (s S. 65) ausgebildet.

ZT 8: Gebäude und Umgelände der Verwaltung und der öffentlichen Dienste (vgl. S. 61 f.)

Zellen mit Verwaltungsgebäuden beherbergen als mehrgeschossige, größere Gebäude oft mehrere Ämter oder Abteilungen und sind durch die Ausstattung mit vielen Büroräumen auf die Abwicklung eines großen Publikumsverkehrs eingerichtet. In Privatgebäuden eingemietete Verwaltungsstellen kleineren Umfangs (meist Polizeireviere und Postämter) rechnen zu den umgebenden Wohngeschäfts- oder Wohnzellen. Dagegen wurden Forstämter und Förstereien als eigene Verwaltungszellen aufgefaßt.

ZT 9: Gebäude und Umgelände von wissenschaftlichen, kulturellen, pädagogischen und religiösen Einrichtungen (Bild 4) (vgl. S. 62 f.)

Die zu diesem Typ gehörenden Einrichtungen zeigen eine unterschiedliche Physiognomie.

Im einzelnen wurden unterschieden:

a) Gebäude für Wissenschaft und Forschung:

Zwei- und mehrgeschossige Gebäudekomplexe (Alt- und Neubauten) und Anlagen von Universitäten, Hochschulen, wissenschaftlichen Institutionen und Archiven mit Hörsälen, Bibliotheken und Übungsräumen sowie Versuchsfelder und -gärten von agrarwissenschaftlichen Institutionen.

b) Gebäude für kulturelle Einrichtungen

Nach Baustil und Ursprung unterschiedliche Museen mit zahlreichen Ausstellungsräumen.

c) Gebäude für Einrichtungen der Volksbildung

Große, vielklassige Schulen mit über 100 Schülern und massigen, fensterreichen Gebäuden. Schulhöfe, mitunter Schulgärten und kleine Sportplätze als Umgelände.

d) Kirchliche Gebäude

Kirchen verschiedener Baustile mit Gottesdiensträumen und Glockentürmen, einschließlich Pfarr- und Gemeindehäusern und kleineren Kirchhöfen.

ZT 10: Gebäude und Umgelände des Gesundheits- und Fürsorgewesens (vgl. S. 63 f.)

Als eigene Zellen ausgesondert wurden nur Einrichtungen des Gesundheits- und Fürsorgewesens, die für ihre Funktion errichtete Gebäude in abgeschlossenen Anlagen besitzen und mindestens 100 Plätze haben. Kliniken, Hospitäler, Erholungs-, Pflege- und Kurheime, die in Wohnhäusern untergebracht sind, sowie kleine Kindergärten finden sich in den Wohnzellen, vielfach auch in den Zellen mit Erholungsgebäuden (ZT 11).

a) Große Krankenhäuser und Hospitäler mit Haupt- und mehreren Nebengebäuden, vielfachen medizinischen Einrichtungen, Ärzte- und Schwesternwohnungen, Parkanlagen und oft Gärtnereien zur Eigenversorgung.

b) Kindertagesstätten meist in Baracken oder eingeschossigen Flachbauten mit Rasenflächen und Spielplätzen.

## 45 Die Erholungsgebiete

### 451 Funktionale Beziehungen

Der Bezirk Zehlendorf besitzt ausgedehnte Erholungsflächen. Nach der Flächennutzungsstatistik werden 56,8 % von Parkanlagen, Sportplätzen, Strandbädern, Friedhöfen, Wald- und Wasserflächen eingenommen (s. Tabelle S. 52). Weitere 21,6 % sind als Haus- und Kleingärten private Erholungsanlagen. Dieser hohe Prozentsatz macht Zehlendorf zu einem ausgesprochenen Erholungsbezirk, der zu Recht der „Grüne Bezirk" genannt werden kann.

Die in der Nähe von Wohngebieten gelegenen Parks und Grünanlagen sind funktionell mit diesen verbunden und werden von der umwohnenden Bevölkerung benutzt. Ebenso haben die Sport- und Spielplätze ihren lokalen Einzugsbereich. Weit entfernte Erholungsgebiete sind durch die städtischen Verkehrsmittel erreichbar. Die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) haben besondere Ausflugslinien zu ihnen eingerichtet. Die Wälder und Seen des Bezirks üben die meisten Erholungsaufgaben aus. An jedem schönen Wochenende im Sommer werden sie von Tausenden von Ausflüglern, Wassersportlern, Badelustigen und Campingfreunden aus allen Berliner Bezirken, besonders aber aus der dicht bebauten und bewohnten Innenstadt aufgesucht. Ohne solche Erholungsgebiete wäre eine Stadt, die von ihrem Hinterland abgeschnitten ist, kaum lebensfähig.

### 452 Forstwirtschaft zur Schaffung eines Erholungswaldes

Rund ein Drittel der Fläche des Bezirks besteht aus Wäldern und Forsten (s. Tabelle S. 52), die von den beiden Forstämtern Grunewald (mit den Försterei en Dachsberg und Nikolassee) und Düppel (mit den Förstereien Wannsee und Dreilinden) betreut werden. Auch die Forstwirtschaft wird in entscheidendem Maße durch die Stadtnähe beeinflußt. Die forstwirtschaftliche Nutzung ist heute nicht mehr die Hauptfunktion, sondern seit dem Verlust des Berliner Hinterlandes und Ergänzungsgebietes steht die Schaffung eines Erholungsgebietes an erster Stelle. Daneben wird die luftverbessernde (staubfilternde) und heilklimatische Wirkung des Waldes allgemein anerkannt[157].

[157] U. a. Mockentin, S. 66 f.

Die Berliner Forsten haben durch Kriegseinwirkungen, Einschlag der Besatzungsmächte und Brennholzentnahme der Bevölkerung in den Nachkriegsjahren schwere Einbußen erlitten. 1949 wiesen 40 % der Fläche des Forstamtes Düppel und 56 % der Fläche des Forstamtes Grunewald Kahlschläge und lückenhafte Bestände auf[158]. Bereits während der Berliner Blockade begann die Wiederaufforstung. Dabei wurde von der Forstwirtschaft kein einseitiger Kiefern-Reihenbestand angestrebt wie früher, sondern ein mehrschichtiger Kiefernmischwald mit 70 % Kiefernanteil und daneben Traubeneichen, Rotbuchen, Lärchen, Birken, Douglastannen u. a.[159]. Er entspricht damit etwa den natürlichen Standortsbedingungen und wird den Aufgaben eines Erholungswaldes gerecht.

### 453 Zellentypen mit überwiegender Erholungsfunktion

ZT 11: Gebäude für Wohn-, Erholungs- und z. T. Fürsorgezwecke mit Garten- und Parkumgelände

Als wichtigste Funktion wird neben dem Wohnen die Erholung angesehen. Für diese Zellen ist daher die Verbindung zu Wasser, Wald, Park oder Garten charakteristisch. Viele der Erholungseinrichtungen besitzen ein bestimmtes Einzugsgebiet und damit zentrale Funktionen.

a) Villen und Eigenheime in offener Bauweise (Typ 3 a und b) in gepflegten großen Gartenanlagen oder Parks, meist Wassergrundstücke. Vielfach besetzt von Erholungsheimen, Tagungsheimen, Schullandheimen, Privathospitälern, Altersheimen u. ä.

b) Wassergrundstücke mit Bootswerften und -häusern, Bootsständen, Clubhäusern der Segler- und Rudervereine.

c) Große Ausflugslokale mit zahlreichen Plätzen in Sälen oder im Freien, Restaurants an Dampferanlegestellen, Kurheime, Jugendherbergen, Gästehäuser.

ZT 12: Öffentliche Anlagen für Erholung und Sport einschließlich Friedhöfe (Bild 5 und 7)

---

[158] Hackmann 1950, 2. Nachtrag zum Gutachten S. 4; Mockentin, S. 90.

[159] Vgl. dazu Hackmann 1950, S. 13, und 1. Nachtrag zum Gutachten S. 6; Behm 1957, S. 119; Grasselt 1959, S. 111 f.

Dazu gehören:

a) Parks und öffentliche Grünanlagen mit dichtem Baumbestand, Baumgruppen, Sträuchern oder Rasenflächen sowie Liegewiesen und gepflegten Wegen und Bänken für Spaziergänger.
b) Sport- und Spielplätze mit Clubhäusern, Garderoben, Zuschauertribünen, Rasenflächen für Ballspiele, Aschenbahnen und Tennisplätzen.
c) Badeanstalten mit Umkleidekabinen, Strand und Liegewiesen.
d) Campingplätze auf Wiesen und an Seeufern, sommerlich von Zelten eingenommen.
e) Als Liege- und Badewiesen sommerlich genutzte sandige und grasige Ufersäume der Seen.
f) Dazu auch Friedhöfe mit Kapellen, Grabstätten und waldartigen Reserveplätzen.

ZT 13: Forsten

Eine Gliederung ergibt sich aus der floristischen Zusammensetzung der Forsten sowie durch Oberfläche und Boden.

a) Kiefernmischforst auf grundwasserferner, kuppiger und von kleinen Becken und Tälchen durchsetzter Endmoräne und Kames (vgl. S. 18, FA 4).
b) Kiefernmischforst auf grundwasserferner, ebener Geschiebesand- und Flugsandfläche oder grundwassernahen Beckensandgebiet (vgl. S. 18 f., FA 3,8).
c) Laubwald (Traubeneichen-Waldgesellschaft) auf grundwasserfernem, ebenem Geschiebesand und mittelgeböschtem Hangabfall.
d) Laubwald (Erlenwaldgesellschaft) auf grundwassernaher, junger Flußaue (vgl. S. 19, FA 9).
e) Wildgehege im Kiefernmischforst der kuppigen Endmoräne.

ZT 14: Gewässer (Bild 7 und 8)

Bei den Gewässern spielt die Erholungsfunktion eine übergeordnete Rolle. Die Schiffahrt wurde auf dem Teltowkanal 1945 eingestellt und auf der Havel seit dem Bau des Paretzer Umgehungskanals auf die Versorgung West-Berlins beschränkt. Bedeutend ist dagegen der Ausflugsverkehr.

a) Wasserflächen der Rinnenseen und der seenartig erweiterten Havel mit jeglicher Nutzung durch Wassersport und Schiffahrt, im Sommer von

zahlreichen Ruder-, Paddel- und Segelbooten sowie von Ausflugsdampfern befahren oder an den Ufern von Badenden belebt.

b) Kanäle, sommerlich zur durchgehenden Personenschiffahrt benutzt.

## 46 Landwirtschaft und Gartenbau (Tabelle S. 52)

### 461 Struktur der Landwirtschaft in der Großstadt

Durch die fortschreitende Bebauung wurde der größte Teil der ehemals landwirtschaftlich genutzten Fläche von Siedlungen, Industrie- und Verkehrsanlagen eingenommen. Nur noch Reste verblieben der agraren Nutzung. Die größten von ihnen liegen in der Nähe des ehemaligen Rittergutes Düppel, um die Domäne Dahlem und an der Zonengrenze bei Schönow. Die Landwirtschaft des Bezirks hat weiter rückläufige Tendenz.

Es gibt nur noch vier eigentliche Landwirtschaftsbetriebe im Bezirk (zwei in Zehlendorf, einer in Dahlem und einer in Wannsee). Der weitaus größte von ihnen ist das Stadtgut Dahlem. 25 landwirtschaftliche Arbeiter und zahlreiche Saisonkräfte werden hier beschäftigt. Außerhalb von Zehlendorf besitzt es Rieselfelder in Karolinenhöhe (Bez. Spandau), von denen es vor allem Viehfutter bezieht. Auch ein großer Teil des Großviehbestandes des Bezirks gehört ihm (über 50 % des Rindviehs und 30 % der Schweine)[160]. Es lieferte 1960 täglich 2200 Liter Vorzugsmilch[161].

Ihren besonderen Charakter erhält die Landwirtschaft durch die Großstadtnähe. 78 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche sind Ackerland, von dem über ein Drittel von Gartengewächsen, besonders Gemüse und Blumen, bestanden ist (s. Tabelle S. 73). Zehlendorf liegt damit weit über dem West-Berliner Durchschnitt. Der Strukturwandel der Landwirtschaft spiegelt sich in dem Vorhandensein von 44 Erwerbsgärtnereien und dem zunehmenden Anbau von rentableren Spezialkulturen wider. Zahlreich sind auch die Baumschulen und Obstanlagen, während Dauergrünland kaum vorhanden ist.

---

[160] Nach der letzten Viehzählung gab es im Bezirk: 244 Stück Rindvieh, 31 Pferde, 64 Schafe, 60 Ziegen, 522 Schweine (Bericht des Bezirksamtes 1959/60, S. 72).

[161] Nach mündlicher Mitteilung von der Gutsdirektion.

## Übersicht über die Struktur der Landwirtschaft im Bezirk Zehlendorf[162]

1. Betriebe nach Betriebsarten (Mai 1960)

| | Bezirk Zehlendorf | Berlin-West |
|---|---|---|
| Betriebe insgesamt | 69 | 839 |
| Landwirtschaftsbetriebe im engeren Sinne | 4 | 176 |
| Erwerbsgartenbaubetriebe | 44 | 451 |
| Sonstige Betriebe | 21 | 212 |

2. Land- und fortwirtschaftliche Betriebe nach Betriebsgrößen (Mai 1960)

| | | Betriebe | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | insges. | bis 0,5 ha | 0,5—2 ha | 2—5 ha | 5—10 ha | 10—20 ha | 20—100 ha | über 100 ha |
| Zehlendorf | 69 | 23 | 23 | 13 | 2 | 4 | 3 | 1 |
| Berlin-West | 839 | 169 | 354 | 129 | 63 | 68 | 50 | 6 |

3. Bodennutzung nach Kulturarten (Mai 1960)

| | Bez. Zehlendorf | | Berlin-West | |
|---|---|---|---|---|
| | ha | % | ha | % |
| Ackerland einschl. Erwerbsgartenland | 178,84 | 78,4 | 3 099,44 | 80,9 |
| Gartenland | 8,35 | 3,7 | 67,69 | 1,8 |
| Obstanlagen | 12,40 | 5,4 | 53,05 | 1,4 |
| Baumschulen | 15,11 | 6,6 | 132,67 | 3,4 |
| Wiesen und Weiden | 13,44 | 5,9 | 478,03 | 12,5 |
| Landw. Nutzfläche | 228,14 | 100,0 | 3 830,88 | 100,0 |

4. Anbau auf dem Ackerland (Mai 1960)

| | Bez. Zehlendorf | | Berlin-West | |
|---|---|---|---|---|
| | ha | % | ha | % |
| Getreide | 60,56 | 33,9 | 1 461,85 | 47,2 |
| *davon Roggen* | *59,24* | *33,2* | *1 224,28* | *39,5* |
| Hackfrüchte | 27,75 | 15,5 | 746,94 | 24,1 |
| *davon Kartoffeln* | *25,56* | *14,3* | *635,59* | *20,5* |
| Gartengewächse | 66,08 | 36,9 | 683,43 | 22,1 |
| *davon Gemüse* | *41,47* | *23,2* | *400,55* | *12,9* |
| *davon Blumen* | *24,61* | *13,7* | *282,88* | *9,1* |
| Futterpflanzen | 22,89 | 12,8 | 174,83 | 5,6 |
| Sonstige | 1,56 | 0,9 | 32,39 | 1,0 |
| Insgesamt: | 178,84 | 100,0 | 3 099,44 | 100,0 |

[162] Quellen: Berliner Statistik, Januar 1961; Statistisches Jahrbuch 1961, S. 140 ff.

ZT 15: Lauben- und Gartengelände

Der Hauptfunktion nach ist es Gartenland, da die Gärten intensiv genutzt werden durch einen vielseitigen Anbau von Gemüse, Blumen, Beerensträuchern und Obstbäumen. Die Entstehung erklärt sich aus der „Liebe zum Garten"[163]. Der Großstädter sucht im eigenen Kleingarten besonders am Wochenende oder nach Feierabend Erholung.

Infolge der nach 1945 herrschenden Wohnungsnot oder teurer Mieten wurden viele Lauben für Wohnzwecke eingerichtet oder neue, feste Wohnlauben erstellt, so daß besonders die Kleingartenkolonien als behelfsmäßige Wohngebiete aufgefaßt werden können[164]. Nach der Bauordnung dürfen Wohnlauben nur ein Geschoß enthalten und eine Höhe von vier Metern bis zum First nicht überschreiten[165]. Diese dauerbewohnten Lauben stehen vermischt mit solchen, die nur vorübergehend während der Sommermonate bewohnt werden, sowie mit Wochenendhäuschen und unbebauten Gartenparzellen.

Der Entstehung und den Besitzverhältnissen nach kann man zwei Arten von Gartenland unterscheiden:

a) Privates Gartenland an den Wachstumsspitzen als Vorstufe der Besiedlung.
b) Geschlossene Kleingartenkolonien auf billigem Pachtland am Stadtrand, charakterisiert durch eine kleine Parzellierung und durch das Fehlen von festen Straßen.

ZT 16: Erwerbsgartenbau und landwirtschaftlich genutzte Fläche:

a) Gärtnereien und Baumschulen mit Spezialkulturen (Gemüse, Blumen u. a.) und Spezialanlagen wie Gewächs- und Treibhäusern sowie Vorrats- und Verkaufsgebäuden.
b) Felder mit Getreide, Hackfrüchten, Futterpflanzen und Gemüse, vorwiegend auf schwachlehmigen Sanden der flachwelligen Grundmoräne; z. T. Baulandreserve.
c) Dauergrünland in feuchten Talniederungen.

[163] Mittelbach 1947, S. 43.
[164] Erkenntlich an Namensschildern und Briefkästen an Gartentüren, elektrischen Hochleitungen.
[165] § 29,2 der Bauordnungen von 1925 und 1929.

## 47 Industrie

### 471 Industrielle Wirtschaft

Ausgedehnte Industrieflächen sind in Zehlendorf nicht vorhanden, da die baupolizeilichen Bestimmungen dies nicht gestatten. Es würde dies auch dem Charakter eines bevorzugten Wohn- und Erholungsbezirks widersprechen. Nur am Teltowkanal in Zehlendorf-Süd und entlang der S-Bahn sind einige Gebiete für die Industrie reserviert. Die meisten Industrieunternehmen Zehlendorfs sind Klein- und Zwergbetriebe mit wenigen Beschäftigten, die in den Wohngebieten zu finden sind. Lärmende und gesundheitsschädigende Betriebe sind jedoch verboten.

An der Grunewald-Seenrinne liegen die Wasserwerke, deren Tiefbrunnen auch entlang der Havel das Wasser aus den Sanden und Kiesen der Elster-Eiszeit fördern. Das Baugewerbe läßt keine Konzentration erkennen. Der Bootsbau ist dagegen auf Wannsee beschränkt.

Im Bezirk Zehlendorf waren Ende 1959 266 Industriebetriebe vorhanden, von denen 48 über 10 Beschäftigte, 101 unter 10 Beschäftigte hatten und 117 Klein- oder Zwergbetriebe mit ein oder zwei Beschäftigten waren. Die Industrie Zehlendorfs spielt für Westberlin keine Rolle, denn der Anteil des Bezirks an den gesamten Industriebetrieben Westberlins beträgt nur 1,6 % und an den Beschäftigten sogar nur 0,6 %[166]. Lediglich das Baugewerbe lag über dem Westberliner Durchschnitt.

An Industriebetrieben mit mehr als 10 Beschäftigten waren Ende 1960 vorhanden[167]:

| Industriegruppen | Betriebe | Beschäftigte | Umsatz in 1000 DM |
|---|---|---|---|
| Steine und Erden | 1 | . | . |
| Stahlbau | 3 | 90 | 1 028 |
| Stahlverformung | 2 | . | . |
| Maschinen- und Fahrzeugbau | 2 | . | . |
| Elektrotechnik | 10 | 862 | 17 454 |
| Feinmechanik und Optik | 3 | 31 | 81 |
| Chemie | 7 | 288 | 5 169 |
| Holzbearbeitung | 3 | 140 | 3 183 |
| Holzverarbeitung | 1 | . | . |

[166] Bericht des Bezirksamtes 1959/60, S. 67.
[167] Statistisches Jahrbuch 1961, S. 175.

| Industriegruppen | Betriebe | Beschäftigte | Umsatz in 1000 DM |
|---|---|---|---|
| Papier und Pappe | 2 | . | . |
| Druck | 3 | 24 | 547 |
| Textil, Leder | 4 | 102 | 2 910 |
| Bekleidung | 4 | 44 | 844 |
| Nahrungs- und Genußmittel | 2 | . | . |

Nach Zahl der Betriebe, Beschäftigten und Umsatz steht eindeutig die Elektrotechnik an der Spitze der Zehlendorfer Industrie. Mehrere Firmen wurden im Bezirk gegründet, die sich gut entwickelt haben. Die anderen Unternehmen gehören verschiedenen Branchen an. In der Bekleidungs- und Textilindustrie war infolge Abwanderung in andere Bezirke und Zunahme der Großbetriebe ein starker Rückgang zu verzeichnen[168].

## 472 Zellentyp 17:

## Industrie- und Versorgungsbetriebe

Die Ausgliederung von Industriezellen richtete sich nach der Ausdehnung des industriell genutzten Raumes. Darunter wurden Gebäude und Flächen verstanden, die sich durch ihre Nutzung und Physiognomie deutlich von ihrer Umgebung abheben. Nur Großbetriebe mit über 100 Beschäftigten fanden Berücksichtigung.

Betriebe des Baugewerbes wurden ausgeschlossen, da bei ihnen nur der Betriebssitz und nicht die Arbeitsstätte gleichbleibend ist. Die Bootswerften kommen als Wassergrundstütcke in Verbindung mit den Einrichtungen des Wassersports vor und werden daher zu diesen gerechnet (ZT 11).

Zum Zellentyp 17 zählen:

a) Industriebetriebe mit mehrgeschossigen, fensterreichen Fabrikgebäuden bis zu eingeschossigen Flachbauten und mitunter vorhandenen Nebenanlagen wie Werkstätten, Lagerhallen und betriebseigenen Verkehrsanlagen.

b) Lagerplätze größeren Umfangs mit Baracken und Lagerschuppen von Bauunternehmungen und Brennstoffhandlungen.

[168] Nach Bericht des Bezirksamtes 1959/60, S. 67 f., von elf auf drei Betriebe innerhalb eines Jahres.

c) Große Versorgungsbetriebe wie die Gebäudekomplexe, Anlagen und Pumpstationen der Berliner Wasserwerke, die Pumpstationen der Stadtentwässerung, die Sendemasten der Rundfunk- und Richtfunksender.

d) Eine im Tagebau ausgebeutete Kiesgrube.

## 48 Verkehr

### 481 Verkehrsintensität und zentrale Einrichtungen des Verkehrs

Für Zehlendorf ist vor allem der innerstädtische Nahverkehr von den Wohngebieten zu den Arbeitsstätten, Erholungsgebieten und zentralen Einkaufs- und Vergnügungszentren von Belang. Der Durchgangsverkehr zur Bundesrepublik geht vorwiegend über Autobahn und Fernbahn.

Zur Bewältigung des Personenverkehrs dienen in Zehlendorf an öffentlichen Verkehrsmitteln U-Bahn, Omnibus und Personenschiffahrt. Die S-Bahn spielt seit der Absperrung vom 13.Agust 1961 durch den Boykott der Westberliner Bevölkerung praktisch keine Rolle mehr. Außer den regulären Linien der BVG fahren zahlreiche Sonderbusse für den sommerlichen Ausflugsverkehr zum Volkspark Glienicke, zur Pfaueninsel und nach Nikolskoe, zum Strandbad Wannsee und nach Paulsborn. Ausflugsdampfer verkehren auf der Havel und auf dem Großen Wannsee bis Pfaueninsel, Moorlake und Glienicker Brücke, auf dem Wannsee, Stölpchensee und Teltowkanal bis zu Albrechts Teerofen.

Die bedeutendsten Hauptverkehrsstraßen nach dem Ausmaß ihrer Verkehrsbelastung sind[169]:

| | Verkehrsbelastung in Kfz/12 Std. in beiden Richtungen |
|---|---|
| Unter den Eichen | 13 381 bis 12 834 |
| Berliner Straße | 12 772 „ 14 145 |
| Potsdamer Straße | 13 045 „ 8 419 |
| Potsdamer Chaussee | 9 829 „ 6 629 |
| Königstraße bis Chausseestraße | 7 161 „ 4 714 |
| Clayallee bis Argentinische Allee | 12 142 „ 13 749 |
| Clayallee bis Teltower Damm | 12 329 „ 10 156 |

[169] Quelle: Verkehrsbelastung 1959 in Kfz./12 Std., Senator für Bau- und Wohnungswesen, Angaben jeweils von zwei Zählpunkten.

| | Verkehrsbelastung in Kfz/12 Std. in beiden Richtungen |
|---|---|
| Argent. Allee bis Onkel-Tom-Straße | 7 067 bis 4 865 |
| Argent. Allee bis Potsdamer Straße | 4 916 „ 2 990 |
| Avus bis Kronprinzessinnenweg | 7 717 „ 6 277 |
| Autobahnzubringer | 3 968 „ 2 956 |

Der Hauptdurchgangsverkehr spielt sich auf der Berlin–Potsdamer Straße und auf der Clayallee ab. Alle anderen Straßen kann man als bezirkliche Verkehrsstraßen, Wohn- und Wohnsammelstraßen ansehen.

Die Verkehrsintensität der U-Bahn wurde an Hand der Zugfolge und der beförderten Personen gemessen. Auf der Strecke Breitenbachplatz–Krumme Lanke verkehrten 1959 täglich 394 Züge mit durchschnittlich 50 000 Fahrgästen[170]. Für die S-Bahn lagen keine Unterlagen vor.

Der Verkehr wirkt nicht nur linienförmig, sondern auch punktförmig durch „seine besonderen verkehrssammelnden Anlagen“[171], d. h. er bildet Verkehrszentren. Für ihre Bedeutung ist ebenfalls der Einzugsbereich wichtig. Er wird vom Abstand zur nächsten Haltestelle bestimmt und richtet sich nach den örtlichen Erfordernissen.

Als zentrale Einrichtungen des Verkehrs wurden aufgefaßt:

1. U- und S-Bahnhöfe
2. Omnibushaltestellen
3. Dampferanlegestellen
4. Tankstellen, Garagen
5. Taxistände.

Die Linienführung der Omnibusse folgt den vom alten Dorfkern Zehlendorf nach allen Richtungen wegführenden Straßen. Hier ballen sich die Verkehrszentren, und der gewaltige Kraftwagenverkehr macht die Kreuzung der Berliner und Potsdamer Straße mit der Clayallee und dem Teltower Damm zu dem Verkehrsmittelpunkt des Bezirks. Eine geringere Häufung der Zentren finden wir an den S- und U-Bahnhöfen. Sie haben die Tendenz, die Omnibuslinien heranzuziehen. Besonders ist das beim S-Bahnhof Wannsee und den U-Bahnhöfen Oskar-Helene-Heim und Breitenbachplatz der Fall. In geringerem Maße

[170] Nach Auskunft der BVG lag 1962 die Zahl der täglich beförderten Personen etwa 25 % höher.

[171] Neef 1948, S. 242.

kommen die Verkehrszentren an den Hauptstraßen vor. Die meisten Tankstellen Zehlendorfs liegen in Abhängigkeit vom Verkehr an der Hauptausfallstraße Berlin—Potsdam, da sie ihre Kunden in den vorbeifahrenden Autobesitzern finden.

### 482 Zellentyp 18:

### Verkehrsgelände (Bild 6)

Es wurden unterschieden:

a) Eisenbahnanlagen der U-, S- und Fernbahn mit Gleiskörpern, Bahndämmen bzw. Böschung (Einschnittbahn), Bahnhöfen und Güterbahnhöfen, Bahnbetriebswerk und U-Bahn-Depot.

b) Autobahn als zweitrassige Schnellstraße mit Zehlendorfer Kleeblatt und Kontrollpunkt Dreilinden.

c) Hauptverkehrsstraßen, die als zweibahnige Durchgangsstraßen eine Verkehrsbelastung von über 5000 Fahrzeugen täglich in beiden Richtungen nach der Verkehrszählung von 1959 aufwiesen. Außerdem der Omnibus-Betriebsbahnhof der BVG mit seinen langen und flachen Hallen und Werkstätten.

## 49 Sonstige Zellentypen

ZT 19: Militärisch genutztes Gelände

Für militärische Verteidigungszwecke werden Kasernen, Fahrzeughallen und Reparaturwerkstätten, Schieß- und Übungsplätze von der amerikanischen Schutzmacht unterhalten. Eine genaue Kartierung war nicht möglich, da der Zutritt zu dem militärisch genutzten Gelände nicht gestattet ist.

ZT 20: Ödland und unkultivierte Fläche

a) Ödland, als ungenutztes und mit Unkraut, Büschen und Bäumen bewachsenes Gelände eine Baulandreserve mit z. T. beginnender Erschließung. Weiter Schuttabladeplätze der städtischen Müllabfuhr.

b) Brüche und Moore in Senken und Becken mit einer charakteristischen Pflanzengesellschaft (Erlen-, Birken- oder Kiefernbestand), zu deren Erhaltung meist zum Landschafts- oder Naturschutzgebiet erklärt (vgl. S. 20, FA 13).

# 5 DIE ZELLENKOMPLEXE DER KULTURLANDSCHAFT IM BEREICH DES BEZIRKS ZEHLENDORF

## 51 Die Zusammenfassung der Stadtlandschaftszellen zu Zellenkomplexen

Die im Bezirk Zehlendorf auftretenden Zellen vergesellschaften sich zu einem charakteristischen Mosaik. Dabei lassen sich Zellen, die dem gleichen oder einem verwandten Typ angehören, zu einer mehr oder weniger ausgeprägten Einheit zusammenfassen, für die der Name Landschaftszellenkomplex verwendet wurde[172]. Ihm sind Stadtlandschaftszellen auch durch ihre Lage zugeordnet, so daß neben funktional verwandten auch funktional komplementäre Zellen in ihm vorhanden sind (z. B. Wohnsiedlung mit einem Geschäftszentrum, Kirche, Schule u. a.)[173]. Aus beiden Kriterien ergibt sich die Abgrenzung: Ein Zellenkomplex endet dort, wo sein Verbreitungsmuster aufhört und ein neues beginnt. In dieser Größenordnung nach Fläche und Einwohnerzahl sowie nach ihrer Zusammensetzung entsprechen die Wohnzellenkomplexe den Nachbarschaften, wie sie von den Stadtplanern angestrebt werden[174].

Außer dem strukturellen und dem funktionalen Prinzip scheint bei den Zellenkomplexen das genetische stark durch. Im Laufe der Siedlungsentwicklung hat sich die heutige Anordnung der Zellen sowie ihre typische Funktion und Struktur herausgebildet. Dabei haben die Bauordnungen einen entscheidenden Einfluß ausgeübt, aber auch die Besitzverhältnisse spielten eine wichtige Rolle. Auf den Gemarkungen von Zehlendorf und Stolpe entstanden Villenkolonien, während Dahlem, Düppel und auch das Schweizerhofgelände Sonderentwicklungen erlebten und die im Staatsbesitz sich befindenden Forsten Grunewald und Potsdam

---

[172] Schultze 1955/56, S. 361, und 1958, S. 229 f. Im folgenden als Zellenkomplex oder ZK bezeichnet.

[173] Nach Otremba 1959, S. 27, läßt sich ein strukturell weitgehend homogener Raum nach dem zentralörtlichen Prinzip gliedern. Auch Carols funktionale Komplexe umschließen Teile von verschiedenen formalen Einheiten (Carol 1956, S. 125).

[174] Vgl. dazu Göderitz u. a. 1957, S. 24.

unbebaut blieben. Die Grenze der Zellenkomplexe fällt daher oft mit der Grenze der früheren Gemarkungen bzw. Besitzungen zusammen.

Eine Sonderstellung nehmen die Verkehrsanlagen infolge ihrer Physiognomie und Funktion ein. Sie lassen sich nicht in einen Zellenkomplex einfügen, sondern sollen als Monozellen aufgefaßt werden.

Aussagen über den qualitativen Aufbau der Zellenkomplexe wurden aus der Ermittlung von Art und Anzahl der verschiedenen Zellen und dem prozentualen Anteil der Zellentypen an der Gesamtfläche der Zellenkomplexe abgeleitet. Sie sind aus den folgenden Tabellen ersichtlich.

**Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach der Anzahl der Zellen**

| Zellentypen[175] | Zellenkomplexe | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 1 Havel-Seenrinne | 2 Forst Wannsee | 3 Glienicker Park | 4 Stolpe-Wannsee | 5 Kohlhasen-brück |
| 1 | — | — | — | — | — |
| 2 | — | — | — | — | — |
| 3 | — | 1 | 1 | 10 | 3 |
| 4 | — | — | — | 1 | 1 |
| 5 | — | — | — | — | — |
| 6 | — | — | — | — | 1 |
| 7 | — | — | — | 2 | — |
| 8 | — | 1 | — | 1 | — |
| 9 | — | 1 | — | 6 | — |
| 10 | — | — | — | 1 | — |
| 11 | 5 | 1 | 3 | 2 | 2 |
| 12 | 4 | 1 | 3 | 2 | 2 |
| 13 | — | 9 | — | — | — |
| 14 | 3 | — | — | — | 2 |
| 15 | — | — | — | 4 | 1 |
| 16 | — | 1 | — | 4 | 4 |
| 17 | — | 2 | — | 1 | — |
| 18[176] | — | — | — | — | — |
| 19 | — | — | — | — | — |
| 20 | 1 | 2 | — | 1 | 3 |
| Zus. | 13 | 19 | 7 | 35 | 19 |

[175] Vergleiche Erläuterungen Seite 92 bis 119.
[176] Als Monozellen zu keinem Zellenkomplex gehörend.

## Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach der Anzahl der Zellen

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| | Forst Düppel | Wannsee-Seenrinne | Nikolassee | Schlachtensee-S | Schlachtensee |
| 1 | — | — | 1 | 1 | — |
| 2 | — | — | 2 | 6 | 1 |
| 3 | — | 3 | 7 | 2 | 3 |
| 4 | — | — | — | — | — |
| 5 | — | — | — | — | — |
| 6 | — | 1 | 4 | 3 | 2 |
| 7 | — | — | — | — | 1 |
| 8 | 2 | — | — | — | — |
| 9 | — | — | 3 | 2 | 3 |
| 10 | — | 6 | 2 | 1 | — |
| 11 | — | 17 | 3 | — | 2 |
| 12 | — | 5 | 3 | — | — |
| 13 | 7 | 1 | — | — | — |
| 14 | — | 6 | — | — | — |
| 15 | — | — | 1 | 1 | — |
| 16 | — | 1 | 1 | 1 | 1 |
| 17 | — | 2 | 2 | — | 1 |
| 18 | — | — | — | — | — |
| 19 | 1 | — | — | — | — |
| 20 | 3 | — | 2 | 1 | 4 |
| Zus. | 13 | 42 | 31 | 18 | 18 |

## Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach der Anzahl der Zellen

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 11 Düppel | 12 Zehlendorf-West | 13 Grunewald-Seenrinne | 14 Onkel-Toms-Hütte | 15 Zehlendorf-Mitte |
| 1 | — | — | — | — | 4 |
| 2 | — | — | — | 7 | — |
| 3 | 2 | 8 | — | 6 | 2 |
| 4 | 2 | — | — | — | — |
| 5 | — | — | — | — | 2 |
| 6 | — | 2 | — | 5 | — |
| 7 | — | 3 | — | — | 5 |
| 8 | — | 1 | — | 1 | 6 |
| 9 | 2 | 1 | — | 3 | 7 |
| 10 | — | 1 | — | 2 | — |
| 11 | — | 2 | 6 | 1 | 1 |
| 12 | 3 | 2 | 6 | 6 | 2 |
| 13 | 2 | — | — | — | — |
| 14 | — | 1 | 2 | — | — |
| 15 | 4 | 1 | — | — | — |
| 16 | 7 | 1 | — | 1 | 1 |
| 17 | 2 | 3 | 1 | — | 2 |
| 18 | — | — | — | — | — |
| 19 | — | 1 | — | — | — |
| 20 | 4 | — | 2 | 1 | — |
| Zus. | 28 | 27 | 17 | 33 | 32 |

## Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach der Anzahl der Zellen

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 16 Zehlendorf-SW | 17 Schweizerhof | 18 Zehlendorf-S | 19 Schönow | 20 Zehlendorf-SO |
| 1 | — | — | — | — | — |
| 2 | 4 | 2 | 4 | — | 1 |
| 3 | 12 | 3 | 2 | — | 7 |
| 4 | — | — | — | 1 | — |
| 5 | — | — | — | — | — |
| 6 | 1 | 1 | 3 | — | 1 |
| 7 | 1 | — | — | 1 | — |
| 8 | — | 1 | — | — | — |
| 9 | 1 | 8 | 1 | — | 1 |
| 10 | 2 | 1 | 1 | — | — |
| 11 | 2 | — | — | — | — |
| 12 | — | 4 | 2 | — | — |
| 13 | — | — | — | — | — |
| 14 | — | — | — | 1 | — |
| 15 | 2 | 1 | — | 2 | 2 |
| 16 | 4 | 3 | — | 5 | 3 |
| 17 | 1 | — | — | 3 | 1 |
| 18 | — | — | — | — | — |
| 19 | — | — | — | 1 | — |
| 20 | 2 | — | 1 | 2 | — |
| Zus. | 32 | 24 | 14 | 16 | 16 |

## Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach der Anzahl der Zellen

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 21 Sundgauer Straße | 22 Zehlen-dorf-N | 23 Gebiet der amer. Schutz-macht | 24 Universitäts-viertel | 25 Dahlem-Dorf | 26 Dahlem-O |
| 1 | — | — | — | — | 1 | — |
| 2 | 6 | 1 | 2 | — | 2 | 1 |
| 3 | 2 | 7 | — | 1 | 11 | 4 |
| 4 | — | — | — | — | 1 | — |
| 5 | — | — | — | — | — | — |
| 6 | 6 | 2 | 1 | — | 3 | 2 |
| 7 | — | 1 | — | — | — | — |
| 8 | — | — | 1 | 1 | 2 | — |
| 9 | — | 1 | 3 | 12 | 15 | 12 |
| 10 | 1 | 1 | — | 1 | 3 | 1 |
| 11 | — | — | 2 | 1 | — | 1 |
| 12 | — | 4 | 2 | 2 | 6 | 2 |
| 13 | — | — | — | — | — | — |
| 14 | — | — | — | — | — | — |
| 15 | — | — | — | — | — | — |
| 16 | 3 | 5 | — | — | 3 | 1 |
| 17 | 2 | — | 1 | — | 1 | — |
| 18 | — | — | — | — | — | — |
| 19 | — | — | 5 | — | — | — |
| 20 | — | — | — | — | — | — |
| Zus. | 20 | 22 | 17 | 18 | 48 | 24 |

## Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach der Anzahl der Zellen

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 27 Forst Dachsberg | 28 Forst Grunewald | 29 Dahlem-S | 30 Breitenbach-platz | 31 Pücklerstraße | Zus. |
| 1 | — | — | 1 | — | — | 8 |
| 2 | — | — | — | 1 | — | 40 |
| 3 | — | — | 1 | — | 1 | 99 |
| 4 | — | — | — | — | — | 6 |
| 5 | — | — | — | — | — | 2 |
| 6 | — | — | 2 | 1 | — | 41 |
| 7 | — | — | — | — | — | 14 |
| 8 | 1 | 1 | — | — | — | 19 |
| 9 | 1 | — | 1 | — | — | 84 |
| 10 | — | — | 1 | — | — | 24 |
| 11 | 2 | 1 | — | — | — | 55 |
| 12 | 1 | — | — | 1 | — | 62 |
| 13 | 2 | 4 | — | — | — | 25 |
| 14 | — | — | — | — | — | 15 |
| 15 | — | — | — | — | — | 19 |
| 16 | — | — | — | — | — | 50 |
| 17 | — | 1 | — | — | — | 27 |
| 18 | — | — | — | — | — | — |
| 19 | — | 2 | — | — | — | 10 |
| 20 | — | 1 | — | — | — | 30 |
| Zus. | 7 | 10 | 6 | 3 | 1 | 529 |

**Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach dem Anteil der einzelnen Zellentypen in % der Gesamtfläche**

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 1 Havel-Seenrinne | 2 Forst Wannsee | 3 Glienicker Park | 4 Stolpe-Wannsee | 5 Kohlhasen-brück |
| 1 | — | — | — | — | — |
| 2 | — | — | — | — | — |
| 3 | — | 0,2 | 1,6 | 53,7 | 18,2 |
| 4 | — | — | — | 5,8 | 1,4 |
| 5 | — | — | — | — | — |
| 6 | — | — | — | — | 0,8 |
| 7 | — | — | — | 9,7 | — |
| 8 | — | 0,1 | — | 0,5 | — |
| 9 | — | 0,1 | — | 7,4 | — |
| 10 | — | — | — | 0,4 | — |
| 11 | 4,1 | 0,1 | 5,9 | 4,7 | 3,0 |
| 12 | 12,6 | 7,2 | 92,5 | 4,0 | 8,5 |
| 13 | — | 89,7 | — | — | — |
| 14 | 83,2 | — | — | — | 28,8 |
| 15 | — | — | — | 2,7 | 1,6 |
| 16 | — | 0,7 | — | 5,0 | 26,9 |
| 17 | — | 0,5 | — | 0,1 | 1,2 |
| 18[177] | — | — | — | — | — |
| 19 | — | — | — | — | — |
| 20 | 0,1 | 1,4 | — | 5,9 | 9,5 |
| Fläche | 127 ha | 117 ha | 20 ha | 30 ha | 20 ha |

[177] Als Monozellen zu keinem Zellenkomplex gehörend.

Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach dem Anteil der einzelnen Zellentypen in % der Gesamtfläche

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 6 Forst Düppel | 7 Wannsee-Seenrinne | 8 Nikolassee | 9 Schlachtensee-S | 10 Schlachtensee |
| 1 | — | — | 0,7 | 2,6 | — |
| 2 | — | — | 4,4 | 48,8 | 4,6 |
| 3 | — | 6,1 | 46,4 | 31,4 | 71,9 |
| 4 | — | — | — | — | — |
| 5 | — | — | — | — | — |
| 6 | — | 1,2 | 4,2 | 2,8 | 5,9 |
| 7 | — | — | — | — | 2,1 |
| 8 | 0,5 | — | — | — | — |
| 9 | — | — | 3,6 | 3,0 | 1,7 |
| 10 | — | 10,1 | 3,5 | 5,1 | — |
| 11 | — | 19,1 | 6,7 | — | 5,1 |
| 12 | — | 7,7 | 10,6 | — | — |
| 13 | 97,2 | 0,6 | — | — | — |
| 14 | — | 54,6 | — | — | — |
| 15 | — | — | 1,9 | 2,8 | — |
| 16 | — | 0,5 | 0,5 | 0,7 | 0,4 |
| 17 | — | 0,1 | 10,0 | — | 2,8 |
| 18 | — | — | — | — | — |
| 19 | 1,6 | — | — | — | — |
| 20 | 0,7 | — | 7,5 | 2,8 | 5,5 |
| Fläche | 71 ha | 67 ha | 30 ha | 17 ha | 19 ha |

**Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach dem Anteil der einzelnen Zellentypen in % der Gesamtfläche**

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 11 Düppel | 12 Zehlen-dorf-W | 13 Grunewald-Seenrinne | 14 Onkel-Toms-Hütte | 15 Zehlen-dorf-Mitte |
| 1 | — | — | — | — | 12,0 |
| 2 | — | — | — | 46,1 | — |
| 3 | 8,8 | 76,1 | — | 18,1 | 19,3 |
| 4 | 1,5 | — | — | — | — |
| 5 | — | — | — | — | 14,3 |
| 6 | — | 2,6 | — | 6,2 | — |
| 7 | — | 4,9 | — | — | 24,1 |
| 8 | — | 0,7 | — | 0,3 | 3,5 |
| 9 | 3,7 | 0,6 | — | 4,8 | 7,0 |
| 10 | — | 1,0 | — | 2,5 | — |
| 11 | — | 6,2 | 5,6 | 0,3 | 2,0 |
| 12 | 23,3 | 1,5 | 41,9 | 19,0 | 11,5 |
| 13 | 7,5 | — | — | — | — |
| 14 | — | 1,2 | 36,2 | — | — |
| 15 | 21,6 | 1,4 | — | — | — |
| 16 | 27,4 | 0,6 | — | 1,6 | 1,7 |
| 17 | 2,0 | 2,3 | 0,5 | — | 4,6 |
| 18 | — | — | — | — | — |
| 19 | — | 1,0 | — | — | — |
| 20 | 4,1 | — | 15,8 | 1,2 | — |
| Fläche | 31 ha | 34 ha | 24 ha | 32 ha | 18 ha |

**Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach dem Anteil der einzelnen Zellentypen in % der Gesamtfläche**

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 16 Zehlendorf-W | 17 Schweizerhof | 18 Zehlendorf-S | 19 Schönow | 20 Zehlendorf-SO |
| 1 | — | — | — | — | — |
| 2 | 11,9 | 7,1 | 53,1 | — | 3,2 |
| 3 | 54,4 | 21,8 | 20,1 | — | 81,6 |
| 4 | — | — | — | 10,9 | — |
| 5 | — | — | — | — | — |
| 6 | 0,3 | 1,1 | 6,1 | — | 0,4 |
| 7 | 1,4 | — | — | 6,1 | — |
| 8 | — | 4,5 | — | — | — |
| 9 | 1,2 | 7,1 | 0,6 | — | 0,8 |
| 10 | 5,0 | 4,8 | 1,2 | — | — |
| 11 | 1,1 | — | — | — | — |
| 12 | — | 45,3 | 6,4 | — | — |
| 13 | — | — | — | — | — |
| 14 | — | — | — | 4,9 | — |
| 15 | 9,8 | 2,8 | — | 18,8 | 8,3 |
| 16 | 3,9 | 5,4 | — | 29,4 | 5,3 |
| 17 | 4,2 | — | — | 7,0 | 0,4 |
| 18 | — | — | — | — | — |
| 19 | — | — | — | 10,0 | — |
| 20 | 6,8 | — | 12,5 | 13,0 | — |
| Fläche | 26 ha | 14 ha | 14 ha | 13 ha | 20 ha |

**Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach dem Anteil der einzelnen Zellentypen in % der Gesamtfläche**

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | 21 Sundgauer Straße | 22 Zehlen-dorf-N | 23 Gebiet d. amerik. Schutzmacht | 24 Universitäts-viertel | 25 Dahlem-Dorf |
| 1 | — | — | — | — | 0,7 |
| 2 | 50,2 | 0,5 | 44,1 | — | 2,0 |
| 3 | 16,4 | 65,2 | — | 7,5 | 69,3 |
| 4 | — | — | — | — | 2,8 |
| 5 | — | — | — | — | — |
| 6 | 6,8 | 0,7 | 6,7 | — | 2,3 |
| 7 | — | 0,7 | — | — | — |
| 8 | — | — | 11,8 | 0,8 | 0,3 |
| 9 | — | 1,3 | 5,3 | 75,4 | 5,9 |
| 10 | 3,0 | 6,9 | — | 2,2 | 1,6 |
| 11 | — | — | 2,5 | 1,5 | — |
| 12 | — | 16,2 | 7,6 | 12,7 | 8,0 |
| 13 | — | — | — | — | — |
| 14 | — | — | — | — | — |
| 15 | — | — | — | — | — |
| 16 | 8,7 | 8,5 | — | — | 7,0 |
| 17 | 14,9 | — | 0,3 | — | 0,2 |
| 18 | — | — | — | — | — |
| 19 | — | — | 21,6 | — | — |
| 20 | — | — | — | — | — |
| Fläche | 16 ha | 24 ha | 14 ha | 5 ha | 42 ha |

**Zusammensetzung der Zellenkomplexe nach dem Anteil der einzelnen Zellentypen in % der Gesamtfläche**

| Zellentypen | Zellenkomplexe | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 26 Dahlem-O | 27 Forst Dachsberg | 28 Forst Grunewald | 29 Dahlem-S | 30 Breiten-bachplatz | 31 Pückler-straße |
| 1 | — | — | — | 71,6 | — | — |
| 2 | 1,1 | — | — | — | 64,0 | — |
| 3 | 24,0 | — | — | 14,8 | — | 100,0 |
| 4 | — | — | — | — | — | — |
| 5 | — | — | — | — | — | — |
| 6 | 1,1 | — | — | 9,9 | 18,0 | — |
| 7 | — | — | — | — | — | — |
| 8 | — | 0,3 | 0,1 | — | — | — |
| 9 | 61,1 | 0,7 | — | 1,2 | — | — |
| 10 | 1,8 | — | — | 2,5 | — | — |
| 11 | 0,9 | 1,6 | — | — | — | — |
| 12 | 4,9 | 5,0 | — | — | 18,0 | — |
| 13 | — | 92,4 | 96,9 | — | — | — |
| 14 | — | — | — | — | — | — |
| 15 | — | — | — | — | — | — |
| 16 | 5,1 | — | — | — | — | — |
| 17 | — | — | 0,3 | — | — | — |
| 18 | — | — | — | — | — | — |
| 19 | — | — | 2,8 | — | — | — |
| 20 | — | — | 0,9 | — | — | — |
| Fläche | 18 ha | 25 ha | 174 ha | 3 ha | 1 ha | 1 ha |

## 52 Erläuterungen zu den einzelnen Zellenkomplexen (Karte 3)

ZK 1: Erholungsgebiet an der Havel-Seenrinne bis zur Bezirksgrenze im Westen (Bild 7)

Vorherrschende ZT: 14 mit 3 Zellen und 83 % der Fläche
12 „ 4 „ „ 13 % „ „
11 „ 5 „ „ 4 % „ „

Die Havel-Seenrinne bietet ideale Ausflugs- und Sportmöglichkeiten. Sie deckt sich etwa mit dem naturräumlichen Komplex der Havel-Seenrinne (s. S. 20). Die breiten Wasserflächen der seenartig erweiterten subglaziären Rinne mit ihrer Nutzung durch jegliche Art des Wassersports und der Schiffahrt geben der Havel-Seenrinne das typische Gepräge. Im Sommer wird der zumeist von einer Erlenwaldgesellschaft bestandene grundwassernahe Ufersaum der jungen Flußaue bis zum Uferweg der Havelpromenade zwischen Heckeshorn und Pfaueninsel von Zeltplätzen eingenommen, während von Schwanenwerder bis Lindwerder ein lebhafter Badebetrieb herrscht, begünstigt hier durch den stellenweise sandigen Strand und das flache Ufer der Verlandungszone sowie durch die Verkehrsverbindung über die Havelchaussee.

Auch die Inseln dienen der Erholung. Ein beliebtes Ausflugsziel ist die 98 ha große Pfaueninsel. Sie hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich, von der Schloß, Meierei, Kavalierhaus und Kastellanhaus noch heute künden (vgl. S. 35). Wegen ihrer großen Anzahl seltener in- und ausländischer Pflanzen und Baumarten sowie ihrer landschaftlichen Reize wurde sie 1924 zum Naturschutzgebiet erklärt[178].

Schwanenwerder wurde dagegen in große Wassergrundstücke parzelliert und galt wegen seiner protzigen Villen und schönen Parks als Sitz der Berliner Hochfinanz[179]. In ihren Villen befinden sich heute teilweise Kinder- und Altersheime, im Sommer werden hier Zeltlager abgehalten. Gegenüber von Schwanenwerder wurden an der „Klaren Lanke" und an „Die Breite" Bootshäuser und Klubgebäude von Segler- und Anglervereinen angelegt.

Die übrigen Zellen des Typs 11 bestehen aus den Ausflugslokalen mit Dampferanlegestellen „Lindwerder" auf der gleichnamigen Insel, „Marstall" gegenüber der Pfaueninsel und „Moorlake" an einer kleinen Bucht.

ZK 2: Forst Wannsee zwischen Havel und Griebnitzsee

Vorherrschende ZT: 13 mit 9 Zellen und 90 % der Fläche
12 „ 1 Zelle „ 7 % „ „

Der Forst Wannsee ist etwa der nördliche Teil des ehemaligen Forstgutsbezirkes Potsdam. Fast überwiegend besteht er aus Kiefernmischforst auf grundwasserfernem, ebenem Geschiebesand oder auf kuppiger Endmoräne, die hier die Stolper Berge (Schäferberg 103,2 m) mit dem Kartz und die Tannenberge

[178] Vgl. Becker 1932, S. 27; Stichel 1927, S. 66; Poensgen 1951, S. 11.
[179] „Insel des Reichtums", „Barmatwerder" nach Berliner Lokal-Anzeiger vom 24. 1. 1932.

(66,4 m) bildet. Eine Erlenwaldgesellschaft findet sich am Griebnitzsee auf grundwassernaher junger Flußaue und in der Flachmoorsenke Alter Hof. Die forstwirtschaftliche Nutzung erfolgt von der Revierförsterei Wannsee aus (vgl. S. 20 f., II. u. III.).

Der Komplex stellt in Ergänzung mit der Havel-Seenrinne und dem Glienicker Park ein vorzügliches Erholungsgebiet dar. Am beliebtesten ist die Wanderung (oder Autofahrt) über die Havelchaussee zu der Pfaueninsel und dem in der Nähe davon über dem Steilufer liegenden Ausflugslokal Nikolskoe, das auf ein 1819 von König Friedrich Wilhelm III. für seine Tochter Charlotte gebautes Blockhaus zurückgeht. Dicht dabei befindet sich am Wildgehege die von demselben König im russischen Stil 1834—1837 errichtete Peter-Pauls-Kirche, in der heute Kirchenkonzerte und Wochenendgottesdienste für Ausflügler stattfinden[180]. Der Erholungsfunktion dienen auch die Golfplätze des Wannsee Golf Course der US Army und des Golf- und Landklub Berlin Wannsee mit ihrem lichten Kiefernbestand.

Die den Komplex durchschneidende Königstraße ist durch die Abschnürung Berlins ihrer Funktion als Durchgangsstraße verlustig gegangen. Sie stellt nur noch die Verbindung zum Volkspark Glienicke her. An der Königstraße wurde auf dem Schäferberg ein Richtfunksender der Deutschen Bundespost installiert. Südlich der Straße wird der Geschiebesand in einer Sandgrube zur Versorgung des Westberliner Baugewerbes ausgebeutet. Den stillgelegten Teil benutzt die Müllabfuhr als Müllkippe. Der Landwirtschaft vorbehalten bleibt der Forstdienstacker auf dem Geschiebesand am Großen Grund, der von der Domäne Dahlem aus bewirtschaftet wird.

ZK 3: Volkspark Klein-Glienicke im westlichen Teil des Stolper Werders

Vorherrschende ZT: 12 mit 3 Zellen und 93 % der Fläche
11 „ 3 „ „ 6 % „ „

Physiognomie, Nutzung und Genese lassen den im Bereich der Endmoräne gelegenen Volkspark Klein-Glienicke als Teil eines Komplexes erscheinen, der zum Parkgebiet von Neubabelsberg gehört. Er wurde als eigener Gutsbezirk aus der Gemarkung Klein-Glienicke herausgelöst. Die Errichtung von Schlössern und Parkanlagen der Hohenzollern zeigt die frühere bestehende Verflechtung zu Potsdam. Der Park mit seinen alten Buchen- und Eichenbeständen gelangte

[180] Spatz 1912, S. 220; Schmidt 1937, S. 69, 73; v. d. Ahé 1937, S. 347 ff.; Poensgen 1951, S. 21.

1935 von den Hohenzollern in den Besitz der Stadt Berlin und wurde von ihr als Volkspark eröffnet (s. S. 20, II u. S. 34).

Die funktionalen Beziehungen gehen seit der Absperrung eindeutig nach Berlin. Der Glienicker Park und die ehemaligen Schlösser sind in das Berliner Erholungsgebiet einbezogen. Das Jagdschloß Klein-Glienicke (1859 im Renaissancestil erneuert) beherbergt heute ein Jugenderholungsheim und eine Jugendherberge, das Schloß Glienicke (1826 im Stil des Spätklassizismus) ein Sportler- und Versehrten-Erholungsheim. Es bleibt offen, ob sich nach einer Aufhebung sämtlicher Sperrmaßnahmen der Einfluß des näheren Potsdams stärker als der Berlins bemerkbar machen wird.

ZK 4: Wohnsiedlung Wannsee im östlichen Bereich des Stolper Werders in offener Bauweise mit altem Dorfkern Stolpe.

Vorherrschende ZT: 3 mit 10 Zellen und 54 % der Fläche
7 „ 2 „ „ 10 % „ „
9 „ 6 „ „ 7 % „ „
20 „ 1 Zelle „ 6 % „ „
4 „ 1 „ „ 6 % „ „

Dieser Komplex nimmt fast den gesamten seenabgewandten Teil der früheren Stolper Gemarkung ein. Das am Stölpchensee gelegene Dorf Stolpe gruppiert sich um die Alte Kirche (1859 erneuert) (s. S. 32). Es hat noch weitgehend das ländliche Aussehen bewahrt. Der Mittelpunkt von Wannsee liegt jedoch außerhalb des Dorfkerns in den Wohn-Gewerbezellen an der Chausseestraße und der Königstraße mit ihren Langhäusern, Etagenmietshäusern, Geschäften, einigen zentralen Einrichtungen und dem Rathaus (1900/1901). Dies ist durch die Gründung der Villenkolonie Alsen (1863) im mittleren und östlichen Teil der Gemarkung auf der ehemaligen Stolper Heide zu verstehen (vgl. S. 40). Zwischen Großem und Kleinem Wannsee finden sich vorwiegend großparzellierte Grundstücke mit pompösen Villen, Landhäusern, Eigenheimen oder Neubauten (1870—1960), in der Nähe des Dorfes Kleinparzellen mit Eigenheimen und Villen (1918—1945).

Auf das kräftige Eigenleben der ehemals selbständigen Gemeinde sind die zahlreichen zentralen Einrichtungen zurückzuführen (ZT 6, 8, 9). Dazu gehören außer den oben erwähnten eine Grundschule (Schulstraße), eine Kindertagesstätte (Alsenstraße), die Neue Kirche mit dem Friedhof (1896), die St. Michaels-Kirche (1927) mit dem Gemeindehaus in der Siedlung Lange Enden. Seit 1959 ist Wannsee durch das Hahn-Meitner-Institut für Kernforschung mit seinem

Atomreaktor auch Sitz einer überregionalen Forschungsstätte. Sein Standort wurde bestimmt durch das Vorhandensein eines ausgedehnten Ödlandgeländes am westlichen Ende des Ortsteiles.

Mit einzelnen Zellen hat die Erholungs- und Fürsorgefunktion auch auf Wannsee übergegriffen (Blinden-Schullandheim an der Hugo-Vogel-Straße; neuerbautes katholisches Wohnheim Don Bosko mit Kirche, Schule und Sportplatz am Großen Grund; Sportplatz Wannsee, der auf einem 5,5 ha großen Heidegelände entstand; Friedhof Wannsee).

Die letzten Reste der ehemaligen Äcker auf Geschiebesand an der Sangebucht, auf den Kempfstücken und am Großen Grund wurden in Gärtnereien, Baumschulen und Gartenland umgewandelt.

Ein einziger Industriebetrieb von Bedeutung (über 200 Beschäftigte) ist an der Königstraße zu finden (Firma Birka-Regulator G.m.b.H.).

Drei Autobuslinien, darunter der neueingerichtete Schnellbus, führen über die Königstraße ins Dorf Stolpe. Vom Bahnhof Wannsee verläuft je eine Linie zur Glienicker Brücke und zum Krankenhaus Heckeshorn.

ZK 5: Zonengrenzgebiet Kohlhasenbrück südlich des Teltowkanals

Vorherrschende ZT: 14 mit 2 Zellen und 29 % der Fläche
16 „ 4 „ „ 27 % „ „
3 „ 3 „ „ 18 % „ „
20 „ 3 „ „ 10 % „ „
12 „ 2 „ „ 9 % „ „

Die Villensiedlung Kohlhasenbrück hängt durch die Eigenheime an der Neuen Kreisstraße bereits mit den Wachstumsspitzen des Potsdamer Stadtteils Babelsberg zusammen und bildet mit diesem strukturell einen Komplex[181]. Ein kleines Einkaufszentrum versorgt die abgelegene Siedlung. Erst in den Nachkriegsjahren stellte eine Buslinie die Verbindung mit Berlin her, nachdem der in der Sowjetzone gelegene S-Bahnhof Griebnitzsee nicht mehr erreichbar war.

Der 2,5 m tiefe und auf der Sohle 20 m breite Teltowkanal wird heute nur noch von Ausflugsdampfern bis Albrechts Teerofen befahren. Das von Flachmoortorf erfüllte Bäketal wird von zwei Wiesen, von der die am Griebnitzsee gelegene im Sommer als Campingplatz benutzt wird, von Erlenbruchwald und am Autobahnkontrollpunkt Dreilinden von einer Baumschule eingenommen

[181] Die Grenze durchschneidet hier besonders willkürlich Straßen und Gärten. So gehört z. B. das Haus Stubenrauchstraße Nr. 25 zu West-Berlin, die beiden Nachbarhäuser dagegen zu Potsdam.

(s. S. 21, V). Dem Ausflugsverkehr dienen die Gartenlokale mit Dampferanlegestellen an der Böckmannbrücke und in Albrechts Teerofen mit einer Kolonie Wochenendhäuschen.

Eine Kartierung der Westberliner Exklaven Steinstücken, Wüste Mark und Nuthewiese konnte nicht vorgenommen werden. Nach Steinstücken mit seinen 180 Einwohnern führt ein 1 km langer Weg, der von jedem westlichen Besucher nur mit einem Passierschein betreten werden darf.

ZK 6: Forst Düppel südöstlich der Wannsee-Seenrinne bis zur Zonengrenze
Vorherrschender ZT: 13 mit 7 Zellen und 97 % der Fläche

Der Forst Düppel-Dreilinden war bis 1927 z. T. dem Gutsbezirk Düppel zugehörig (vgl. S. 34). Er setzt sich fast nur aus Kiefernmischforst auf grundwasserfernem, ebenem Geschiebesand, schwachlehmiger Grundmoräne, Becken- oder Dünensand zusammen (vgl. S. 22, VI) und wird von der Potsdamer Chaussee, der Autobahn, den S-Bahnen nach Potsdam und Stahnsdorf und der stillgelegten Stammbahn durchschnitten. Aus Flachmoorgesellschaften bestehen die Pfuhlsenken des Großen und Kleinen Fenn und des Tartarenfenn, aus Erlenwaldgesellschaften die ebenfalls grundwassernahen Flachmoortorfböden am Teltowkanal und am Prinz-Friedrich-Leopold-Kanal. Die Verwaltung dieser Forsten erfolgt durch das Forstamt Düppel an der Dreilindenstraße und durch die Revierförsterei am früheren Jagdschloß Dreilinden. Als Erholungsgebiet wird der Forst Düppel-Dreilinden am wenigsten im Bezirk aufgesucht. Ein Teil von ihm um die Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen dient als militärisches Übungsgelände.

ZK 7: Erholungsgebiet und Villensiedlung an der Wannsee-Seenrinne vom Großen Wannsee bis zum Stölpchensee (Bild 8)

Vorherrschende ZT: 14 mit 6 Zellen und 55 % der Fläche
11 „ 17 „ „ 19 % „ „
10 „ 6 „ „ 10 % „ „
12 „ 5 „ „ 8 % „ „

An den von Personenschiffahrt und Wassersport genutzten Wasserflächen des Großen Wannsee (260 ha), Kleinen Wannsee mit Pohlesee (35 ha) und Stölpchensee (10 ha) (s. S. 21, IV u. S. 20, I), die seit 1907 durch den Prinz-Friedrich-Leopold-Kanal mit dem Griebnitzsee und dem Teltowkanal in Verbindung stehen, hat sich von der Villenkolonie Alsen ausgehend ein Zentrum des Wassersports, der Erholung und des Gesundheitswesens herausgebildet. Besonders an schönen Sommertagen beleben dichte Schwärme von Ruder- und Paddelbooten

zwischen Segeljachten den Wannsee. Die Ufer der Seen werden umsäumt von Bootshäfen und Werften sowie den Bootshäusern und Klubgebäuden zahlreicher Segler- und Rudervereine. Am Großen Wannsee überwiegen die Seglervereine, wegen des ruhigeren Wassers haben sich am Kleinen Wannsee die Rudervereine niedergelassen (s. S. 40 f.).

Die Ufer werden weiter von großparzellierten Wassergrundstücken eingenommen, in deren luxuriöse große Villen am Großen Wannsee und am Nordufer des Kleinen Wannsees vielfach Erholungsheime, Hospitäler und dergleichen eingezogen sind[182], während die Villen und Eigenheime am Südufer des Kleinen Wannsees und am Stölpchensee noch privat genutzt werden. Am S-Bahnhof Wannsee, am Heckeshorn und am Stölpchensee befinden sich Schiffsanlegestellen mit Ausflugslokalen. Die Erholungsfunktion hat eine Erweiterung erfahren durch das neuerrichtete Kurhaus Wannsee.

Auch verschiedene Krankenhäuser nützen die gesunde Lage aus: das aus der früheren Reichsluftschutzschule hervorgegangene Landestuberkulosekrankenhaus Heckeshorn (420 Betten) mit seinen zahlreichen Gebäuden und Anlagen inmitten einer großen Waldfläche, über die sich der Fernsehsender der Post erhebt, das aus einer Anzahl von Privatvillen ausgebaute Krankenhaus Wannsee, das Hospital des Arbeitersamariterbundes, das Immanuel-Krankenhaus und das Krankenhaus Alsenstraße (mit kleineren Kliniken insgesamt acht Anstalten mit zusamen 1522 Betten[183]).

Die fünf Zellen mit den Anlagen für Erholung und Sport bestehen aus zwei Badeanstalten, einer Grünanlage am Bahnhof Wannsee und dem sommerlich als Campingplatz genutzten Ufersaum des Pohlesees. 1907 wurde am Ostufer des Großen Wannsees ein 400 Meter langer Strand zum Baden freigegeben und das „Seebad Wannsee" eröffnet. Schon Jahre zuvor hatte sich trotz Verbotes eine „wilde" Badestelle auf dem breiten, feinkörnigen Sandstrand entwickelt. Das 1924 in städtischen Besitz übergegangene und 1924 bis 1930 modernisierte Strandbad Wannsee besitzt 1275 Meter Strandlänge, ein Terrassenrestaurant,

---

[182] Am Großen Wannsee befinden sich:
2 Schullandheime, 2 Jugenderholungsheime, 2 Erholungsheime, 1 Gästehaus, 1 Jugendwohnheim und Kinderheim, 3 Privathospitäler.
Am Kleinen Wannsee:
1 Erholungsheim, 1 Kinderpflegeheim, 3 Tagungsheime (darunter die Evangelische Akademie am Kleinen Wannsee), 1 Jugendwohnheim, 3 Hospitäler, 1 Klinik.

[183] Nach Verzeichnis der Krankenanstalten des Gesundheitsamtes Zehlendorf vom Januar 1962.

eine Ladenstraße, Umkleidekabinen, Liegewiesen, ein Waldgelände mit Spielplätzen und ein abgeteiltes Versehrtenbad. Mit durchschnittlich 500 000 Badegästen jährlich (1959: 678 011) steht es an der Spitze der Berliner Strandbäder und ist damit das beliebteste Bad Westberlins[184]. Besonders an schönen, warmen Sommersonntagen erlebt es Besucherrekorde.

Der reinen Wohnfunktion dienen die Eigenheime und Einfamilienhäuser (1918—45) an der S-Bahn. Um den Bahnhof Wannsee entstand ein Einkaufszentrum, dessen Kunden überwiegend Ausflügler sind. In der Nähe des Bahnhofs befand sich bis zum 13. August 1961 ein Markt, der hauptsächlich auf die ländliche Kundschaft aus den Berliner Randgebieten (Potsdam bis Brandenburg) eingestellt war.

ZK 8: Wohnsiedlung Nikolassee in offener Bauweise um Nikolassee und Rehwiese (Bild 6)

Vorherrschende ZT: 3 mit 7 Zellen und 46 % der Fläche
12 „ 3 „ „ 11 % „ „
17 „ 2 „ „ 10 % „ „
20 „ 2 „ „ 8 % „ „
11 „ 3 „ „ 7 % „ „

Nikolassee ist eine Gründung der Heimstätten-A.G., die seit 1900 an der Rehwiese und am Nikolassee eine Villenkolonie anlegte (vgl. S. 38). Diese Villensiedlung ist durch das Verkehrsgelände (Autobahn mit Zehlendorfer Kleeblatt, Potsdamer Chaussee, Wannsee- und Wetzlarer Bahn) zerstückelt, so daß verschiedene isolierte Wohnzellen auftreten, die jedoch durch Straßen in Verbindung mit dem Hauptteil am S-Bahnhof Nikolassee stehen. Bei ihm befindet sich mit einem Geschäftsviertel, einer Hilfsschule in dem früheren Rathaus (1911—1913) und Etagenmietshäusern der Kern der Siedlung. Außerdem gibt es drei kleinere Einkaufszentren. Auf dem Wege zum Strandbad Wannsee etablierten sich ein Ausflugslokal und mehrere Kioske. In den Wohngebieten Mittelbusch, Dreilindenstraße und Paul-Krause-Straße überwiegen Villen (1900 bis 1945), an der Hoiruper Straße herrschen Eigenheime (1918—1945) und Mehrfamilien-Reihenhäuser vor. Viele der ehemals luxuriösen und z. T. hochherrschaftlichen Villen sind zu Altersheimen, Studentenheimen u. a. geworden.

Der Nikolassee durchziehende Teil der subglaziären Rinne mit dem Park der Rehwiese, dem Erlenbruchwald am Nikolassee und am Beelitzhof steht unter

[184] Bericht des Bezirksamtes 1959/60, S. 54.

Landschaftsschutz (vgl. S. 22, VII). Jenseits davon befindet sich neben großparzellierten Grundstücken (mit Klinik Nikolassee) und einem Sportplatz das kirchliche Zentrum von Nikolassee mit einer Kirche (1909/10), einem Gemeindehaus und einem Friedhof. Die Stadtrandsiedlung südlich der Potsdamer Chaussee weist Kleinhäuser, gemischt mit Wohnlauben, Neubauten und Gartenparzellen sowie Flüchtlingsunterkünfte auf.

Mit dem Sanatorium Waldhaus und dem Kinderfürsorgeheim Santa Maria in der Nähe der Dreilindenschule ist der Zellentyp 10 vertreten. Nikolassee besitzt den größten Versorgungsbetrieb des Bezirks: das Wasserwerk Beelitzhof mit seinem Pumphaus (1888—1893) und ausgedehnten Anlagen sowie der Pumpstation Rehwiese. Das Wasserwerk bestritt 1961 mit einer Förderung von 38,8 Millionen Kubikmeter 28,8 % der Berliner Wasserversorgung und belieferte die Bezirke Zehlendorf, Steglitz, Tempelhof und Neukölln[185].

ZK 9: Wohnsiedlung Schlachtensee-Süd an der Potsdamer Chaussee vorwiegend mit Reihenhäusern

Vorherrschende ZT: 2 mit 6 Zellen und 49 % der Fläche
3 „ 2 „ „ 31 % „ „
10 „ 1 Zelle „ 5 % „ „

Dieser Zellenkomplex kann als ein jüngerer Ausbau der Siedlungsfläche bezeichnet werden, bedingt durch die günstige Verkehrslage an der Potsdamer Chaussee. Durch Ein- und Mehrfamilien-Reihenhäuser und Eigenheime in Kleinparzellen (1918—1945) erreicht er eine dichtere Besiedlung, ohne jedoch eine geschlossene Anlage aufzuweisen. Wie heterogen die Zusammensetzung der Bevölkerung ist, wird z. B. daraus ersichtlich, daß sich gegenüber dem Studentendorf der FU, dessen moderne Bauten 600 Studenten aufnehmen können, der Jugendhof Schlachtensee und die Notunterkünfte der Flüchtlingssiedlung auf dem Düppelhof südlich der Potsdamer Chaussee befinden, die zusammen 1000 Einwohner beherbergen.

Ein Kern hat sich noch nicht herausgebildet. Schlachtensee-Süd liegt im Einflußbereich des Geschäftsviertels an der Breisgauer Straße. Als Standort eines eigenen Zentrums käme entweder das Gelände der jetzigen Kleingartenkolonie Domnauer, das bebaut werden soll, oder eine östliche Erweiterung des Einkaufszentrums gegenüber dem Waldfriedhof in Betracht, das bisher im wesentlichen auf die Besucher des Zehlendorfer Waldfriedhofes ausgerichtet ist (Grabdenk-

[185] Nach Auskunft bei den Berliner Wasserwerken.

mäler und Blumen). Auch die beiden kleinen Einkaufszentren liegen am Rand des Komplexes, ebenso wie die Tews-Schule und die Zwölf-Apostel-Kirche. Aus einer früheren Heilanstalt ist das Hubertus-Krankenhaus hervorgegangen.

ZK 10: Wohnsiedlung Schlachtensee in offener Bauweise südlich des Schlachtensees

Vorherrschende ZT: 3 mit 3 Zellen und 72 % der Fläche
6 „ 2 „ „ 6 % „ „
20 „ 4 „ „ 6 % „ „
11 „ 2 „ „ 5 % „ „

Die Villenkolonie Schlachtensee wurde von der „Villen- und Landhausbau Gesellschaft Heimstätten A.G." seit 1894 geschaffen (vgl. S. 38). Auch hier überwiegt die gemischte Einzelhausbebauung (1894—1945), die im Westen vorwiegend Villen und Landhäuser, im Osten überwiegend Eigenheime und Einfamilienhäuser aufweist. Vier bisher ungenutzte Zellen können als Baulandreserve angesprochen werden.

Mittelpunkt der Siedlung stellt die von dem S-Bahnhof Schlachtensee nach Süden führende Breisgauer Straße mit Etagenmietshäusern, einem Geschäftsviertel und zentralen Einrichtungen dar. Sie setzt sich in einem kleinen Wohn-Gewerbegebiet fort. An der Schopenhauerstraße konnte sich in jüngster Zeit ein kleines Einkaufszentrum entfalten. Anschließend an den Güterbahnhof Schlachtensee entstanden Lagerplätze von Kohlenhandlungen und ein Verbandstoffwerk.

Die kirchlichen Einrichtungen sind durch die Johanniskirche (1911/12), das Prediger-Seminar der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg und verschiedene kirchliche Altersheime und Hospitäler in Villen vertreten. Der Komplex grenzt im Norden mit den Einfamilien-Reihenhäusern Marinesteig nicht unmittelbar an den Schlachtensee.

ZK 11: Ländliches Gebiet des ehemaligen Rittergutes Düppel zwischen Potsdamer Chaussee und Zonengrenze mit Resten der Flur und städtischen Wachstumsspitzen

Vorherrschende ZT: 16 mit 7 Zellen und 27 % der Fläche
12 „ 3 „ „ 23 % „ „
15 „ 4 „ „ 22 % „ „
3 „ 2 „ „ 9 % „ „
13 „ 2 „ „ 8 % „ „

In dem zwischen der einstigen Stammbahn und der Potsdamer Chaussee gelegenen Zellenkomplex hat sich etwas abseits von der Siedlungsentwicklung die Landwirtschaft noch mit großen Flächen erhalten können. Es liegt daran, daß das Rittergut Düppel bis 1927 in Privathand war. Nach der Eingemeindung wurde es 1929 aufgelöst (s. S. 33 und 44). Die Felder gehören meist zum Stadtgut Dahlem, das hier Getreide und Spezialkulturen anbaut (s. S. 72). Hier befindet sich die von Flachmoor erfüllte Pfuhlsenke des Krummen Fenn (Naturschutzgebiet). Der Rest des Zellentyps 16 besteht aus drei Gärtnereien und einer Schweinemästerei am Königsweg.

In die Wirtschaftsgebäude und Wohnhäuser des großen Gutshofes Düppel inmitten des Gutsparkes und in eine ehemalige Reitschule zogen 1951 die Tierkliniken der Veterinärmedizinischen Fakultät der Freien Universität ein. Die Gutsarbeiterhäuser werden heute von Arbeitern und Angestellten bewohnt. Die früheren Funktionen des Gutes als Pferdegestüt und dann als Reitschule werden im Reitplatz Düppel fortgeführt, auf dem noch Übungen und Turniere stattfinden. Nach wechselvollem Schicksal wurde der Lindenhof (der letzte der zur Zeit Friedrich des Großen in Neu-Zehlendorf angelegten Bauernhöfe; s. S. 29) nach dem 2. Weltkrieg unter Wahrung des ländlichen Stils in ein Kinderheim umgebaut.

Nach Fortfall der Friedhöfe im Zonenrandgebiet (u. a. Stahnsdorf) erlangte der Zehlendorfer Waldfriedhof eine immer größere Bedeutung für Westberlin. Der Beerdigungsraum mußte durch einen Kiefernforst und eine Wiese erweitert werden. Das ausgedehnte Lauben- und Gartengelände ist wie die Kleingartenkolonie Schlachtensee-Süd vorwiegend durch die Stadtrandlage bedingt, während die Kleingartenkolonien Königsweg und Bethge auf schlechten Baugrund (Flachmoortorf) zurückzuführen sind.

Ein nach 1945 aufgebautes Sägewerk (an der Benschallee) mußte nach Spandau verlegt werden, und nur die Lagerplätze befinden sich noch hier.

Der größte Teil des Zellenkomplexes ist als Baulandreserve und Erweiterungsgelände der Freien Universität vorgesehen. Hier könnte eine neue Wohnsiedlung entstehen[186]. Mit den Siedlungshäusern am Singener Weg und den Neubauten (1945–60) am Oertzenweg wurde bereits der Anfang gemacht. Hier hat die Post auch ein Fernmeldeamt eingerichtet.

---

[186] Pläne dazu wurden bereits bei Ankauf des Gutes erörtert. Man erwog z.B. auch, die U-Bahn von Krumme Lanke bis zu einer auf Düppeler Gelände zu erstellenden Siedlung weiterzuführen.

ZK 12: Wohnsiedlung Zehlendorf-West in offener Bauweise

Vorherrschende ZT: 3 mit 8 Zellen und 76 % der Fläche
11 „ 2 „ „ 6 % „ „
7 „ 3 „ „ 5 % „ „

Zehlendorf-West ist im wesentlichen die seit 1905 erfolgte planmäßige Anlage der Zehlendorf-West-Terrain A.G. (s. S. 39). Von dem halbkreisförmigen Platz am Bahnhof Lindenthaler Allee in der Mitte des Zellenkomplexes führen sternförmig Straßen nach allen Richtungen. Der Platz selbst wird umsäumt von einem Geschäftsviertel mit Etagenmietshäusern und zahlreichen zentralen Einrichtungen, an das sich das Amtsgericht und die Polizeiinspektion Zehlendorf anschließen.

Zum überwiegenden Teil besteht Zehlendorf-West aus Einzelhäusern der verschiedenen Bauperioden (1870—1960), meist vornehmen Villen. Neubauten kommen besonders an der Grenze des Komplexes vor (Terrassenstraße, Täubchenstraße, Potsdamer Chaussee). Es finden sich auch zwei Wohn-Gewerbezellen mit Etagenmietshäusern oder Langhäusern der ältesten Bebauung (Beerenstraße, Eitel-Fritz-Straße). Den künstlich geschaffenen Waldsee umgab man mit reizvollen Villen in großparzellierten schönen Parks, in denen sich heute Einrichtungen des Erholungs- und Fürsorgewesens befinden. Überbezirkliche Bedeutung besitzt das Haus am Waldsee durch seine Ausstellungen und Konzerte und die van-Delden-Klinik (1899) mit dem Heimathaus des evangelischen Diakonievereines.

Der Zellentyp 17 ist durch eine elektrotechnische Spezialfabrik mit physikalisch-chemischem Labor (über 200 Beschäftigte) an der Fischerhüttenstraße, das Fernmeldeamt an der Forststraße und durch Lagerplätze am Urselweg vertreten.

ZK 13: Erholungsgebiet an der Grunewald-Seenrinne vom Schlachtensee bis zum Grunewaldsee

Vorherrschende ZT: 12 mit 6 Zellen und 42 % der Fläche
14 „ 2 „ „ 36 % „ „
20 „ 2 „ „ 16 % „ „
11 „ 6 „ „ 6 % „ „

Dieses Ausflugs- und Erholungsgebiet umfaßt etwa den nördlichen Bereich des naturräumlichen Komplexes der Grunewald-Seenrinne, deren abwechslungsreichen Gestaltung es seine Beliebtheit verdankt (vgl. S. 22, VII).

Die bewaldeten Ufer des Schlachtensees (31 ha) und der Krummen Lanke (15 ha) bieten eine wundervolle Uferpromenade. Der grundwassernahe Ufersaum und die Hänge sowie der Waldpark an der Krummen Lanke und die Rodelbahn an der Onkel-Tom-Straße dienen im Sommer als Liegewiesen, während die Seen selbst Badebetrieb aufweisen.

Nach Norden zu schließen sich die Erlenniederung des Riemeisterfenn und das Flach- und Zwischenmoor des Langen Luch (Naturschutzgebiet) an.

Dem lebhaften Ausflugsverkehr tragen mehrere Ausflugslokale Rechnung: „Alte Fischerhütte", „Wolfsschlucht", „Krumme Lanke", „Zwillingsburg", „Onkel-Toms-Hütte" und „Paulsborn".

Das 1953 am Ostende der Krummen Lanke fertiggestellte Wasserwerk Riemeisterfenn förderte 1961 mit 3,5 Millionen Kubikmeter Wasser für den Ortsteil Wannsee 2,6 % der Westberliner Gesamtmenge[187].

ZK 14: Wohnsiedlung Onkel-Toms-Hütte beiderseits der U-Bahn vorwiegend mit Reihenhäusern (Bild 2)

Vorherrschende ZT: 2 mit 7 Zellen und 46 % der Fläche
3 „ 6 „ „ 18 % „ „
12 „ 6 „ „ 9 % „ „
6 „ 5 „ „ 6 % „ „

Die Schaffung dieser dicht bewohnten Siedlung wurde möglich mit der Verkehrserschließung durch die U-Bahn, die 1929 vom Thielplatz bis Krumme Lanke weitergeführt wurde (s. S. 46). In der Folge entstanden außer den ersten Einfamilien-Reihenhäusern der GAGFAH und GEHAG am Fischtal die Mehrfamilien-Reihenhäuser an der Argentinischen Allee, die Einfamilien-Reihenhäuser am Hochsitzweg (sogenannte Bunte Siedlung) und am Eschershauser Weg und die Doppel-Siedlungshäuser mit kleinstparzelliertem Gartenland am Quermatenweg. Nach 1945 wurde die Siedlung bis zum Sprungschanzenweg erweitert.

Mittelpunkt ist das Geschäftsviertel am U-Bahnhof Onkel-Toms-Hütte mit seiner modern angelegten doppelseitigen Ladenstraße. Ein kleines Einkaufszentrum hat sich südlich der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche an der Onkel-Tom-Straße in der Eigenheimsiedlung Kieferngrund entwickelt, ein anderes an der Ostgrenze des Zellenkomplexes.

Die Wohnsiedlung wird von einem 150 m breiten Grünstreifen durchzogen, der sich aus Resten des Grunewaldes, einem Kinderspielplatz und dem 12,5 ha

[187] Nach Auskunft bei den Berliner Wasserwerken. Hierbei wird Wannseewasser in den Schlachtensee gepumpt, damit der Wasserstand der Seen nicht weiter absinkt.

großen Ernst-Reuter-Sportfeld (5000 Plätze) mit seinen zahlreichen Anlagen und Sportplätzen zusammensetzt[188]. Vor einem 1920 eingeweihten Sportplatz befand sich hier seit 1904 das „Licht-, Luft- und Sonnenbad am Zinnowwald" des Zehlendorfer Turnvereins[189]. Im Westen schließen sich dann eine Kindertagesstätte, die Zinnowwald- und Riemeisterschule (1930—1935), die neuerrichtete Peter-Lenné-Schule (1953/54) (Berufsschule für Gärtner und Blumenbinder und Hauswirtschaftliche Berufs- und Berufsfachschule) und das Gartenbauamt Zehlendorf an.

Der westliche Teil des Komplexes ist aufgelockerter. Vom Grunewald aus beginnt er mit Siedlungshäusern und Einfamilien-Reihenhäusern, die sich an der Argentinischen Allee zu Mehrfamilienhäusern um ein kleines Einkaufszentrum verdichten. Nach Westen schließt er ab mit dem Krankenhaus Waldfriede und der flachen Torfmulde des Vierling, die nicht zur Bebauung geeignet war. An der U-Bahn-Endstation Krumme Lanke, die für den großen Ausflugsverkehr zum Grunewald günstig liegt, bildete sich ein sehr gemischt bebautes Einkaufszentrum durch Überformung einer älteren Wachstumsspitze Zehlendorfs. Es verdankt seine Entstehung der guten Verkehrslage sowie den dicht bewohnten angrenzenden Mehrfamilien-Reihenhäusern (am Sven-Hedin-Platz) und Siedlungshäusern (am Zinnowweg) mit ihren kleinparzellierten Grundstücken.

Für den Zellenkomplex ist charakteristisch, daß fast alle Wohngebäude in den Wald hineingesetzt wurden. Dieser wurde dabei möglichst geschont: man hat nur diejenigen Bäume umgeschlagen, die für den Hausbau im Wege waren. Neben der guten Verkehrsverbindung mit der U-Bahn und über die Argentinische Allee und Clayallee zur Innenstadt besteht ein weiterer Vorteil in der kurzen Entfernung zu den Erholungsgebieten des Grunewaldes und seiner Seenrinne.

ZK 15: Bezirkszentrum Zehlendorf-Mitte mit Geschäftsviertel und ältesten Siedlungserweiterungen (Bild 1)

Vorherrschende ZT: 7 mit 5 Zellen und 24 % der Fläche
3 „ 2 „ „ 19 % „ „
5 „ 2 „ „ 14 % „ „
1 „ 4 „ „ 12 % „ „
12 „ 2 „ „ 12 % „ „
9 „ 7 „ „ 7 % „ „

[188] „Der Tag", 10. 6. 1955.
[189] Kunzendorf 1906, S. 376.

Zehlendorf-Mitte stellt den Kern des gesamten Bezirks dar. Die große Anzahl von Zellen vom Typ 5, 7, 8 und 9 kann als ein Anzeichen für die hohe Zentralität und das städtische Leben gelten. Der ehemalige Dorfanger konnte seine Stellung als Mittelpunkt der Siedlung auf Grund seiner zentralen Lage behaupten. Die Bauerngehöfte wurden schon um die Jahrhundertwende von Etagenmietshäusern mit Ladengeschäften und Gewerbebetrieben abgelöst (vgl. S. 39). Dabei machte sich der starke Einfluß des Bahnhofs Zehlendorf-Mitte geltend, der dazu führte, daß südlich des durch die S-Bahn getrennten Zellenkomplexes ebenfalls ein Geschäftsviertel entstand. Es wurde zuletzt 1949 durch eine Ladenstraße an der Finckensteinallee erweitert. Der nördliche Teil des Angerdorfes verkümmerte. Das Geschäftsviertel mit Spezialgeschäften und besten Auslagen konzentriert sich hauptsächlich auf den oberen Teltower Damm. Die Anzahl der Geschäfte des täglichen Bedarfs tritt hier zurück (s. S. 66). Es kam aber zu keiner typischen Citybildung, da diese immer mit einer entsprechenden Entvölkerung des betreffenden Stadtteils verbunden zu sein pflegt.

Bedingt durch den Übergang des Verkehrs von der Schiene auf die Straße verlagert sich in der jüngsten Zeit der Schwerpunkt wieder in die Mitte des alten Angerdorfes, die Kreuzung Potsdamer und Berliner Straße mit dem Teltower Damm und der Clayallee[190]. Der Wegfall der S-Bahn als Hauptbeförderungsmittel durch den Boykott seit Mitte August 1961 verstärkt diese Tendenz. Eine Ausdehnung des Geschäftsviertels könnte auf Kosten des großparzellierten Villengeländes und der Gärtnerei zwischen Clayallee und Berliner Straße erfolgen. Die oben erwähnte Kreuzung wurde der Verkehrsmittelpunkt des Bezirks mit dem höchsten Autoverkehr. Acht Buslinien laufen hier zusammen. Zwei Linien, davon eine Schnellbuslinie, haben am Anger ihre Endstation. Dieser weist auch den höchsten Fußgängerverkehr auf (vgl. S. 77 f.).

Die Bezirksverwaltung, die in den ersten Jahren in 13 mangelhaften Bürohäusern untergebracht war, ist in dem Rathaus (1929) mit dem Erweiterungsbau (1954) an der Kirchstraße konzentriert (vgl. S. 62). Das Bezirksamt plant, hier ein ganzes Verwaltungsviertel zu schaffen. Alle Dienststellen sollen in neuen Gebäuden in der Nähe des Rathauses angesiedelt werden, um der Bevölkerung unnötige Wege zwischen den einzelnen Ämtern zu ersparen. Ein Neubau in der Kaiserstraße nimmt bereits die Stadtbücherei auf. Gesundheitsamt, Tiefbauamt und Amt für Stadtplanung sind anderweitig im Komplex untergebracht. Das Hauptpostamt (1903) liegt in der Nähe des Bahnhofs.

[190] Hier entstanden noch während der Kartierungsarbeiten zwei moderne große Geschäftsbauten mit einem Autosalon und einer Filiale der Firma Bolle.

In der Mitte des Angers befindet sich noch die kleine achteckige Dorfkirche von 1768. Für die wachsende Bevölkerung wurde die Pauluskirche (1903–1905) und das Gemeindehaus (1930) sowie im Norden des Komplexes die Herz-Jesu-Kirche (1910) für den katholischen Bevölkerungsteil gebaut. Mit fünf Schulen (drei Oberschulen, eine Mittelschule, eine Grundschule) spiegelt auch der kulturelle Sektor die zentrale Lage wider.

Um das Geschäftsviertel legt sich ein Gebiet, in dem sich Wohnzellen mit Etagenmietshäusern, Villen und Landhäusern (1870–1918) und Wohn-Gewerbezellen mengen. Die Gewerbebetriebe befinden sich häufig in den Hinterhöfen der Langhäuser. Zahlreiche Brennstoffhandlungen, z. T. auf Reichsbahngelände und in der Nähe der S-Bahn, verdanken dem Bahnanschluß ihre Existenz. Von größeren Industrie- und Versorgungsbetrieben ist die Fabrik für Magnettonköpfe (über 100 Beschäftigte) und eine Bauunternehmung an der Potsdamer Straße, das Hauptpumpwerk der Stadtentwässerung und das Bierlager der Schultheiss-Brauerei an der Königstraße zu nennen.

In bezug auf dieses relativ dicht bewohnte Gebiet wirkte sich der Gedanke der Gemeindeverwaltung vor 130 Jahren glücklich aus, das nördlich der Potsdamer Straße gelegene Gemeindeland bei der Separation seines besonders sandigen Bodens wegen nicht aufzuteilen, sondern mit Kiefern aufzuforsten. Vor dem 1. Weltkrieg wurde dieses 10,2 ha große Gemeindewäldchen zu einem Waldpark umgestaltet. Heute ist es Landschaftsschutzgebiet und ein Erholungsgebiet.

ZK 16: Wohnsiedlung Zehlendorf-Südwest in offener Bauweise zwischen S-Bahn und Zonengrenze

Vorherrschende ZT: 3 mit 12 Zellen und 54 % der Fläche
2 „ 4 „ „ 12 % „ „
15 „ 2 „ „ 10 % „ „
20 „ 2 „ „ 7 % „ „

Im Südwesten von Zehlendorf können wir die Auflockerung zur Zonengrenze hin beobachten. Die ältesten Erweiterungen Zehlendorfs erfolgten hier längs der Schrockstraße und Claszeile mit Langhäusern, Mietviellen und Villen der Jahrhundertwende. Bereits während des 1. Weltkrieges begann man die Einfamilien-Reihenhäuser an der Berlepschstraße nach dem Vorbild der Gartenstadt anzulegen. An Stelle der sonst vorherrschenden Einfamilienhäuser und Eigenheime treten am nördlichen Teil der Andréezeile Siedlungshäuser, am südlichen Teil Kleinhäuser in Mischung mit Wohnlauben und Gartenparzellen auf.

Den Stadtrand nehmen Kleingartenkolonien (Feierabend und Förster) und Gärtnereien ein. Das ehemalige Schützenhaus büßte seine Kundschaft aus dem angrenzenden Klein-Machnow ein. Auf bisherigem Ödland an der Zonengrenze entstanden die Einfamilien-Reihenhäuser Siepstraße und besonders die GSW-Siedlung Düppel-Süd mit Reihenhäusern und Einfamilienhäusern, mit deren zweiten Bauabschnitt 1963 begonnen wird. Auch eine Ladenstraße und eine Schule sind geplant.

In diesem Zellenkomplex ist der Einfluß des Geschäftsgebietes von Zehlendorf-Mitte stark genug, um außer einem kleinen Einkaufszentrum in der Berlepschstraße kein weiteres aufkommen zu lassen. Der Zellenkomplex beherbergt eine Grundschule, ein Jugendgästehaus, zwei Privatkliniken und das 1925 aus dem Erziehungsheim Urban (1896) hervorgegangene heutige Behring-Krankenhaus, das 1945–1954 wieder aufgebaut wurde und heute 538 Betten besitzt[191]. Zellentyp 8 ist durch das Meßgelände des Fernmeldeamtes mit einem Industriebetrieb am Seibtweg vertreten.

ZK 17: Gebiet der ehemaligen Nervenheilanstalt Schweizerhof beiderseits des Teltower Dammes in Zehlendorf-Süd

Vorherrschende ZT: 12 mit 4 Zellen und 45 % der Fläche
3 „ 3 „ „ 22 % „ „
9 „ 8 „ „ 7 % „ „
2 „ 2 „ „ 7 % „ „
16 „ 3 „ „ 5 % „ „

Dieser Zellenkomplex erfuhr eine Sonderentwicklung durch die Heilanstalt Schweizerhof (vgl. S. 31). Die damals angelegten dichten Parks nehmen heute noch weite Flächen ein. Das ehemalige große Hauptgebäude der 1920 aufgelösten Krankenanstalt dient nach wechselvollem Schicksal als Verwaltungsgebäude des Bezirksamtes (Sozialamt, Jugendamt, Wohnungsamt). Im früheren Wirtschaftshof entwickelte sich ein kleines Einkaufszentrum. Die Nervenheilanstalt Haus Schönow (1899) ist heute Hospital. In den letzten Jahren (1956 bis 1961) wurden mehrere städtische Altersheime an der Johannesstraße gebaut[192].

Nach 1945 bildete sich hier ein kirchliches Zentrum mit der über Berlin hinaus bedeutenden Kirchlichen Hochschule heraus, die außer dem Hauptgebäude seit

[191] Nach Verzeichnis der Krankenanstalten des Gesundheitsamtes Zehlendorf vom Januar 1962.

[192] Mit Haus Schönow und Heinrich-Grüber-Haus insgesamt 739 Plätze. (Nach Angaben der Abt. Sozialwesen des Bezirksamtes Zehlendorf.)

1961 eine Bibliothek (82 000 Bände) und ein Studentenwohnheim umfaßt. Dazu kommen drei neuerbaute Kirchen (evangelische Kirche Zur Heimat, katholische St.-Otto-Kirche und eine Neuapostolische Kirche). Der Zellentyp 9 ist weiter durch zwei Grundschulen am Teltower Damm vertreten.

Die Wohnfunktion spielt nur eine untergeordnete Rolle, wenn auch ein Teil der Fläche meist von Villen und Eigenheimen (1918—1945) eingenommen wird. Der Ausbau des Teltower Dammes wird es sicherlich mit sich bringen, daß die Gartenparzellen und das Feld am Schweizerhof bebaut werden. Anzeichen in dieser Hinsicht sind vorhanden.

ZK 18: Wohnsiedlung Zehlendorf-Süd der Wachstumszone am Stadtrand vorwiegend mit Reihenhäusern (Bild 3)

Vorherrschende ZT: 2 mit 4 Zellen und 53 % der Fläche
3 „ 2 „ „ 20 % „ „
20 „ 1 Zelle „ 13 % „ „
12 „ 2 Zellen „ 6 % „ „
6 „ 3 „ „ 6 % „ „

Zehlendorf-Süd bildet die jüngste städtische Wachstumszone. Die Entwicklung setzte hier kurz vor dem 2. Weltkrieg ein, als die Mehrfamilien-Reihenhäuser am Laehrschen Jagdweg und am Windsteiner Weg errichtet wurden. Im Anschluß daran entstand auf dem ehemaligen Pfarracker zwischen Sachtlebenstraße, Nieritzweg, Andréezeile und Goerzallee ein locker gegliederter Stadtteil der Hilfswerk-Siedlung G.m.b.H. und der GEHAG mit modernen Mehrfamilien-Reihenhäusern in Zeilenbauweise. Die Häuser liegen an Wohnwegen, haben Kinderspielplätze und Parkplätze. Der zweite Bauabschnitt wurde zur Zeit der Kartierung (Sommer 1961) erst in Angriff genommen. Eine Besonderheit in diesem Siedlungskomplex ist das achtgeschossige Hochhaus an der Andréezeile. Die Bevölkerungsdichte ist mit 200—300 Einwohnern pro Hektar für Zehlendorfer Verhältnisse als hoch anzusehen. Zwei Buslinien besorgen die Verbindung über Zehlendorf-Mitte zur Innenstadt von Berlin.

Zur Versorgung der Bewohner wurde außer dem kleinen Einkaufszentrum am Windsteiner Weg ein neues Ladenzentrum an der Andréezeile geschaffen. Weitere zentrale Einrichtungen sind mit einer modernen Kirche an der Andréezeile und einer Kindertagesstätte mit Säuglingsfürsorgestelle vorhanden. Eine Schule fehlt bisher noch.

Am Teltower Damm schließt sich nördlich der Doppel-Siedlungshäuser und einer Grünanlage ein Einkaufszentrum an, das infolge der Zunahme der Be-

völkerung in den letzten Jahren in Ausdehnung begriffen ist. In seinem Einzugsbereich liegen auch z. T. die Wohnzellen des Zellenkomplexes 17. Die westlich angrenzenden Eigenheime und Kleinhäuser (1918–1945) sollen daher zur Wohnsiedlung Zehlendorf-Süd gerechnet werden.

ZK 19: Ländliches Randgebiet mit dem Dorf Schönow und den Resten der Flur an der Zonengrenze

Vorherrschende ZT: 16 mit 5 Zellen und 29 % der Fläche

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 15 | „ | 2 | „ | „ | 19 % | „ | „ |
| 20 | „ | 2 | „ | „ | 13 % | „ | „ |
| 4 | „ | 1 | Zelle | „ | 11 % | „ | „ |
| 19 | „ | 1 | „ | „ | 10 % | „ | „ |

Die Wachstumsspitze von Zehlendorf hat bisher den an der Zonengrenze gelegenen Rest der ehemaligen Flur des Dorfes Schönow (vgl. S. 31) noch nicht ergriffen. In den vergangenen Jahren mußten größere Einbußen an Ackerland für die Bauten der Hilfswerksiedlung westlich der Sachtlebenstraße hingenommen werden (s. S. 109). An erster Stelle steht noch die landwirtschaftlich genutzte Fläche: zwei Gärtnereien und eine Baumschule, eine Ackerparzelle mit Getreide und eine mit Gemüse auf dem fruchtbaren Boden des ehemaligen Schönower Sees (s. S. 21 f., V.). Umfangreich sind auch die Dauerkleingärten. Auf dem Ödland zwischen Sachtlebenstraße und Buschgraben (bisher Müllablage), dessen Untergrund aus Flachmoortorf besteht, ist die Anlage eines Sportplatzes für Zehlendorf-Süd geplant.

Das Dorf Schönow selbst liegt auf einer Talsandinsel in der Bäkeniederung. Es hat noch die dörfliche Anlage infolge der Verkehrsabgelegenheit bewahrt, wenn sie auch durch einzelne Neubauten in den letzten Jahren überformt wurde. Es gibt nur noch einen Bauern in Schönow. Das zum Dorf gehörende ehemalige Gut liegt heute auf Steglitzer Gebiet. Die ältesten Erweiterungen am Teltower Damm beherbergen einige Gewerbebetriebe und Geschäfte.

Teilweise ist der Komplex als Gewerbegebiet vorgesehen. Am Kleinmachnower Weg gibt es daher zahlreiche kleine Industrie- und Handwerksbetriebe. Am Teltowkanal hat sich die Teltow-Werft niedergelassen. Sie kann nur infolge der Umstellung auf Reparatur und Baustoffhandel etwa 100 Beschäftigte halten. Der Kanal ist seit 1945 durch die Beseitigung der Schienen und Masten des Treidelbetriebes außer Betrieb gesetzt.

ZK 20: Wohnsiedlung Zehlendorf-Südost in offener Bauweise bis zur Bezirksgrenze am Dahlemer Weg

Vorherrschende ZT: 3 mit 7 Zellen und 82 % der Fläche
15 „ 2 „ „ 8 % „ „
16 „ 3 „ „ 5 % „ „

Zehlendorf-Südost zeigt ein sehr einheitliches Bild, denn fast die gesamte Fläche wird von sechs Zellen mit verschiedener Einzelhausbebauung eingenommen. An den Kern Zehlendorfs schließen sich Villen und Landhäuser (1870 bis 1918) mit parkartigen Gärten an, in denen einzelne Gewerbebetriebe und Altersheime zu finden sind. Dann folgen Villen und Eigenheime (1918–1945), unterbrochen von Einfamilien-Reihenhäusern und der langgestreckten Kleingartenkolonie „Grünstreifen". Zum Dahlemer Weg hin treten immer mehr Kleinhäuser, Wohnlauben, Gartenparzellen und Neubauten auf.

Aus der Zeit der Vorortbildung Zehlendorfs sind noch drei damals angelegte Großgärtnereien vorhanden. Überbezirkliche Bedeutung hat die Romy-Schnellreinigung am Dahlemer Weg. An der Grenze zur Reihenhaus-Siedlung Sundgauer Straße entstand erst kürzlich die St.-Stephanus-Kirche. Da die Bevölkerungsdichte zu gering ist, konnte sich lediglich ein kleines Einkaufszentrum bilden.

ZK 21: Wohnsiedlung Sundgauer Straße an S-Bahn und Berliner Straße östlich des Ortskerns von Zehlendorf vorwiegend mit Reihenhäusern

Vorherrschende ZT: 2 mit 6 Zellen und 50 % der Fläche
3 „ 2 „ „ 16 % „ „
17 „ 2 „ „ 15 % „ „
16 „ 3 „ „ 9 % „ „
6 „ 6 „ „ 7 % „ „

Um die Bevölkerung der Innenstadt zu entlasten, wurde in den 30er Jahren auf dem freien Gelände zwischen Zehlendorf und Lichterfelde um den S-Bahnhof Sundgauer Straße (1934) eine Reihenhaussiedlung geschaffen, die nach dem 2. Weltkrieg weiter ausgebaut wurde. Hier finden sich in den Mehrfamilien-Reihenhäusern mit über 300 bis 500 Einwohnern pro Hektar die höchsten Dichtezahlen des Bezirks (vgl. S. 56). Nach Norden zu schließen sich Doppel-Siedlungshäuser mit kleinstparzellierten Gärten an. Für die Angehörigen der amerikanischen Schutzmacht erbaute man in den letzten Jahren an der Finckensteinallee drei- und fünfgeschossige Reihenhäuser und zwei zwölfgeschossige Hochhäuser.

Der hohen Bevölkerungsdichte entsprechend gibt es einige Wohn-Geschäftszellen. Darunter befindet sich an der Berliner Straße ein Geschäftsviertel, in dessen Einzugsbereich der östliche Teil von Zehlendorf-Nord liegt. Weiter gehört funktionell zum Komplex die Kindertagesstätte mit dem Jugendheim an der Brettnacher Straße.

Für eine gute Verbindung zur Innenstadt sorgen außer der S-Bahn drei Autobuslinien. Die den höchsten Kraftfahrzeugverkehr des Bezirks aufweisende Berliner Straße (Hauptausfallstraße nach Südwesten) durchschneidet ebenso wie die S-Bahn den Zellenkomplex.

Die S-Bahn-Nähe und die Anschlüsse an eine Industriestichbahn ließen am Dahlemer Weg Lagerplätze von Baugeschäften und Brennstoffhandlungen entstehen. Von Bedeutung sind auch die ausgedehnten Baumschulen an der Wannseebahn sowie der 120 Fahrzeugen Platz bietende Omnisbusbetriebsbahnhof an der Winfriedstraße.

ZK 22: Wohnsiedlung Zehlendorf-Nord in offener Bauweise beiderseits der Clayallee bis Fischtal und U-Bahn (Bild 4 und 5)

Vorherrschende ZT: 3 mit 7 Zellen und 65 % der Fläche
12 „ 4 „ „ 16 % „ „
16 „ 5 „ „ 9 % „ „
10 „ 1 Zelle „ 7 % „ „

Die bauliche Erschließung setzte hier seit 1898 mit der Errichtung der Villenkolonie Zehlendorf-Grunewald ein (s. S. 39). Sie wurde nach 1920 bis zum Fischtal fortgeführt. Auch das Gebiet östlich der Clayallee, das bereits teilweise zu Dahlem gehört, wurde mit Villen und Eigenheimen (1918—1945) bebaut. Einen vorläufigen Abschluß hat die Entwicklung in den Einfamilienhäusern für die Offiziere der amerikanischen Schutzmacht und deren Angehörigen rings um den Dreipfuhl gefunden.

Von zwei Feldstücken bezieht die Domäne Dahlem Futter für Versuchstiere. Die langgestreckte Talmulde des Fischtals mit ihren sanft gewellten Hängen und die Flachmoortorf enthaltende flachgeböschte Hohlform des Dreipfuhls wurden zu Parkanlagen umgestaltet (1925/27 und 1934/35), so daß mit dem bereits 1871 angelegten Friedhof an der Onkel-Tom-Straße und den Gärtnereien das Vorhandensein großer Freiflächen ein Kennzeichen des Zellenkomplexes ist.

Durch Zehlendorf-Nord verläuft die Clayallee, die die Verbindung zum Berliner Westen herstellt und bis zum U-Bahnhof Oskar-Helene-Heim von drei Autobuslinien befahren wird. Die alte Oberförsterei Grunewald, heute Sitz von

Gewerbebetrieben, zeigt die frühere Waldverbreitung an. Ihr gegenüber wurde 1912/14 das Oskar-Helene-Heim als „Entkrüppelungsanstalt für Heilung und Erziehung gebrechlicher Kinder" in einem 11 ha großen Waldgelände gestiftet[193]. Die jetzige Universitätsklinik mit ihrem viergeschossigen Hauptgebäude verfügte Anfang 1962 unter dem Namen „Orthopädische Krankenanstalt für Körperbehinderte" über 496 Betten (außerdem zehn Krankenstationen, eine Poliklinik, eine Hydrotherapie, eine Unfallambulanz, eine eigene Grund- und Berufsschule, eine Krankengymnastikschule, mehrere Lehrwerkstätten und ein Lehrlingswohnheim)[194]. Ein Schwimmbad, ein Sportplatz und ein großes Waldgelände bieten den Kranken Erholungsmöglichkeiten.

Der Zellentyp 10 ist durch eine Grundschule vertreten. Ein Geschäftsviertel konnte wegen des Einflusses von Zehlendorf-Mitte nicht entstehen. Es gibt zwei Einkaufszentren, von denen das an der Garystraße auch von Studenten der Freien Universität und von Amerikanern aufgesucht wird.

ZK 23: Gebiet der amerikanischen Schutzmacht im westlichen Teil von Dahlem an der Clayallee

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Vorherrschende ZT: | 2 | mit | 2 | Zellen | und | 44 % | der Fläche |
| | 19 | „ | 5 | „ | „ | 22 % | „ „ |
| | 8 | „ | 1 | Zelle | „ | 12 % | „ „ |
| | 12 | „ | 2 | Zellen | „ | 8 % | „ „ |
| | 6 | „ | 1 | Zelle | „ | 7 % | „ „ |
| | 9 | „ | 3 | Zellen | „ | 5 % | „ „ |

An der Clayallee bildete sich nach dem 2. Weltkrieg ein Komplex heraus, der die verschiedenen Baulichkeiten und Einrichtungen der amerikanischen Schutzmacht umfaßt (vgl. S. 48). Die militärische Funktion knüpfte an die 1936 errichteten Gebäudekomplexe des Luftgaukommandos II an der Clayallee an, in die das US Headquarter einzog. Nicht weit davon entfernt, wo einst die Schießstände der Lichterfelder Gardeschützen lagen, wurde der Grunewald durch Panzerkasernen und Gerätehallen zurückgedrängt.

Auf ehemaligem Forstgelände wurden für die Soldaten und ihre Angehörigen Siedlungen mit Mehrfamilien-Reihenhäusern in Zeilenbauweise an Wohnstraßen und Grünflächen mit Spiel- und Parkplätzen geschaffen. An zentralen Einrichtungen sind eine amerikanische Schule, ein Theatergebäude mit Kino, Clubs, ein Einkaufszentrum mit Tankstelle und Parkplatz und eine Kirche für alle Kon-

[193] Nagel 1929, S. 41; Melms 1957, S. 153.
[194] Nach Verzeichnis der Krankenanstalten des Gesundheitsamtes Zehlendorf.

fessionen vorhanden. Der Sportplatz des Berliner Hockey-Clubs wird von der US Army benutzt. Jenseits der U-Bahn wurde die Offiziersmesse im Harnackhaus durch ein Gästehaus erweitert.

ZK 24: Bereich der Wissenschaft in Dahlem-Süd mit Freier Universität (Bild 4)

Vorherrschende ZT: 9 mit 12 Zellen und 75 % der Fläche
12 „ 2 „ „ 13 % „ „
3 „ 1 Zelle „ 8 % „ „

Dieser Zellenkomplex ist als Folge der Universitätsverlegung nach dem südlichen Dahlem seit 1948 entstanden (vgl. S. 48 f.). Die Altbauten der ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (jetzt Max-Planck-Gesellschaft) beherbergen neben der Universitätsverwaltung einige Seminare der philosophischen Fakultät. Heute besitzt die Max-Planck-Gesellschaft hier noch die Institute für Silikatforschung, für vergleichende Erbbiologie und -pathologie, für Zellphysiologie, für öffentliches Recht und Völkerrecht und vor allem das Fritz-Haber-Institut mit seinem mächtigen Neubau. Von den 1952–1954 geschaffenen allgemeinen Universitätseinrichtungen sind zu nennen: der Henry-Ford-Bau mit einem Auditorium Maximum für 1650 Hörer, die Universitätsbibliothek mit ihrem Bücherturm für eine Million Bände und die Mensa. In ihrer Nachbarschaft befinden sich die Neubauten der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (1959), der Juristischen Fakultät (1959), des Osteuropa-Institutes (1961) und des Otto-Suhr-Institutes (1962).

Die Universität ist mit der U-Bahn und drei Autobuslinien zu erreichen. Allein die U-Bahn befördert während des Semesters etwa 3000 Studenten täglich[195].

Zum Komplex gehören noch eine kleine Zelle mit Villen und Eigenheimen (1918–1945), die Jesus-Christus-Kirche (1931), die Alliierte Kommandantur Berlin und das Burckhardthaus (Studentische Krankenversorgung und Studentenwohnheim).

Südlich des Corrensplatzes erstrecken sich bis zur Straße Unter den Eichen die zahlreichen Gebäude des Bundes-Gesundheitsamtes (Institut für Boden-, Wasser- und Lufthygiene und für allgemeine Hygiene und Gesundheitsschutz sowie Max-von-Pettenkofer-Institut). Das Bundesamt für Materialprüfung gehört bereits zu Lichterfelde.

[195] Nach Auskunft bei der BVG.

ZK 25: Wohnsiedlung Dahlem in offener Bauweise mit Restdomäne auf der Gemarkung Dahlem

Vorherrschende ZT: 3 mit 11 Zellen und 69 % der Fläche
12 „ 6 „ „ 8 % „ „
16 „ 3 „ „ 7 % „ „
9 „ 15 „ „ 6 % „ „

Der größte Teil der Gemarkung Dahlems wurde nach der Aufteilung der Domäne (s. S. 41 f.) mit großen prunkhaften Villen, Landhäusern und Eigenheimen (1900–1945) bebaut. In manchen von ihnen wurden inzwischen Institute der Freien Universität oder aber Kliniken, Alters- und Fürsorgeheime wegen der ruhigen Lage eingerichtet. Die Wohngebiete des Zellenkomplexes werden durch langgestreckte Parkanlagen aufgelockert. Die größte und schönste von ihnen ist der Thielpark (11,8 ha) in der Rinne des Schwarzen Grundes (s. S. 24, XII).

Mit 15 Zellen kommt der Typ 9 sehr häufig vor. Es sind fünf Schulen (darunter Oberschulen wie das Arndt-Gymnasium, die Gertrauden-Schule und die Rudolf-Steiner-Schule), vier Kirchen, fünf Zellen mit veterinärmedizinischen und anderen Instituten der Freien Universität, sowie der Sender AFN. Das Ausgleichsamt des Finanzamtes ist in Gebäuden des früheren Schülerheimes untergebracht.

Der alte Ortskern mit dem Dorfanger, der St.-Annen-Kirche (1215–1239 erbaut, wiederholt erneuert)[196], dem Gutshof mit seinen Wirtschaftsgebäuden, Stallungen und dem Herrenhaus (1678), dem Dorfkrug und den alten Gesindehäusern hat noch viel von seinem ländlichen Charakter bewahrt (vgl. S. 31 f.). Die Wirrnisse zweier Kriegs- und Nachkriegszeiten bewahrten das Restgut vor der völligen Aufteilung. Es avancierte 1934 zu einem Mustergut und stellte seinen Betrieb vorwiegend auf Milchwirtschaft (Vorzugsmilch) um. Es gehört seit 1949 als landwirtschaftlicher Versuchsbetrieb der Stadt Berlin. Auf drei Feldern in der Umgebung des Gutes werden vor allem Futterpflanzen angebaut (vgl. S. 72).

An den Dorfanger schließt sich im Osten in Anlehnung an den U-Bahnhof Dahlem-Dorf der Mittelpunkt der Siedlung mit einem gemischt bebauten Einkaufszentrum und der St.-Bernhard-Kirche (1934) an. Ein zweites Einkaufszentrum befindet sich ebenfalls an der von zwei Buslinien befahrenen Königin-Luise-Straße, ein weiteres mit einem kleinen Studentenkino an der Thielallee.

[196] Holtze 1917, S. 80.

ZK 26: Bereich der Wissenschaft in Dahlem-Ost bis zur Bezirksgrenze mit landwirtschaftlichen und gärtnerischen Institutionen

Vorherrschende ZT: 9 mit 12 Zellen und 61 % der Fläche
3 „ 4 „ „ 24 % „ „
16 „ 1 Zelle „ 5 % „ „

Im östlichen Dahlem gibt es eine Reihe von landwirtschaftlichen und gärtnerischen Einrichtungen mit Institutsgebäuden und ausgedehnten Versuchsfeldern, deren Anlage dadurch ermöglicht wurde, daß bei der Aufteilung der Domäne Dahlem genügend Staatsland zur Verfügung stand (vgl. S. 41 f.).

Bald nach dem Botanischen Garten wurde die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft (heute Biologische Bundesanstalt), die sich der Erforschung der Lebensbedingungen der Pflanzen, der Entwicklung neuer Sorten und der Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen widmete, sowie die Höhere Gärtner-Lehranstalt (heute Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau), eine Fachschule zur Ausbildung im höheren Gärtnerberuf, an die Königin-Luise-Straße verlegt. Die nördlich davon 1928 gegründete Landwirtschaftliche Hochschule an der Lentzeallee beherbergt heute die Anlagen von sieben Instituten der Fakultät für Landbau der Technischen Universität. Zu ihr gehören auch die weiten Versuchsfelder im südlichen Teil des Zellenkomplexes (Institute für Gemüse-, Obst-, Blumen- und Zierpflanzenbau), die als Erweiterungsgelände der Freien Universität vorgesehen sind (vgl. S. 49). So wurden bereits die drei- bis achtgeschossige Neubauten der Institute für Anorganische Chemie, Physiologie und Physiologische Chemie an der Fabeckstraße fertiggestellt. Sie bilden zusammen mit den Instituten für Human-Anatomie (1949) an der Königin-Luise-Straße und für Veterinäranatomie (1959) an der Koserstraße den Anfang des hier geplanten naturwissenschaftlich-vorklinischen Bereichs.

Zu diesem Zellenkomplex gehören auch der im Bezirk Steglitz gelegene Botanische Garten mit seinem Museum und mehrere Institute (Pharmazie, Botanik, Zoologie, Geographie u. a.). Von den wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen ohne Freiflächennutzung sind weiter das Berliner Hauptarchiv (1924 als Geheimes Preußisches Staatsarchiv nach Dahlem verlegt), das Museum Dahlem (mit dem Museum für Völkerkunde, der Ägyptischen und der Islamischen Abteilung sowie der Gemäldegalerie, dem Kupferstichkabinett und der Skulpturenabteilung) und das Deutsche Archäologische Institut zu nennen.

Der Wohnfunktion vorbehalten sind mehrere Zellen im Norden von Dahlem-Ost, die überwiegend aus Villen und Eigenheimen (1918–1945) bestehen. Sie

werden durch den Erlenbusch, einen aus einem Erlensumpf umgewandelten Park, eine Oberschule, das Haus der Jugend, ein Hospital für Diabetiker und die Gärtnerei des Bezirksamtes Tiergarten unterbrochen. Am U-Bahnhof Podbielskiallee und am Königin-Luise-Platz entstanden je ein kleines Einkaufszentrum.

ZK 27: Forst Dachsberg zwischen Clayallee und Grunewald-Seenrinne

Vorherrschende ZT: 13 mit 2 Zellen und 92 % der Fläche
12 „ 1 Zelle „ 5 % „ „

Der Kiefernmischforst Dachsberg stellt ein nahegelegenes, abwechslungsreiches Wander- und Erholungsgebiet dar. Den Norden nimmt der unebene, von schluchtenartigen Rinnen durchsetzte Teil der Kames ein (vgl. S. 23, XI). Hier befinden sich auch die Revierförsterei Dachsberg, das Landschulheim Wedding und die Jugendherberge Berlin-Dahlem. Mittelpunkt der bis 1903 im Grunewald abgehaltenen Jagden[197] war das 1542 von Caspar Theyss im Renaissancestil gebaute und unter den jagdfreudigen Landesfürsten vergrößerte Jagdschloß am Grunewaldsee[198]. Heute ist darin ein Museum untergebracht, und auf dem Schloßhof finden Serenadenkonzerte statt.

Durch die amerikanischen Kasernen wird der südliche Teil des Zellenkomplexes mit dem Waldfriedhof Dahlem fast isoliert. Er liegt bereits auf ebenem Geschiebesand.

ZK 28: Forst Grunewald zwischen Grunewaldseen und Havel bis zur nördlichen Bezirksgrenze

Vorherrschender ZT: 13 mit 4 Zellen und 97 % der Fläche

Der Grunewald erhielt seinen Namen von dem Jagdschloß „Zum grünen Walde“ (s. ZK 27), der auf das gesamte bisher als Teltowsche Heide bezeichnete Gebiet überging, amtlich aber erst 1903 eingeführt wurde[199]. Aus dem Jagdrevier des Landesfürsten wurde er zu dem bedeutendsten Erholungsgebiet der Berliner dank seiner günstigen Lage am Rande der Stadt und seiner weiten Ausdehnung, die den Wanderer stille und abgelegene Wege finden läßt.

Zum überwiegenden Teil besteht der Zellenkomplex aus zwei riesigen Zellen mit Kiefernmischforst auf ebenem Geschiebesand, die durch die Avus[200] und

[197] Die wichtigste von ihnen war die Parforcejagd am Hubertustag (3. November).
[198] Spatz 1912, S. 105; Starke 1953, S. 22; Jagdschloß Grunewald 1949, S. 4 f.
[199] Spatz 1912, S. 106.
[200] 1913—1921 als Automobil-, Verkehrs- und Übungsstraße gebaut.

die S- und Fernbahn voneinander getrennt werden. Sie entsprechen etwa dem naturräumlichen Komplex der Grunewald-Geschiebesandfläche. Nach Nordwesten zu gehen sie in die ebenfalls mit Kiefernmischwald bestandenen kuppigen Endmoränenhügel der Havelberge (96,6 m) über, die von zahlreichen langgestreckten Trockentälchen durchsetzt sind (vgl. S. 23, VIII u. IX). Lediglich am Schlachtensee kommt reiner Laubwald vor. Im Süden erheben sich die Fernsprech- und Fernsehtürme des Richtfunksenders Nikolassee in der Nähe der Revierförsterei Wannsee und des Ausflugslokals Waldschänke. Der Grunewald wird zeitweise militärisch genutzt als Übungsgelände der US Army, die auch in der Avus-Südschleife Schießstände eingerichtet hat. Der Westberliner Polizei ist der Sprengplatz nördlich davon vorbehalten.

ZK 29: Dahlem-Süd mit Etagenmietshäusern an der Straße Unter den Eichen

Vorherrschende ZT: 1 mit 1 Zelle und 72 % der Fläche
3 „ 1 „ „ 15 % „ „
6 „ 2 Zellen „ 10 % „ „

Nach Südosten schließt sich an das Universitätsviertel ein Ausläufer eines Komplexes an, der seinen Mittelpunkt in dem Geschäftsgebiet um den S-Bahnhof Lichterfelde-West und an der Drakestraße hat. Er kann mit dem Zentrum Zehlendorfs um den alten Ortskern verglichen werden.

Dahlem-Süd besteht im wesentlichen aus Etagenmietshäusern, Mietvillen und Eigenheimen (1918–1945). Verkehrsmäßig tendiert es nach der S-Bahn bzw. nach der Straße Unter den Eichen. Infolge der hohen Einwohnerdichte rentieren sich zwei Einkaufszentren an der Habelschwerdter Allee, die auch das östlich angrenze Villengelände mit versorgen.

ZK 30: Umgebung des Breitenbachplatzes im nordwestlichen Teil von Dahlem

Vorherrschende ZT: 2 mit 1 Zelle und 64 % der Fläche
6 „ 1 „ „ 18 % „ „
12 „ 1 „ „ 18 % „ „

Der Breitenbachplatz weicht mit seiner geschlossenen viergeschossigen Reihenhausbebauung ebenfalls von Dahlemer Verhältnissen ab. Er würde dem sich in Wilmersdorf fortsetzenden Zellenkomplex zuzurechnen sein. Die gute Verkehrslage (Vorhandensein eines U-Bahnhofes, an dem drei Buslinien vorbeiführen) sowie die größere Einwohnerdichte führten zur Entstehung eines Geschäftsviertels.

ZK 31: Wachstumsspitzen Dahlems an der Pücklerstraße

Vorherrschender ZT: 3 mit 1 Zelle und 100 % der Fläche

Die an der Pücklerstraße liegenden Neubauvillen sind Teil einer Wohnzelle, die sich nach Schmargendorf hin fortsetzt. Eine eingehende Untersuchung könnte entscheiden, ob der Süden Schmargendorfs zu der Dahlemer Wohnsiedlung gehört. Dieses Gebiet wurde erst 1938 von Dahlem an Schmargendorf abgetreten.

## 6 ZUSAMMENFASSUNG: DER BEZIRK ZEHLENDORF ALS TEIL DER BERLINER STADTLANDSCHAFT

Die Ergebnisse der Arbeit können in den folgenden Punkten zusammengefaßt werden:

1. Die Methode der Landschaftsfeingliederung läßt sich auf die Berliner Stadtlandschaft anwenden. Im Gebiet des Bezirks Zehlendorf existieren eine Vielzahl von Stadtlandschaftszellen, die erkannt und ausgesondert wurden. Es sind die kleinsten Raumeinheiten, die einen spezifischen Nutzungsstil aufweisen. Ihre Ausgliederung erfolgte:

   a) auf Grund der physiognomischen Kartierung von Art und Ausdehnung der Gebäude- und Flächennutzung,

   b) auf Grund der statistischen Ermittlung von Art, Bedeutung und Kapazität der Funktionen und der ihnen entsprechenden Einrichtungen.

   Bei der Gliederung der Stadtlandschaft müssen die Geofaktoren der geistbestimmten Kategorie in besonderem Maße berücksichtigt werden, denn jeder Teil einer städtischen Siedlung erhält sein Gepräge durch die Funktionen, die er im Rahmen des Siedlungsganzen ausübt oder früher ausgeübt hat.

2. Im Untersuchungsgebiet kommen 20 Zellentypen (abgekürzt ZT) vor, wobei manche von ihnen mehrere Funktionen haben:

   I. Zellentypen mit Wohnfunktion:

   ZT 1 = Wohngebiete mit Etagenmietshäusern (1890–1918) in halboffener Bauweise und Einwohnerdichte von über 100 pro ha.

   ZT 2 = Wohngebiete mit Gruppen -und Reihenhäusern (nach 1918) und Einwohnerdichte von 100–500 pro ha.

ZT 3 = Wohngebiete mit Einzelhäusern (gegliedert in die Bauperioden 1870–1918–1945–Gegenwart), Einwohnerdichte unter 50 pro ha.

ZT 4 = Wohngebiete mit ländlicher Bauweise: Bauerngehöfte und Gutsarbeiterhäuser (vor 1890).

II. Zellentypen mit Wohn- und zentraler Funktion:

ZT 5 = Wohn-Geschäftsgebiete mit Etagenmietshäusern (1890–1918) in geschlossener Bauweise (Einwohnerdichte 100–300/ha) sowie dem Bezirkszentrum: Hauptgeschäftsstraßen mit geschlossenen Ladenfronten, besonders zentralen Einrichtungen, stärkstem Fußgänger- und Autobusverkehr.

ZT 6 = Wohn-Geschäftsgebiete mit gemischter Bebauung sowie kleinen Ladenfronten vom Ausmaß eines Nachbarschafts- oder Lokalzentrums.

ZT 7 = Wohn-Gewerbegebiete mit Etagenmietshäusern (1890–1918) oder Langhäusern (1870–1890) in halboffener Bauweise, durchsetzt von Handwerksbetrieben und einzelnen Geschäften.

III. Zellentypen mit zentralen Funktionen:

ZT 8 = Größere Gebäude der Verwaltung und der öffentlichen Dienste.

ZT 9 = Gebäudekomplexe sowie Anlagen von wissenschaftlichen, kulturellen, pädagogischen und religiösen Einrichtungen.

ZT 10 = Große Gebäude und Anlagen des Gesundheits- und Fürsorgewesens mit über 100 Plätzen.

IV. Zellentypen mit überwiegend Erholungsfunktion:

ZT 11 = Gebäude für Wohn-, Erholungs- und z. T. Fürsorgezwecke in Garten- und Parkumgelände, vielfach Wassergrundstücke.

ZT 12 = Öffentliche Anlagen für Erholung und Sport einschließlich Friedhöfe.

ZT 13 = Als Erholungswald genutzte Forsten.

ZT 14 = Rinnenseen und Kanäle.

V. Zellentypen mit landwirtschaftlicher Urproduktion:

ZT 15 = Lauben- und Gartengelände.

ZT 16 = Erwerbsgartenbau und landwirtschaftlich genutzte Fläche.

VI. Zellentypen mit sonstigen Funktionen:
ZT 17 = Industrie- und Versorgungsbetriebe.
ZT 18 = Verkehrsgelände.
ZT 19 = Militärisch genutztes Gelände.
ZT 20 = Ödland und unkultivierte Flächen wie Brüche und Moore.

3. Für Zehlendorf ist die Kleinräumigkeit des Zellengefüges sowie das Neben- und Durcheinander der Zellentypen charakteristisch. Deren jeweilige Funktionen wechseln oft ab, und ihre gegenseitige Verflechtung ist sehr groß. Daher ist hier eine Landschaftsgliederung schwierig durchzuführen. Die Nutzung erfolgt nicht immer gleichmäßig flächenhaft wie z. B. beim Ackerbau oder bei der Forstwirtschaft, sondern ist von wechselnder Intensität. Dies hängt auch mit der Frage zusammen, ob ein einzelnes Gebäude eine Zelle sein kann. Der Verfasser ist der Meinung, daß es dann der Fall ist, wenn sowohl das Gebäude als auch die darin ausgeübte Funktion eine gewisse Größe besitzen. Die Abgrenzung der Zellen ist deshalb vom Kartierungsmaßstab abhängig.

Eine Erhöhung der Aussagekraft kann dadurch geschehen, daß man nicht nur die Flächen der einzelnen Zellen ausmißt, sondern den Zellentypen bestimmte Funktionswerte beilegt (z. B. Wert der Grundstücke + Gebäude). Das hätte aber umfangreiche Untersuchungen erfordert, für die das Material nicht zu erhalten war, so daß darauf verzichtet werden mußte.

Im Unterschied zu den naturräumlichen Einheiten des Fliesengefüges – Gebiete gleicher anorganischer Naturausstattung und gleicher Nutzungsmöglichkeit – ist das Zellengefüge der Kulturlandschaft wesentlich differenzierter und kleinräumiger. Die Abhängigkeit von den physischen Gegebenheiten (Relief, Bodenart, Gewässernetz, Grundwasserverhältnisse) tritt besonders in den im Vergleich zu den bebauten Gebieten vom Menschen gering überformten Zellen wie Forsten, Ödland, Gewässer und teilweise auch bei den Grünanlagen in Erscheinung (= ZT 13, 20, 14 sowie 12).

4. In der Synthese wurden Gebiete mit einer charakteristischen Vergesellschaftung von Zellen zu Zellenkomplexen (abgekürzt ZK) vereinigt. Sie umschließen vor allem Zellen des gleichen oder eines verwandten Typs, die infolge ihrer Anzahl oder ihres Flächenumfangs das Wesen des Zellenkomplexes bestimmen. Außerdem sind ihm Zellen wegen ihrer Lage zugeordnet. Lediglich die Verkehrsanlagen lassen sich ihrer Sonderstellung wegen nicht in einen Zellenkomplex einfügen.

31 Zellenkomplexe oder Teile von ihnen gibt es im Bereich des Bezirks Zehlendorf. Jedoch gehören ihm lediglich 15 vollständig an, und 5 ragen nur mit einem Bruchteil ihrer Fläche in den Bezirk hinein. Ohne letztere beträgt die durchschnittliche Größe 30—40 ha. Der kleinste Zellenkomplex ist das Universitätsviertel Dahlem-Süd (ZK 24) mit 5 ha Fläche, die größten sind die Zehlendorfer Anteile des Grunewaldes (ZK 28) und der Havel-Seenrinne (ZK 1) mit 174 bzw. 127 ha Fläche.

Nach ihrer inneren Struktur sind sich einige Zellenkomplexe ähnlich:

8 Zellenkomplexe Wohnsiedlungen mit Einzelhäusern

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ZK 4 | (Wannsee-Stolpe) | 10 | Zellen | v. | Typ | 3 | m. | 54 % | d. Fl. (4 196 E.) |
| ZK 8 | (Nikolassee) | 7 | „ | „ | „ | 3 | „ | 46 % | „ „ (4 685 „ ) |
| ZK 10 | (Schlachtensee) | 3 | „ | „ | „ | 3 | „ | 72 % | „ „ (4 419 „ ) |
| ZK 12 | (Zehlendorf-W) | 8 | „ | „ | „ | 3 | „ | 76 % | „ „ (7 686 „ ) |
| ZK 16 | (Zehlendorf-SW) | 12 | „ | „ | „ | 3 | „ | 54 % | „ „ (5 178 „ ) |
| ZK 20 | (Zehlendorf-SO) | 7 | „ | „ | „ | 3 | „ | 82 % | „ „ (1 976 „ ) |
| ZK 22 | (Zehlendorf-N) | 7 | „ | „ | „ | 3 | „ | 65 % | „ „ (3 775 „ ) |
| ZK 25 | (Dahlem-Dorf) | 11 | „ | „ | „ | 3 | „ | 69 % | „ „ (5 838 „ ) |

4 Zellenkomplexe Wohnsiedlungen mit Reihenhäusern

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ZK 9 | (Schlachtensee-S) | 6 | Zellen | v. | Typ | 2 | m. | 49 % | d. Fl. ( 5 951 E.) |
| ZK 14 | (Onkel-Toms-Hütte) | 7 | „ | „ | „ | 2 | „ | 46 % | „ „ (14 259 „ ) |
| ZK 18 | (Zehlendorf-S) | 4 | „ | „ | „ | 2 | „ | 53 % | „ „ ( 7 653 „ ) |
| ZK 21 | (Sundgauer Str.) | 6 | „ | „ | „ | 2 | „ | 50 % | „ „ (10 498 „ ) |

4 Zellenkomplexe Forsten

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| ZK 2 | (Forst Wannsee) | 9 | Zellen | v. | Typ | 13 | m. | 90 % | der Fläche |
| ZK 6 | (Forst Düppel) | 7 | „ | „ | „ | 13 | „ | 97 % | „ „ |
| ZK 27 | (Forst Dachsberg) | 2 | „ | „ | „ | 13 | „ | 92 % | „ „ |
| ZK 28 | (Forst Grunewald) | 4 | „ | „ | „ | 13 | „ | 97 % | „ „ |

3 Zellenkomplexe Erholungsgebiete an Seenrinnen

ZK 1 (Havel-Seenrinne)
12 Zellen vom Typ 11, 12 u. 14 mit 100 % d. Fl.

ZK 7 (Wannsee-Seenrinne)
28 „ „ „ 11, 12 „ 14 „ 81 % „ „ (2543 E.)

ZK 13 (Grunewald-Seenrinne)
14 „ „ „ 11, 12 „ 14 „ 84 % „ „

2 Zellenkomplexe wissenschaftliche Institutionen
ZK 24 (Dahlem-S) 12 Zellen vom Typ 9 mit 75 % d. Fl. (nur 261 E.)
ZK 26 (Dahlem-O) 12 „ „ „ 9 „ 61 % „ „ ( 1 217 E.)

2 Zellenkomplexe gärtnerisch und landwirtschaftlich genutzte Fläche
ZK 11 (Düppel) 11 Zellen vom Typ 15 u. 16 mit 49 % d. Fl. (1188 E.)
ZK 19 (Schönow) 7 „ „ „ 15 „ 16 „ 48 % „ „ ( 340 „ )

1 Zellenkomplex umfaßt das Bezirkszentrum (Zehlendorf-Mitte
ZK 15 11 Zellen vom Typ 1, 5, 7 mit 50 % d. Fl. (7367 E.)

1 Zellenkomplex das Gebiet der amerikanischen Schutzmacht
ZK 23 7 Zellen vom Typ 2, 19, 8 mit 78 % d. Fl.

1 Zellenkomplex den ehemaligen Schweizerhof
ZK 17 15 Zellen vom Typ 12, 3, 9 mit 74 % d. Fl. (1 785 E.)

5. Die Anordnung der Zellenkomplexe im Bezirk Zehlendorf ergibt folgendes Bild:

a) Das ehemalige Angerdorf Zehlendorf und seine ersten Erweiterungen (ZK 15), bereits um die Jahrhundertwende zum Vorort Berlins ungestaltet, dienen mit ihren dicht bebauten Stadtvierteln, ihren Geschäftsvierteln und Gewerbegebieten, Schulen und Kirchen als Zentrum des Bezirks sowie als Verwaltungs- und Verkehrsmittelpunkt. In dem gehäuften Auftreten der Zellen vom Typ 1, 5, 7, 8 und 9 zeigt sich die hohe Zentralität dieses Zellenkomplexes. Der ZT 5 kommt ausschließlich, die ZT 1 und 7 kommen fast nur hier innerhalb des Bezirks vor.

b) Weite Flächen des Verwaltungsbezirks Zehlendorf werden von den acht Zellenkomplexen der locker bebauten Einzelhaussiedlungen eingenommen. Sie legen sich rings herum um den Kern des Bezirks und erstrecken sich in einem schmalen Band entlang den Verkehrswegen von Dahlem bis Wannsee weit nach Westen (ZK 16, 20, 25, 22, 12, 10, 8, 4). Er herrschen bei ihnen Zellen vom Typ 3 vor.

Ausgangspunkte der nördlicheren Zellenkomplexe waren meist die Villenkolonien für die begüterten Bevölkerungsschichten. Sie entstanden vor allem seit 1900 auf den Gemarkungen der ehemaligen Gemeinden Zehlendorf, Dahlem, Nikolassee und Stolpe-Wannsee im Bereich der Geschiebelehm- und Geschiebesandflächen der Grundmoränenplatte des Teltow. Die ausgedehnten bewaldeten Gebiete in der Nähe der Grunewald- und Wannsee-Seenrinne mit ihrer Ruhe und ihrer gesunden Luft boten hier

zudem einen besonderen landschaftlichen Anreiz zur Besiedlung. Stolpe-Wannsee, Nikolassee, Schlachtensee, Zehlendorf-West und Dahlem haben so als Dörfer oder Ortsteile eigene lokale Zentren mit Geschäftsgebieten und zentralen Einrichtungen entwickelt. Eine Zunahme der Zentralität mit der Entfernung von Berlin kann nicht festgestellt werden, wenn auch Wannsee einen außerordentlich hohen Prozentsatz an zentralen Einrichtungen aufweist. Überbezirkliche Bedeutung haben heute das Hahn-Meitner-Institut für Kernforschung in Wannsee sowie das Wasserwerk Beelitzhof in Nikolassee und die Orthopädische Krankenanstalt für Körperbehinderte „Oskar-Helene-Heim" in Zehlendorf-Nord.

Die Dichte der Bebauung läßt im Süden, Südwesten und Westen auf den Stadtrand zu nach. So ist in Nikolassee, Wannsee-Stolpe und Zehlendorf-Südwest auch der Anteil der Einzelhäuser am niedrigsten, während zugleich Ödland in diesen Komplexen auftritt. In Zehlendorf-Südwest und Südost sind mehrere Kleingartenkolonien und Gärtnereien vorhanden. Zehlendorf-Nord und Dahlem fallen durch Grünanlagen und Gärtnereien bzw. Felder auf.

Vornehmlich am Rande des Ortsteiles Zehlendorf kommen die nach der Eingemeindung nach Berlin (1920) angelegten Komplexe der relativ dicht bebauten Reihenhaus-Siedlungen vor, bei denen die Zellen vom Typ 2 dominieren. Sie sollten den Bevölkerungszuwachs seit dem ersten Weltkrieg aufnehmen. Als jüngste Wachstumsspitze städtischer Bebauung gilt Zehlendorf-Süd, wo während der Untersuchung eine neue Siedlung entstand und noch Bauland vorhanden ist.

Die höhere Einwohnerdichte in den Reihenhaus-Siedlungen führt zur Ausbildung mehrerer kleiner Versorgungszentren. Nur Schlachtensee-Süd ist wegen seiner uneinheitlichen Struktur eine Ausnahme. Hier ist auch der Anteil der Siedlungshäuser, Villen und Eigenheime besonders groß. Charakteristisch für den Zellenkomplex Onkel-Toms-Hütte ist der Kiefernbestand in Gärten und Grünanlagen, außerdem sein hoher Prozentsatz an Sport- und Grünanlagen sowie Schulen. Im Komplex Sundgauer Straße sind verhältnismäßig viele Lagerplätze sowie Baumschulen vorhanden.

So erscheint heute Zehlendorf als ein ausgesprochener Wohnbezirk für eine überwiegend in anderen Stadtteilen tätige Bevölkerung. Er zählte 1960 96 000 Einwohner.

c) Die politischen Veränderungen nach dem zweiten Weltkrieg zwangen zu einem intensiveren Ausbau der Siedlungsfläche und zur Schaffung des Gebietes der amerikanischen Schutzmacht mit Wohnsiedlungen, Kasernen und dem US-Hauptquartier (ZK 23). Außerdem wurde seit 1948 in Dahlem, an verschiedene wissenschaftliche Institutionen anknüpfend, ein Universitätsviertel errichtet, das ständig erweitert wird (ZK 24 und 26). In Dahlem-Süd befindet sich der geisteswissenschaftliche Bereich der Freien Universität mit dem Henry-Ford-Bau und der Universitätsbibliothek. Dahlem-Ost, wo auch einige Wohnzellen vorhanden sind, soll auf Kosten der gärtnerischen und landwirtschaftlichen Forschungsinstitute und der Restdomäne den geplanten naturwissenschaftlichen und vorklinischen Bereich sowie das Forum academicum aufnehmen.

So ist mit Wissenschaft und Forschung eine weitere Hauptfunktion des Bezirks gegeben.

d) Von den Wohngebieten heben sich die Erholungsgebiete scharf ab, die bis zur westlichen Bezirks- bzw. Zonengrenze (Stadt Potsdam) reichen. Sie bestehen aus wenigen, aber ausgedehnten Forstzellen auf flachwelligen Geschiebesandflächen oder auf kuppigen Endmoränenhügeln und Kamesbildungen des Grunewaldes und des früheren Potsdamer Forstes (ZK 27, 28, 2, 6). Sie wurden weiter forstlich genutzt, da sie sich in staatlichem und seit 1920 in städtischem Besitz befanden und seitdem zur ständigen forstwirtschaftlichen Nutzung vorgesehen wurden.

Eine ideale Ergänzung zu den Forsten, den Waldparks mit den Hohenzollernschlössern sowie den Ausflugslokalen stellen die Erholungsgebiete an den Seenrinnen des Grunewaldes, des Wannsees und der Havel dar (ZK 13, 7, 1), in denen Zellen vom Typ 11, 12 und 14 gemischt sind. Der prozentuale Anteil der Gewässer ist bei der Havelrinne am weitaus größten. Bei der Grunewaldrinne dagegen überwiegen Waldparks und Ödland. Die Ufer des Großen und Kleinen Wannsees sowie des Pohlesees sind bereits in große Grundstücke aufgeteilt und von zahlreichen Gebäuden und Anlagen besetzt, die dem Sport und der Erholung dienen. Wegen der ruhigen und gesunden Lage finden sich hier auffallend viele Einrichtungen des Sports und des Gesundheitswesens (u. a. Mittelpunkt des Berliner Ruder- und Segelsports mit Bootshäfen, Werften und Klubhäusern, Strandbad Wannsee, Landestuberkulosekrankenhaus Heckeshorn). Ihr Vorhandensein sowie das Auftreten einzelner Wohnzellen

und des Geschäftsviertels am Bahnhof Wannsee deuten den Übergang zu den Zellenkomplexen der Einzelhaus-Siedlungen an.

Die Forsten und Seen machen Zehlendorf zu einem wichtigen Erholungsbezirk („Grüner Bezirk") für Tausende von Ausflüglern, Wassersportlern, Badelustigen und Campingfreunden aus allen Berliner Bezirken, besonders aber aus der Innenstadt.

e) Im Süden ist zwischen den Wohngebieten und den Grenzgemeinden Teltow und Klein-Machnow eine ländliche Randzone (ZK 11 und 19) mit den Resten der agrarisch genutzten Fläche, mit Gärtnereien und Kleingartenkolonien vorhanden. Zusätzlich treten in Düppel besonders Grünflächen wie der Waldfriedhof Zehlendorf, in Schönow Ödland sowie industriell und militärisch genutzte Flächen auf. Das Gut Düppel kam erst 1928 zu Berlin. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Wachstumsspitzen der Stadt auch dieses Gebiet eingenommen haben werden.
Im Volkspark Klein-Glienicke (ZK 3) und in Kohlhasenbrück (ZK 5) überlagern sich die Berliner und die Potsdamer Stadtlandschaft. Die Exklave Steinstücken liegt sogar direkt in ihr.

6. Eine Gliederung Berlins wurde von Louis 1934 und von Behrmann 1950 vorgenommen.
Nach Louis hat der Bezirk Zehlendorf Anteil
a) am Industriegürtel[201], der sich am Teltowkanal bis in den Süden des Ortsteiles Zehlendorf hinzieht,
b) an den Wohngebieten mit aufgelockerter Bauweise[202], deren Ausläufer entlang der Berliner Straße bis Zehlendorf-Mitte reicht,
c) an der Außenzone[203], in der die offenene Bauweise überwiegt und die den größten Teil des Bezirks umfaßt.

Nach Behrmann liegt Zehlendorf im Gebiet der lockeren Bebauung, das auch als Gartenstadt bezeichnet wird (Zone 3)[204], mit Ausnahme kleiner geschlossen bebauter Gebiete am Teltower Damm, an der Clayallee und an der Berliner Straße (Zone 2).
Die Gliederung in Zellenkomplexe gelangt, was Zehlendorf anbetrifft, zu

[201] Nr. 4 a bei Louis 1936, S. 21 f., 33 ff.
[202] Nr. 4 b bei Louis 1936, S. 13, 33 f.
[203] Nr. 5 bei Louis 1936, S. 23, 33 f.
[204] S. Behrmann 1953, S. 54 und 1954, S. 92.
In Zehlendorf entspricht der Gürtel 4 b von Louis etwa der Zone 2 von Behrmann, der Gürtel 5 bei Louis der Zone 3 bei Behrmann.

etwas anderen Ergebnissen. Der Bezirk gehört zwei Stadtlandschaftsteilen an:

a) der relativ dünn besiedelten und locker bebauten Außenzone mit den ZK 4, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 29, 30 und 31,

b) dem Erholungsgebiet mit den ZK 1, 2, 3, 6, 7, 13, 27, 28.

Die Landschaftsteile können somit als Zwischenglieder zwischen den Zellenkomplexen und der Landschaft betrachtet werden. Vergleichsuntersuchungen aus anderen Berliner Bezirken müßten jedoch nachprüfen, ob sich diese Aussage verallgemeinern läßt.

7. Die Entwicklung Zehlendorfs ist nur in engem Zusammenhang mit der von Berlin zu verstehen. Der Anstoß zur Umgestaltung der bisher agrarisch und forstwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft ging von Berlin aus, das seit der Mitte des 19. Jahrhunderts von der Industrialisierung ergriffen und 1871 Hauptstadt des geeinten Deutschen Reiches wurde. Der ständige Bevölkerungszustrom und die Citybildung führten um die Jahrhundertwende zur Umgestaltung der Dörfer Zehlendorf, Wannsee und schließlich auch von Dahlem zu Vororten und zur Anlage von Villenkolonien. Die Dörfer gerieten in den Sog der Großstadt und wurden schließlich in sie eingemeindet. Mit der Schaffung der Einheitsgemeinde 1920 konnte erst eine großräumige Planung einsetzen.

   Die Besiedlung erfolgt in Abhängigkeit von den Verkehrswegen. Jede Verbesserung der Verbindung nach Berlin ließ die Einwohnerzahl ansteigen. Der Bau der Wannseebahn (1874), die Einführung des Vorortverkehrs bis Zehlendorf (1891), der Bau der U-Bahn bis zu den Stationen Thielplatz (1913) und Krumme Lanke (1929), die Elektrifizierung der S-Bahn zu Beginn der 20er Jahre und nicht zuletzt der Ausbau der Reichsstraße 1 als Hauptausfallstraße nach Potsdam in den 30er Jahren waren Marksteine einer weiteren baulichen Erschließung.

   Die Bebauung richtete sich nach den Besitzverhältnissen. Zunächst standen die Gemarkungen der Landgemeinden Zehlendorf, Schönow, Stolpe und später die des Gutsbezirks Dahlem zur Verfügung. Größere Gebiete in Privatbesitz wie die Gutsbezirke Düppel und Klein-Glienicke sowie das Gelände des Schweizerhofes blieben im wesentlichen unbebaut. Vor allem war dies bei den staatlichen und dann städtischen Forsten Grunewald und Potsdam-Nord der Fall.

# LITERATURVERZEICHNIS

## Allgemeine Literatur


*Aario, L.* 1951: The inner differentiation of the large cities in Finland. (Fennia, *74*, Nr. 2, S. 1—67.) Turku.

*Ahnert, F.* 1956: Washington, D. C. Entwicklung und Gegenwartsbild der amerikanischen Hauptstadt. (Erdkunde, *12*, S. 1—26.)

*Bartels, D.* 1960: Nachbarstädte. Eine siedlungsgeographische Studie an Hand ausgewählter Beispiele aus dem westlichen Deutschland. (Forschungen z. dtsch. Landeskunde, *120*.) Bad Godesberg.

*Bartholomew, H.* 1955: Land uses in American Cities. Harvard University Press, Cambridge.

*Beynon, E. D.* 1943: Budapest: An ecological Study. (Geogr. Review, *33*, S. 256—275.)

*Blum, O.* 1937²: Städtebau. Berlin.

*Bobek, H.* 1927: Grundfragen der Stadtgeographie. (Geogr. Anzeiger, *28*, S. 213—224.)

ders. 1928: Innsbruck. Eine Gebirgsstadt, ihr Lebensraum und ihre Erscheinung. (Forschungen z. dtsch. Landes- und Volkskunde, *25*, S. 223—372.)

ders. 1938: Über einige funktionelle Stadttypen und ihre Beziehungen zum Lande. (Comptes Rendus du Congrès Internat. de Géographie Amsterdam, tome deuxième, sect. IIIa, S. 88—102.) Leyden .

ders. 1948: Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie. (Erdkunde, *2*, S. 118—125.)

*Bobek, H.* u. *Schmithüsen, J.* 1949: Die Landschaft im logischen System der Geographie. (Erdkunde *3*, S. 112—120.)

*Boesler, K. A.* 1959: Die städtischen Funktionen. Ein Beitrag zur allgemeinen Stadtgeographie aufgrund empirischer Untersuchungen in Thüringen. Diss. rer. rat. Berlin (FU).

*Boustedt, O.* (Hrsg.) 1960: Die Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland. (Forschungs- und Sitzungsberichte d. Akademie f. Raumforschung u. Landesplanung, *14*, Raum und Bevölkerung, *1*.) Bremen.

*Boy, H.* 1954: Die Stadtlandschaft Oldenburg. (Hamburger Geogr. Studien, *5*.)

*Büschenfeld, H.* 1958: Höchst — Die Stadt der Farbwerke. Zur Frage der Auswirkungen von Eingemeindungen auf das Funktionsgefüge der betroffenen Städte. (Rhein-Mainische Forschungen, *45*.) Frankfurt/M.

*Carol, H.* 1946: Die Wirtschafts-Landschaft und ihre kartographische Darstellung. (Geogr. Helv., *1*, S. 246—277.)

ders. 1952: Das agrargeographische Betrachtungssystem. Ein Beispiel zur landschaftskundlichen Methodik, dargelegt am Beispiel Karru in Südafrika. (Geogr. Helv., *7*, S. 17—66.)
ders. 1956: Zur Diskussion um Landschaft und Geographie. (Geogr. Helv., *11*, S. 111 bis 133.)
ders. 1957: Grundsätzliches zum Landschaftsbegriff. (Petermanns Geogr. Mitt., *101*, S. 93—97.)
*Christaller, W.* 1933: Die zentralen Orte in Süddeutschland. Jena.
ders. 1949/50: Wesen und Arten sozialräumlicher Landschaftseinheiten und ihre Darstellung auf der Karte 1:200 000. (Ber. z. dtsch. Landeskunde, *7*, S. 357—367).
*Dickinson, R. E.* 1947: City, region and regionalism. London.
*Dörries, H.* 1925: Die Städte im oberen Leinetal. Göttingen, Northeim und Einbeck. Göttingen.
*Fick, K. E.* 1952: Buxtehude. Siedlungsgeographie einer niedersächsischen Geestrandstadt. (Veröffentlichungen d. Niedersächs. Amtes f. Landesplanung u. Statistik.) Bremen.
*Fraling, H.* 1950: Die Physiotope der Lahntalung bei Laasphe. (Westf. Geogr. Studien, *5*.) Münster.
*Gansäuer, K. F.* 1959: Die zentralörtlichen Funktionen Waldbröls im Oberbergischen Land. (Ber. z. dtsch. Landeskunde, *23*, S. 347—358.)
*Geisler, W.* 1920: Beiträge zur Stadtgeographie. (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, S. 275—296.)
ders. 1924: Die deutsche Stadt. Ein Beitrag zur Morphologie der Kulturlandschaft. (Forschungen z. dtsch. Landes- u. Volkskunde, *22*.) Stuttgart.
*Göderitz, Rainer, Hoffmann,* 1957: Die gegliederte und aufgelockerte Stadt. (Archiv f. Städtebau u. Landesplanung, *4*.) Tübingen.
*Harris, C. D.* and *Ullman, E. L.* 1945: The Nature of Cities. (Ann. of the Am. Academy of Political and Social Science, S. 7—17.) Philadelphia.
*Hase, K., Wessels, Th.* (Hrsg.) 1958: Handbuch der Wirtschaftswissenschaften *1*. Köln, Opladen.
*Hassinger, H.* 1933: Die Geographie des Menschen. (In: Klute, F.: Handbuch der Geographischen Wissenschaft. Allgemeine Geographie 2, S. 167—542.)
*Haubner, K.* 1960: Methoden zur Raumgliederung, insbesondere im Bereich von Stadt u. Umland. (In: Boustedt: Die Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, S. 113—145.) Bremen.
*Hettner, A.* 1902: Die wirtschaftlichen Typen der Ansiedlungen. (Geogr. Zeitschr. *8*, S. 92—100.)
ders. 1934: Der Begriff der Ganzheit in der Geographie. (Geogr. Zeitschr., *40*, S. 141 bis 144.)
*Hoffmann, G.* 1956: Beiträge zur allgemeinen und individuellen Stadtgeographie. Eine begriffskundliche und methodische Studie am Beispiel der Stadt Delmenhorst. (Dtsch. Geogr. Blätter, *48*, Heft 1—2.) Bremen.
*Hundertmarck, E.* 1941: Stadtgeographie von Braunschweig. (Schriften d. wirtschaftswiss. Ges. z. Studium Niedersachsens e. V., NF *9*.) Oldenburg.
*Huttenlocher, F.* 1949: Die naturräumliche Gliederung. (Geogr. Rundschau, *1*, S. 41 bis 46.)
*Klöpper, R.* 1953: Methoden zur Bestimmung der Zentralität von Siedlungen. (Geogr. Taschenbuch, S. 512—519.)
ders. 1956/57: Der geographische Stadtbegriff. (Geogr. Taschenbuch, S. 453—461.)

*Kraus, Th.* 1956: Über Lokalisationsphänomene und Ordnungen im Raume. Köln-Opladen.
*Lehmann, H.* 1950: Das naturräumliche Gefüge des oldenburgisch-ostfriesischen Geestrückens und der Hunte-Leda-Niederung. (Ber. z. dtsch. Landeskunde, *8*, S. 324 bis 339.)
ders. 1954: Frankfurt am Main. (Die Erde, *6*, S. 66—80.)
*Markus, E.* 1936: Geographische Kausalität. (Eesti Vabariigi Tartu Ulikooli Toimetused A 30.) Tartu.
ders. 1925: Naturkomplexe. (Sitzungsberichte d. Naturforschergesellschaft b. d. Univ. Dorpat, *32*, S. 79—104.)
*Martiny, R.* 1928: Die Grundrißgestaltung der deutschen Siedlungen. (Petermanns Mitt. Erg.-Heft 197.)
*Mayer, R.* 1936: Methoden zur Bestimmung der Stadtgrenzen. (Zeitschr. f. Erdk., *4*, S. 548—554.)
*Meynen, E.* u. *Schmithüsen, J.* 1953: Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands. Remagen.
*Mittelbach, H.-A.* 1947: Vom Städtebau zur lokalen Raumordnung. Stuttgart.
*Moest, W.* 1951: Stadtgliederung und Stadtplanung. (Neue Bauwelt, *6*, Heft 35, S. 569—570.)
*Murphy, R. E.* and *Vance, J. E. jr.* 1954: Delimiting the CBD. (Economic Geography, *30*, S. 189—222.)
*Neef, E.* 1948: Das Standortsproblem. (Forschungen und Fortschritte, *24*, S. 241—245.)
ders. 1949/50: Landesplanung und geographische Forschung. (Ber. z. dtsch. Landeskunde, *7*, S. 310—332.)
ders. 1950: Das Problem der zentralen Orte. (Petermanns Geogr. Mitt., *94*, S. 6—17.)
*Neef, E., Schmidt, G., Lauckner, M.* 1961: Landschaftsökologische Untersuchungen an verschiedenen Physiotopen in Nordwestsachsen. (Abhandlungen d. Sächs. Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Math.-nat. Klasse, *47*, Heft 1.) Berlin.
*Otremba, E.* 1959: Struktur und Funktion im Wirtschaftsraum. (Ber. z. dtsch. Landeskunde, *23*, S. 15—28.)
*Paffen, K.* 1953: Die natürliche Landschaft und ihre räumliche Gliederung. (Forschungen z. dtsch. Landeskunde, *68*.) Remagen.
*Partzsch, D.* 1961: Beiträge zur Theorie der Landschaftskunde und Landschaftsgliederung. Diss. rer. nat. Berlin (FU).
*Passarge, S.* 1921: Vergleichende Landschaftskunde, *1*. Berlin.
*Pfeifer, G.* 1938: Entwicklungstendenzen in Theorie und Methode der regionalen Geographie in den Vereinigten Staaten nach dem Kriege. (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, S. 93—125.)
*Pfeil, E.* 1950: Großstadtforschung. Bremen-Horn.
*Queen, S.* and *Thomas, A.* 1939: The City. A study of urbanism in the United States. New York and London.
*Ris, K. M.* 1957; Leverkusen. Groß-Gemeinde — Agglomeration — Stadt. (Forschungen z. dtsch. Landeskunde, *99*.) Remagen.
*Roewer, H.* 1954: Linksniederrheinische städtische Siedlungen. Eine funktionell-genetische Untersuchung zur vergleichenden Stadtgeographie. (Forschungen z. dtsch. Landeskunde, *83*.) Remagen.
*Schamp, H.* 1958: Der Wandel der Kulturlandschaft als geographisches Problem. (Geogr. Rundschau, *10*, S. 281—287.)
*Schärer, W.* 1956: Die suburbane Zone von Zürich. (Georg. Helv., *11*, S. 1—46.)

*Schlier, O.* 1937: Die zentralen Orte des Deutschen Reiches. (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, S. 161—170.)
*Schlüter, O.* 1899: Bemerkungen zur Siedlungsgeographie. (Geogr. Zeitschr., *5*, S. 65 bis 84.)
*Schmithüsen, J.* 1942: Vegetationsforschung und ökologische Standortslehre und ihre Bedeutung für die Geographie der Kulturlandschaft. (Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin, S. 113—157.)
ders. 1948: „Fliesengefüge der Landschaft" und „Ökotop". (Ber. z. dtsch. Landeskunde, *5*, S. 74—83.)
ders. 1949: Grundsätze für die Untersuchung und Darstellung der naturräumlichen Gliederung von Deutschland. (Ber. z. dtsch. Landeskunde, *6*, S. 8—19).
ders. 1954: Der geistige Gehalt in der Kulturlandschaft. (Ber. z. dtsch. Landeskunde, *12*, S. 185—188.)
*Schöller, P.* 1953 a: Aufgaben und Probleme der Stadtgeographie. (Erdkunde, *7*, S. 161—184.)
*Schrepfer, H.* 1944: Zur Geographie der Großstadt und ihrer Bevölkerung. (Zeitschr. f. Erdkunde, *12*, S. 264—286.)
*Schultze, J. H.* 1952: Stadtforschung und Stadtplanung. Bremen-Horn.
ders. 1955 a: Jena — Werden, Wachstum und Entwicklungsmöglichkeiten der Universitäts- und Industriestadt. Jena.
ders. 1955 b: Die Naturbedingten Landschaften der DDR. (Petermanns Geogr. Mitt. Erg.-Heft 257.) Gotha.
ders. 1955 c: Begriff und Gliederung geographischer Landschaften. (Forschungen und Fortschritte, *29*, S. 291—297.)
ders. 1955/56: Aus der Arbeit des Geographischen Institutes 1954 55. (Wissenschaftl. Zeitschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena, *5*, Math.-Nat. Reihe, Heft 3/4, S. 356 bis 373.)
ders. 1957: Die wissenschaftliche Erfassung und Bewertung von Erdräumen als Problem der Geographie. (Die Erde, *88*, S. 193—223.)
ders. 1958: Kulturlandschaftsstudien in Großbritannien: Eddrachillis (Nordschottland) und Nord-Staffordshire. (Die Erde, *89*, S. 217—256.)
ders. 1959: Die Weltstadt als Objekt geographischer Forschung. (In: Schultze, J. H.: Zum Problem der Weltstadt. Festschrift zum 32. Deutschen Geographentag in Berlin. S. IX—XX) Berlin.
*Schumacher, W.* 1937: Das Stadtbild von Bochum. Diss. phil. und rer. nat. Münster 1936. Bochum.
*Sickenberg, O.* 1959: Eine neue Methode zur Raumgliederung nach Landschaftstypen. (Raumforschung u. Raumordn., *17*, S. 193—198.)
*Sölch, J.* 1924: Die Auffassung der „natürlichen Grenzen" in der wissenschaftlichen Geographie. Innsbruck.
*Spitta, P.* 1949: Die nahzentralen Orte der Stadt Oldenburg. Ein Beitrag zum Problem der zentralen Orte am Beispiel eines funktional betrachteten Siedlungsgefüges einer niederdeutschen Landschaft. Diss. rer. nat. Göttingen.
*Troll, C.* 1939: Luftbildplan und ökologische Bodenforschung. (Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin, S. 241—298.)
ders. 1943: Methoden der Luftbildforschung. (Sitzungsberichte europäischer Geographen zu Würzburg 1942, S. 121—143.) Leipzig.
ders. 1950: Die geographische Landschaft und ihre Erforschung. (Studium generale, *3*, S. 163—181.)

*Vogel, I.* 1959: Bottrop. Eine Bergbaustadt in der Emscher Zone des Ruhrgebietes. (Forschungen z. dtsch. Landeskunde, *114.*) Remagen.
*Wernli, O.* 1958: Die neuere Entwicklung des Landschaftsbegriffes. (Geogr. Helv., *13,* S. 1—59.)
*Wethlow, H.* 1949: Baugrund und Grundwasser. Ein wichtiger Faktor der städtebaulichen Entwicklung. (Bauplanung und Bautechnik, *11,* S. 362.)
*Wever, E.* 1924: Das Stadtbild von Stuttgart. (Stuttg. Geogr. Studien, *1.*)
*William-Olsson, W.* 1940: Stockholm, its structure and development. (Geogr Review, *30,* S. 420—438.)
*Witt, W.* 1960: Stadtlandschaft, Stadtregion, Regionalplanung. Kritische Bemerkungen zur Bedeutung regionaler Begriffe. (In: Boustedt: Die Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, S. 91—112.) Bremen.

## Literatur über Berlin und Zehlendorf

*Ahrends,* 1913: Die Reihenhäuser in Dahlem. (Wochenschr. d. Architekten-Vereins zu Berlin, *8,* Nr. 26, S. 145—150.)
*Ahe, C. v. d.* 1937: Das Blockhaus Nikolskoe und seine Bewohner. (Mitt. d. Vereins f. d. Gesch. Potsdams, N.F. *7,* S. 346—359.)
*Arnhold, H.* 1952: Berlin und Brandenburg. (Ber. z. dtsch. Landeskunde, *11,* S. 126 bis 138.)
*Assmann, P.* 1957: Der geologische Aufbau der Gegend von Berlin. Berlin.
*Becker, K.* 1932: Die Naturschutzgebiete von Groß-Berlin. Berlin.
*Behm, H. W.* 1957: Zehntausend Jahre Grunewald. Berlin.
*Behrmann, W.* 1949/50: Die Umgebung Berlins nach morphologischen Formengruppen betrachtet. (Die Erde, *1,* S. 93—122.)
ders. 1953: Die Lage Berlins im Wandel der Zeiten. (In: Die unzerstörbare Stadt. Hrsg. v. Inst. f. Raumforschung, Bonn.) Köln, Berlin.
ders. 1954: Berlin. (Die Erde, *6,* S. 87—95.)
ders. 1954/55: Die Bevölkerungsverschiebung innerhalb Berlins. (In: Georg. Taschenbuch, S. 340—349.) Wiesbaden.
*Berdrow, H.* 1902: Der Grunewald. Berlin.
*Berendt, G.* und *Laufer, E.* 1882: Erläuterungen zur Geologischen Specialkarte von Preußen und den Thüringischen Staaten (Blatt Fahrland). Berlin.
*Berghaus, H.* 1854: Landbuch der Mark Brandenburg und des Markgrafenthums Nieder-Lausitz in der Mitte des 19. Jahrhunderts. (*1.*) Brandenburg.
*Beschnidt, D.* 1960: Die alten Verkehrslinien zwischen Berlin und Potsdam. Geogr. Staatsexamensarbeit Berlin (Maschinenschrift).
*Bethge, A.* 1867: Die Potsdamer Weinberge. (Zeitschr. d. Vereins f. d. Gesch. Potsdams. III. Teil, S. 276—302.)
*Boesler, K.-A.* 1961: Die Bedeutung der Baublockstatistik der Bevölkerungsdichte für die Stadtgeographie von Berlin. (Die Erde, *92,* S. 133—141.)
*Brasch, G.* 1926: Das Wannseebuch. Wannsee.
*Bülow, F.* 1953: Raumpolitischer Strukturwandel der Wirtschaft und Versorgung Berlins. (In: Die unzerstörbare Stadt. Hrsg. v. Inst. f. Raumforschung, Bonn.) Köln, Berlin.
*Büsching, A.-F.* 1780²: Beschreibung einer Reise von Berlin über Potsdam nach Rekahn unweit Brandenburg vom 3.—8. Juni 1775. Frankfurt, Leipzig.

*Carstenn, v.* 1892: Die zukünftige Entwicklung Berlins. Berlin.
*Clausewitz, P.* 1917: Über die alte Straße Berlin—Potsdam. (Mitt. d. Vereins f. d. Gesch. Berlins, *34*, S. 38.)
*Dietrich, R.* 1960: Berlins Weg zur Industrie- und Handelsstadt. (In: Dietrich, R.: Berlin. Neun Kapitel seiner Geschichte.) Berlin.
*Fidicin, E.* 1857: Geschichte des Kreises Teltow und der in demselben belegenen Städte, Rittergüter, Dörfer usw. Berlin.
*Fontane, T.* 1899[5]: Wanderungen durch die Mark Brandenburg, 3. Teil: Havelland. Berlin.
ders. 1922[7 u. 8]: Fünf Schlösser. Stuttgart und Berlin.
*Geißler, B., Greiff, W.* 1950: Die Standortsverhältnisse in den Berliner Stadtforsten — Hauptforstamt West — Abschlußbericht zur Standortschätzung im Jahre 1950 (Maschinenschrift). Landesforstamt Berlin.
*Genzmer, W.* 1928: Die Gehag-Siedlung in Zehlendorf. (Zentralbl. d. Bauverw., *48*, S. 737—743.) Berlin
*Gothan, W.* 1934[2]: Botanisch-geologische Spaziergänge in der Umgebung von Berlin. Berlin.
*Grasselt, M.* 1959: Naturschutz und Waldwirtschaft in den Berliner Forsten. (Berliner Naturschutzblätter, *3*, S. 109—113.)
*Hackmann,* 1950: Gutachten über den Waldzustand der Berliner Stadtforsten (Westsektor) und Vorschläge über einzuleitende Sofortmaßnahmen. Berlin (Maschinenschrift).
*Hammerbacher, H.* 1953: Die Landschaft Berlin. (In: Die unzerstörbare Stadt. Hrsg. v. Inst. f. Raumforschung Bonn.) Köln, Berlin.
*Grasshoff,* 1951: Die naturräumliche Gliederung Berlins. (Berliner Statistik, *5*, S. 269 bis 270.)
*Hannemann, A.* 1931: Der Kreis Teltow, seine Geschichte, seine Verwaltung, seine Entwicklung und seine Einrichtungen. Berlin.
*Harnack, A. v.* (Hrsg.) 1928: Handbuch der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Berlin.
*Herzfeld, H.* 1960: Berlin auf dem Wege zur Weltstadt. (In: Dietrich, R.: Berlin. Neun Kapitel seiner Geschichte.) Berlin.
*Hofmeister, B.* 1960: Die Angerdörfer im Raume von West-Berlin. Beispiele für die großstädt. Umformung ehem. Dorfkerne. (Ber. z. dtsch. Landeskunde, *26*, S. 1—23.)
*Holtze, F.* 1917: Dahlem bei Berlin bis zur Reformation. (Schriften d. Vereins f. d. Gesch. Berlins, *50*, S. 77—93.)
*Hueck, K.* 1929: Botanische Ausflüge durch die Mark Brandenburg. Berlin-Lichterfelde.
ders. 1938: Die Vegetation der Grunewaldmoore. (Arbeiten a. d. Berliner Provinzstelle f. Naturschutz, S. 1—42.)
*Keilhack, K.* 1910[2]: Erläuterungen zur geologischen Karte von Preußen. (Lieferung 20, Bl. Teltow.) Berlin.
ders. 1914: Die geologischen Verhältnisse des Kreises Teltow. (Teltower Kreiskalender, S. 33—48.)
*Kötschke, H.* 1910: Die Berliner Waldverwüstung und verwandte Fragen. Berlin-Schöneberg.
*Krause, R.* 1958: Die Berliner City. (Dtsch. Inst. f. Wirtschaftsforschung. Sonderhefte N.F. *43*, Reihe A Forschung.) Berlin.
*Kunzendorf, P.* 1906: Zehlendorf einst und jetzt. Zehlendorf.

*Kürbs, F.* 1952: Die Arbeitsstätten des Westberliner Einzelhandels 1950. (Berliner Stat., *6*, S. 45.)
ders. 1951: Die gewerbliche Struktur der Westberliner Verwaltungsbezirke. (Berliner Stat., *5*, S. 277—289.)
*Lampe, F.* 1930³: Berlin und die Mark Brandenburg. Bielefeld und Leipzig.
*Lampmann, G.* 1928: Die Gagfah-Siedlung im Fischtalgrund. (Zentralbl. d. Bauverw., *48*, S. 753—759.) Berlin.
*Leyden, F.* 1933: Groß-Berlin. Geographie der Weltstadt. Breslau.
*Louis, H.* 1936: Die geographische Gliederung von Groß-Berlin. (In: Louis, H., Panzer, W.: Länderkundliche Forschung, Festschrift für Norbert Krebs.) Stuttgart.
*Martin, H.* 1924: Hundert Jahre Höhere Gärtnerlehranstalt in Dahlem, früher Wildpark. (Mitt. d. Vereins f. d. Gesch. Berlins, *41*, S. 46—48.)
*Matz, J.* 1931: Geographische Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Berlin.
*Mebes, P.* und *Emmerich, P.* 1925: Die Siedlung Zehlendorf-West der Wohnstätten G.m.b.H., Berlin. (Der Neubau, *7*, S. 137—142.) Berlin.
*Melms, C. Ph.* 1957: Chronik von Dahlem. Berlin.
*Menzel, H.* 1912: Geologisches Wanderbuch für die Umgebung von Berlin. Stuttgart.
*Mockentin*, o. J.: Die historische Entwicklung der Berliner Wälder und die Notwendigkeit neuer Schutzvorschriften (Maschinenschrift). Landesforstamt Berlin.
*Müller, E.* 1958: Die stadtlandschaftliche Struktur in Berlin-Zehlendorf. Geogr. Staatsexamensarbeit Berlin (Maschinenschrift).
*Nagel, M.* 1929: Dahlems Geschichte. Berlin.
*Pappenheim, H. E.* 1952: Das Rätsel der Dahlemer Dorfaue. (Jahrb. f. brandenburg. Landesgesch., *3*, S. 17—22.) Berlin.
*Partzsch, D.* 1962: Die Entwicklung des Berliner Ortsteiles Dahlem von einem agraren zu einem städtischen Landschaftsteil (Maschinenschrift). FU Berlin.
*Pfannschmidt, M.* 1933: Die Industriesiedlung in der Umgebung von Berlin. (Zentralbl. d. Bauverw. und Zeitschr. f. Bauwesen, *53*, S. 97—107.)
*Planck, M.* (Hrsg.) 1936: 25 Jahre Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Berlin.
*Poensgen, G.* 1951: Die Pfaueninsel. Berlin.
*Rainer, R.* 1939: Die Wohndichte in Berlin. (Zentralbl. d. Bauverw., *59*, S. 1121—1125.)
*Rave, P.-O.* 1939: Verzeichnis der alten Gärten und ländlichen Parke in der Mark. (Brandenburg. Jahrbücher, Heft 14/15.)
*Reichner, W.* 1925: Wanderungen durch den Kreis Teltow. *1* (Sonderdruck aus Teltower Kreisblatt). Berlin.
*Richter, D.* 1960: Die Landschaftsstruktur in den Ortsgebieten Wannsee und Nikolassee. Georg. Staatsexamensarbeit Berlin (Maschinenschrift).
*Sachse, A.* 1928: Friedrich Althoff und sein Werk. Berlin.
*Schlier, O.* 1950: Die Blockeinteilung Berlins. (Berl. Stat., *4*, S. 143—157.)
des. 1951: Wandlungen in der Standortstruktur Berlins. (Berl. Stat., *5*, S 325—329.)
*Schmidt, F.* 1937: 100 Jahre Peter und Paul auf Nikolskoe. Berlin.
*Schnapauff, L.* 1957: Zehlendorf. Der grüne Bezirk. Berlin.
*Schneider, L.* 1867: Die Hubertshäuser bei Neu-Zehlendorf (Düppel). (Mitt. d. Vereins f. d. Gesch. Potsdams, III. Teil, S. 181—183.) Potsdam.
*Schneider, P.* 1926: Rund um Berlin, 2. Havel-Wanderungen. Berlin.
*Schöller, P.* 1953 b: Stadtgeographische Probleme des zweigeteilten Berlin. (Erdkunde, *7*, S. 1—11.)

*Schroeder, K.* 1955: Berlin — Grundlagen und Grundzüge der stadtgeographischen Struktur. (Geogr. Rundschau, *7*, S. 312—317.)
*Setzer, C.* 1953: Beiträge zur geographischen Bestimmung der Struktur des Vorortes Berlin-Weißensee. Diss. rer. nat. Berlin (Humboldt).
*Solger, F.* 1935: Die Entstehung der nordostdeutschen Bodenformen während der Eiszeit. Berlin.
ders. 1960: Verlauf und Bildungsbedingungen der Endmoränen im Raume Brandenburg. (Ber. d. Geolog. Ges., *5*, S. 206—223.)
*Spatz, W.* 1912: Der Teltow. 3. Teil: Geschichte der Ortschaften des Kreises Teltow. Berlin.
*Starke, H.* 1953: Westberliner Wanderwege. Berlin.
*Stichel, W.* 1927: Die Pfaueninsel. Berlin-Hermsdorf.
*Stroschein, U.* 1952: Das Gutshaus. Beiträge zur Baugeschichte Dahlems. (Jahrb. f, Brandenburg. Landesgesch., *3*, S. 13—17.) Berlin.
*Sukopp, H.* 1960: Vergleichende Untersuchungen der Vegetation der Berliner Moore. (Botan. Jahrbücher, *79*, S. 36—191.)
ders. 1961: Berliner Moore. (Berliner Naturschutzblätter, *5*, S. 287—291.)
*Thalheim, K. C.* 1953: Fünf Jahre Freie Universität. (Die Berliner Wirtschaft, *3*, S. 1547.)
*Voigt, C.* 1927 a: Albrechts Teerofen. (Teltower Kreiskalender, *24*, S. 97—101.) Berlin.
ders. 1927 b: Zur Geschichte von Kohlhasenbrück. (Brandenburgia, *36*, S. 65—70.)
*Voigt, P.* 1901: Grundrente und Wohnungsfrage in Berlin und seinen Vororten. Jena.
*Wahnschaffe, F.* 1912²: Die Geologie des Grunewaldes. (In: Der Grunewald bei Berlin Seine Geologie, Flora und Fauna.) Jena.
*Wagner,* 1867: Das Plateau von Stolpe und Kohlhasenbrück. (Mitt. d. Vereins f. d Gesch. Potsdams, III. Teil, S. 452—457.)
*Wiegers, F.* 1922: Geologisches Wanderbuch für die Umgegend von Berlin. Stuttgart.
*Woldstedt, P.* 1954: Das Eiszeitalter, *1*, Stuttgart.
*Wolter, F.* 1927: Spaziergänge im Grunewald. Berlin.
*Zastrow, E.* 1955: Zerstörung und Aufbau Berlins. (Geogr. Rundschau, *7*, S. 299—308.)
o. V. 1903: Die Villen-Kolonien an den Bahnhöfen Schlachtensee, Nikolassee, Wannsee, Karlshorst, Mahlow (Hrsg. Villen- und Landhaus-Bau-Gesellschaft „Heimstätten-Aktien-Gesellschaft"). Berlin.
o. V. 1906: Die Villenkolonie Zehlendorf-West am Grunewald. (Hrsg. Zehlendorf-West Terrain A.G.) Berlin.
o. V. 1908: Die Berliner Vororte. Ein Handbuch für Haus- und Grundstückskäufer u. a. m. Berlin.
o. V. 1914: Führer durch Zehlendorf. (Hrsg. v. d. Gemeindeverwaltung.)
o. V. 1949: Jagdschloß Grunewald. (Hrsg. Magistrat von Groß-Berlin.) Berlin.
o. V. 1951: Bauten der Amerikaner in Berlin. (Neue Bauwelt, Heft 26, S. 414—417.)

## Quellen

Baupolizeiverordnung für die Vororte von Berlin (von 1887, 1892, 1894, 1898, 1903, 1907, 1912).
Bauordnung für die Stadt Berlin (von 1925, 1929, 1956, 1958).
Berlin in Zahlen 1947.

Berliner Statistik. Sonderheft 12, Juli 1951. Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung in West-Berlin am 13. September 1950. Hrsg. Statistisches Landesamt Berlin.

Berliner Statistik. Sonderheft 66, Juli 1958. Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik in Berlin (West) am 25. September 1956. Hrsg. Statistisches Landesamt Berlin.

Berliner Statistik. Januar 1961. Die Bodennutzung in Berlin (West) im Jahre 1960. Hrsg. Statistisches Landesamt Berlin.

Führer durch das soziale Berlin (Graubuch). 10. Aufl. Berlin 1960.

Gesetz über die Bildung der neuen Stadtgemeinde Berlin vom 27. April 1920. Mit Kommentar von Paul Hirsch. Berlin 1920.

Haushaltsplan von Berlin für das Rechnungsjahr 1960. Bezirkshaushaltsplan Zehlendorf.

Memorandum über die Gesamtplanung der Freien Universität. Berlin 1959 (Maschinenschrift).

Namen- und Vorlesungsverzeichnis 1956/57. Freie Universität Berlin.

Namen- und Vorlesungsverzeichnis 1962. Freie Universität Berlin.

Statistisches Jahrbuch von Berlin. 1961. Hrsg. Statistisches Landesamt Berlin.

Erster Verwaltungsbericht der neuen Stadtgemeinde Berlin für die Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 31. März 1924, Heft 18, Verwaltungsbezirk Zehlendorf. Hrsg. Statistisches Amt der Stadt Berlin.

Verwaltungsbericht der Stadt Berlin vom 1. April 1924 bis 31. März 1928. Heft 18, Verwaltungsbezirk Zehlendorf. Hrsg. Statistisches Amt der Stadt Berlin. Berlin 1930.

Verwaltungsbericht des Verwaltungsbezirks Zehlendorf 1932—1935. Unter Berücksichtigung der Zeit von 1928—1932. Berlin 1937.

Verwaltungsbericht vom 1. Januar 1949 bis 30. September 1950. Bezirksamt Zehlendorf von Groß-Berlin.

Verwaltungsbericht 1951—1954. Bezirksamt Zehlendorf von Berlin.

Zehlendorf 1955/56—1956/57. Ein Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung.

Bericht über die Tätigkeit der Abteilung Wirtschaft für das Kalenderjahr 1959. Vorlage 189 für die Bezirksverordnetenversammlung zur Sitzung am 27. April 1960.

Bericht des Bezirksamtes Berlin-Zehlendorf 1959—1960. Bezirksamt Zehlendorf von Berlin.

Bezirksgebiet nach der Benutzungsart, Stand 1. Juli 1961. Vermessungsamt Zehlendorf.

Bodennutzung und Anbau der landwirtschaftlichen Betriebe 1960. Wirtschaftsamt Zehlendorf, Abteilung Landwirtschaft und Erwerbsgartenbau.

Bodenpreise 1955. Stadtplanungsamt Zehlendorf.

Einwohnerkartei des Bezirks-Einwohnermeldeamtes Zehlendorf. Stand Frühjahr 1962.

Ergebnisse der Volkszählung von 1961. Statistisches Landesamt Berlin.

Handwerksbetriebe, Stand März 1962. Kartei des Wirtschaftsamtes Zehlendorf.

Krankenanstalten im Verwaltungsbezirk Zehlendorf. Stand Januar 1962. Gesundheitsamt Zehlendorf.

Industriebetriebe. Stand März 1962. Bezirkseinwohnermeldeamt.

Liniennetz, Wagenfolge und Haltestellen der städtischen Verkehrsmittel. Stand Frühjahr 1962. BVG.

Schulen des Verwaltungsbezirks Zehlendorf. Stand 1. Oktober 1961.

Verkehrsbelastung 1951, 1955, 1959. Senator für Bau- und Wohnungswesen.

## Pläne und Karten


Karte von Berlin 1:4000. Vermessungsamt Zehlendorf.

Karte von Berlin 1:10 000. Vermessungsamt Zehlendorf.

Karte von Berlin 1:20 000. Vermessungsamt Zehlendorf 1961.

Übersichtskarte von Berlin-West 1:50 000.

Topographische Karte 1:25 000, Meßtischblätter. Bl. 3544, 3545, 3644 und 3645. Verschiedene Jahrgänge.

Eigentlicher Grund Riß der Churfürstlichen Lustgütter Glincken ... Von Suchodoletz. Anno 1680. Etwa 1:30 000.

Eigentlicher Grund Riß deß Churfürstlichen Dorffs Stolp ... Von Suchodoletz. Anno 1683. Etwa 1:30 000.

Gegend um Berlin, angefertigt von C. L. Oesfeld 1786.

Karte von der Gegend zwei Meilen um Berlin. Etwa 1805.

Topographischer Plan. Berlin und westliche Vororte 1818. 1:50 000.

Charte von der Feldmark Zehlendorf. Behufs der Separation speziell vermessen im Jahre 1819. Etwa 1:2500.

Rein Charte von der Feldmark Stolpe. Behufs der Separation angefertigt im Jahre 1822. 1:4000.

Separationsplan von Zehlendorf und Schönow aus den Jahren 1822 und 1852. Aufgetragen auf einen Plan vom Jahre 1926. Plankammer des Vermessungsamtes Zehlendorf.

Rein Charte von der Gemein-Heide Zehlendorf, gemessen im Jahre 1827.

Meßtischblatt von Zehlendorf. Blatt 1907 Teltow, aufgenommen 1835.

Zweite Rein Karte von der im Teltower Kreise belegenen Feldmark Schönow. Nach realisierter Separation, angefertigt im Jahre 1850. Etwa 1:2500.

Umgebung von Berlin 1:50 000. Etwa 1850.

Generalstabskarte, Gegend SW von Berlin. 1851, 1867.

Spandau, Forst Grunewald. 1851, 1867. Etwa 1:35 000.

Karte des Königlich Preußischen Generalstabes 1:50 000. Sect. Teltow. 1877.

Der Grunewald 1:40 000. 1883.

Straube's Große Spezialkarte vom Grunewald und den westlichen Vororten. 1:35 000. Etwa 1895.

Kießling's große Special-Karte der Umgebung von Berlin. 1:75 000. Etwa 1890.

Übersichtsplan von Zehlendorf, auf Grund amtlicher Materialien zusammengestellt von Ernst Wilski. 1912.

Aufteilungsplan der Domäne Dahlem 1:8000. Etwa 1920.

Bebauungs-Plan der Königlichen Domäne Dahlem von Jansen.

Übersichtsplan der Stadt Berlin, Verwaltungsbezirk Zehlendorf. 1:8000. Mit Ein- und Ausgemeindungen. Angefertigt im Bezirksvermessungsamt Zehlendorf 1928. Plankammer des Vermessungsamtes Zehlendorf.

Verwaltungsbezirk Zehlendorf. Ein- und Ausgemeindungen. 1:20 000. Plankammer des Vermessungamtes Zehlendorf.

Karte der baulichen Erschließungen. 1:10 000. Bearbeitet im Bezirksvermessungsamt 1930. Plankammer des Vermessungsamtes Zehlendorf.

Baualtersplan 1:4000. Amt für Stadtplanung Zehlendorf.

Benutzungsplan von Berlin 1:25 000. Hrsg. Sen. f. Bau- und Wohnungswesen.

Karte des geplanten Universitätsbereiches. Stand 1961. Sen. f. Bau- und Wohnungswesen.
Strukturplan des Bezirks Zehlendorf 1:4000. Amt für Stadtplanung Zehlendorf.
Bodenwertkarte von Groß-Berlin. Hrsg. von Ernst Runge.
Geologische Übersichtskarte von Berlin 1:100 000.
Geologische Spezialkarte 1:25 000, Bl. 3545 (Teltow), 3544 (Fahrland).
Karten der Standortformen der Forstämter Grunewald und Düppel 1:10 000. Waldzustand vom 1. 10. 1949. Landesforstamt Berlin.
Karte der natürlichen Waldgesellschaften. Landesforstamt Berlin.
Deutscher Planungsatlas. Atlas von Berlin. Hrsg. Akademie für Raumforschung und Landesplanung und Behrmann, W.

Abb. 1. Der obere Teltower Damm (ZK 15) mit seinen Etagenmietshäusern in geschlossener Bauweise weist durchgehende Ladenfronten und den höchsten Geschäftsindex auf. Er bildet nach Art und Ausstattung der Geschäfte das Haupteinkaufszentrum des Bezirks. (Beispiel für ZT 5.) — Foto: Kunst und Bild GmbH

Abb. 2. Mehrfamilien-Reihenhäuser im Zellenkomplex Onkel-Toms-Hütte (ZK 14), der heute die größte Einwohnerzahl Zehlendorfs besitzt. Seit 1926 wurde der Grunewald durch diesen neuen Stadtteil zurückgedrängt, wobei der Baumbestand teilweise erhalten blieb. (Beispiel für ZT 2b.) — Foto: Landesbildstelle Berlin. (Veröffentlichungsrecht Nr. AZ 7833)

Abb. 3. Nach 1959 errichtete moderne Mehrfamilien-Reihenhäuser mit Grünanlagen und Kinderspielplatz in Zehlendorf-Süd (ZK 18). Beispiele für ZT 2b und 12a.) Foto: Müller 1962

Abb. 4: Das südliche Dahlem wurde der Standort der Freien Universität (ZK 24). Vorn rechts das alte Chemische Institut, dahinter das Fritz-Haber-Institut der MPG, die neuerbaute Juristische Fakultät und das 1948 zur Verfügung gestellte alte Universitätsgebäude. Vorn links die Mensa, dahinter die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, der Henry-Ford-Bau und die Universitätsbibliothek. Ganz im Hintergrund das Otto-Suhr-Institut und das Osteuropa-Institut. Angrenzend die Wohnsiedlung Zehlendorf-Nord in offener Bauweise (ZK 22). (Beispiele für ZT 9a und 3b.) — Foto: Reinhard Friedrich (Veröffentlichungsrecht Nr. 63—442)

Abb. 5. Vielfach wurden kleine Mulden und Rinnen in ihrem natürlichen Zustand belassen und zu Parkanlagen umgestaltet. Als ein gutes Beispiel dafür gilt der Fischtalpark (zu ZK 22). (Beispiel für ZT 12 a.) — Foto: Landesbildstelle Berlin (Veröffentlichungsrecht Nr. AZ 7833)

Abb. 6. Das Zehlendorfer Kleeblatt, eine moderne Lösung für einen Autobahnzubringer. Die Hauptverkehrsstraße Berlin—Potsdam (Bundesstraße 1) verläuft dabei über der Autobahn. Das Verkehrsgelände durchschneidet die Villensiedlung Nikolassee (ZK 8), deren jüngster Ausbau am Stadtrand (im Vordergrund) Kleinhäuser und Wohnlauben aufweist. Die Wasserflächen sind der Nikolassee und der Große Wannsee. (Beispiele für ZT 18 b, 18 c, 3 c und 14 a.) — Foto: US-Army

Abb. 7. Die Havel mit dem Großen Wannsee ist eines der wichtigsten Erholungsgebiete West-Berlins. Besonderer Beliebtheit erfreut sich das Strandbad Wannsee am östlichen Ufer des Großen Wannsees (zu ZK 7), da der relativ breite Flußsandstreifen einen hervorragenden Badestrand bildet. Nördlich davon liegt in der Havelrinne (ZK 1) Schwanenwerder. Das östliche Ufer der Havel wird im Hintergrund von einem Endmoränenzug begleitet. (Beispiele für ZT 12 c, 11 a, 11 b und 14 a.) — Foto: Klinke

Abb. 8. Der Wassersport hat seinen Sitz am Großen Wannsee (ZK 7). An seinem westlichen Ufer befinden sich die Bootsplätze und Bootshäuser der Segelboote. Auf Heckeshorn erhebt sich der Sendeturm eines Richtfunksenders. (Beispiele für ZT 11 b, 14 a und 17 c.) — Foto: Müller 1961

## Lebenslauf

Am 29. Dezember 1927 wurde ich als Sohn des Zollbeamten Paul Müller und seiner Ehefrau Agnes, geb. Nave, in Teichwalde, Kreis Guttentag, O/S, geboren. Von 1934 an besuchte ich die Volksschulen in Teichwalde, Neustadt, O/S, und Heerwegen, Kreis Glogau, sowie die Oberschule zu Trebnitz/Schlesien. 1944 wurde ich zum Arbeitsdienst und im selben Jahr zur Wehrmacht eingezogen. Nach meiner Entlassung aus amerikanischer Gefangenschaft siedelte ich 1946 zu meinen Eltern über, die nach ihrer Vertreibung aus Schlesien in Mühlhausen, Thüringen, ansässig geworden waren. An der dortigen Oberschule legte ich 1949 das Abitur ab. 1950 bis 1951 ging ich auf das Institut für Lehrerbildung in Neudietendorf und war anschließend zwei Jahre als Grundschullehrer tätig.

Seit 1953 studierte ich an der Friedrich-Schiller-Universität Jena Geographie, Geologie und Pädagogik. 1955 führte ich an der Freien Universität Berlin das Studium in den Fachgebieten Geographie, Geschichte und Wissenschaft von der Politik fort. 1958 legte ich das Staatsexamen in den Fächern Erdkunde und Geschichte ab. Von 1959 an war ich in Berlin als Studienreferendar tätig und bestand 1961 die Zweite Staatsprüfung für das Amt des Studienrats. Seitdem arbeitete ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Herrn Professor Dr. Dr. J. H. Schultze.

Berlin NW 21, im November 1962

Ewald Müller

## *Abhandlungen des Geographischen Instituts der Freien Universität Berlin*

**(Ab Band 7 NF = Abhandlungen des 1. Geographischen Instituts den Freien Universität Berlin)**

Band 1

**K. Schröder**

**Die Stauanlagen der mittleren Vereinigten Staaten**

1953. 96 Seiten mit 3 Kartenskizzen im Text und 1 farbigen Karte / DM 12.—

Band 2

**O. Quelle**

**Portugiesische Manuskriptatlanten**

1953. 12 Seiten mit 25 Tafeln und 1 Kartenskizze / *Vergriffen!*

Band 3

**G. Jensch**

**Das ländliche Jahr in deutschen Agrarlandschaften**

1957. 115 Seiten mit 13 Figuren und 10 mehrfarbigen Diagrammen / DM 19.50

Band 4

**H. Valentin**

**Glazialmorphologische Untersuchungen in Ostengland**

**Ein Beitrag zum Problem der letzten Vereisung im Nordseeraum**

1957. 86 Seiten mit 28 Bildern, 2 Diagr., 10 Karten und 29 Tabellen / DM 20.—

Band 5

**Geomorphologische Abhandlungen**

**Otto Maull zum 70. Geburtstage gewidmet**

Besorgt von E. Fels, H. Overbeck und J. H. Schultze

1957. 72 Seiten mit 33 Abbildungen, Karten und Diagrammen / DM 16.—

Band 6

**K.-A. Boesler**

**Die städtischen Funktionen**

**Ein Beitrag zur allgemeinen Stadtgeographie aufgrund empirischer Untersuchungen in Thüringen**

1960. 80 Seiten mit 62 Tabellen, 4 Figuren und 12 Kartenbeilagen / DM 20,—

Band 7

**J. H. Schultze**

**Der Ost-Sudan**

**Entwicklungsland zwischen Wüste und Regenwald**

1963. 173 Seiten mit 17 Figuren im Text u. als Kartenbeilagen u. 16 Abbildungen / DM 25,—

Band 8

**Hans Hecklau**

**Die Gliederung der Kulturlandschaft im Gebiet von Schriesheim/Bergstraße**

**Ein Beitrag zur Methodik der Kulturlandschaftsforschung**

1964. 152 Seiten mit zahlr. Tabellen, 16 Photos und einer mehrfarb. Kartenbeilage / DM 30,—

**DIETRICH REIMER VERLAG IN BERLIN**

**Berlin 45 (Lichterfelde), Drakestraße 40**